

JAHRESBERICHT 2019

Bildung und Vermittlung

Ausstellungen

Im Jahr 2019 lag der Schwerpunkt in den Tätigkeiten des Hauses bei den Vorarbeiten für das Deutsche Romantik-Museum und Erschließungsprojekten. Größere Ausstellungen waren deshalb nicht vorgesehen. Gleichwohl gab es Gelegenheiten, ungewöhnliche Ausstellungsformate zu präsentieren, in anderen Räumen und mittels anderer Medien als den gewohnten.

Brücken bauen: Joseph von Hammer-Purgstall zwischen Hafis und Goethe

Die Ausstellung war vom 27. März bis zum 11. Juni 2019 im Arkadensaal zu sehen (Abb. 1). Sie verdankte sich einer Kooperation mit dem Universal-museum Joanneum in Graz. Kuratiert wurde die Schau von Gerhard M. Dienes (der am 2. Februar 2020 im Alter von 67 Jahren verstorben ist) und Gerhard Kuebel (Graz) sowie dem Leiter der Bibliothek, Dr. Joachim Seng. Sie entstand in Zusammenarbeit mit der Steirischen Kulturinitiative, der Österreichischen Urania für Steiermark, der Österreichischen Akademie der Wissenschaften und dem Österreichischen Kulturforum Berlin. Die Ausstellung widmete sich in erster Linie der Leistung des Diplomaten, Forschers und Übersetzers Joseph von Hammer-Purgstall (Graz 1774–1856 Wien), der in seiner Zeit als ein Brückenbauer zu den kulturellen Ufern des Orients wirkte. Äußerst sprachbegabt und wissbegierig, brachte es Hammer auf rund 800 Veröffentlichungen, darunter Werke wie die ›Fundgruben des Orients‹ (1809–1818) und die ›Geschichte der schönen Redekünste Persiens‹ (1818), die erste deutschsprachige Geschichte der persischen Literatur. Seine Übertragungen und wissenschaftlichen Schriften stehen am Anfang der modernen Orientalistik. In Frankfurt widmete sich die Schau in besonderem Maße der Beziehung zwischen Hammer-Purgstall und Goethe. Mit seiner ersten deutschsprachigen Übersetzung des ›Diwan‹ des persischen Dichters Hafis regte Hammer-Purgstall Goethe zum ›West-östlichen Divan‹ an, dessen Erstveröffentlichung vor 200 Jahren es 2019 zu feiern galt. Einen zeitgenössischen Akzent setzte der steirische Künstler Fritz Ganser, der die Ausstellung mit einer Rauminstallation aus dem Geiste des Hafis'schen Werkes bereicherte.



*Abb. 1. Blick in die Eröffnungsveranstaltung zur Ausstellung
»Brücken bauen: Joseph von Hammer-Purgstall zwischen Hafis und Goethe«
(Foto: privat).*

Ermöglicht wurde die Ausstellung durch die Aventis Foundation, den Kulturfonds Frankfurt RheinMain, die Dr. Marschner Stiftung, die Friede Springer Stiftung und das Österreichische Kulturforum.

*»Poetische Perlen« aus dem »ungeheuren Stoff« des Orients».
200 Jahre Goethes »West-östlicher Divan«*

Die zweite Ausstellung zum Divan-Jahr wurde am 20. August eröffnet und war bis zum 23. Oktober im Arkadensaal zu sehen. Sie entstand in Kooperation mit dem Goethe- und Schiller-Archiv, war zuerst in Weimar zu sehen, wurde für Frankfurt erweitert und mit Hilfe des Designers Stefan Matlik neu gestaltet. Kuratiert wurde die Ausstellung von Univ.-Prof. Dr. Anke Bosse (Klagenfurt), in Frankfurt unterstützt von Dr. Joachim Seng.

Im Zentrum der Ausstellung standen die Divan-Gedichte als »poetische Perlen«. Ziel war es, für die Besucher erfahrbar werden zu lassen, wie Goethe die Gedichte aus dem »ungeheuren Stoff« des Orients formte und darin sein »eignes Poetisches verwebte«. Dafür wurden 16 Gedichtbeispiele ausgewählt,



Abb. 2. Titelblatt der Handschrift des ›Kitāb-u 'l-maṭnawī‹ von Šaiḥ Ğelat, Leihgabe der Herzogin Anna Amalia Bibliothek (Weimar), in der Ausstellung ›Poetische Perlen‹ (Foto: FDH).

um zu dokumentieren, wie der Dichter sich für die Literaturen und Kulturen Persiens und Arabiens begeisterte, intensive Orient-Studien betrieb und mit Hafis in poetischen Wettstreit trat. Zu sehen war eine Vielzahl besonderer Dokumente und Handschriften aus dem Nachlass Goethes. Die Ausstellung war beim Publikum sehr beliebt, das hier nachvollziehen konnte, wie Goethe im ›West-östlichen Divan‹ Sprachen, Literaturen, Kulturen miteinander in Dialog brachte (Abb. 2). Einen zeitgenössischen Akzent boten die Palimpseste des Künstlers Axel Malik, der sich von Goethes arabischen Schreibübungen zu eigenen Arbeiten anregen ließ.

Ermöglicht wurde die Ausstellung durch: Aventis Foundation, Kulturfonds Frankfurt RheinMain, Dr. Marschner Stiftung, Friede Springer Stiftung, Sparkassen-Kulturstiftung Hessen-Thüringen, Cronstett- und Hynspurgische evangelische Stiftung, Arbeitsgemeinschaft Literarischer Gesellschaften und Denkstätten e. V., Helaba, Dr. Hans Feith und Dr. Elisabeth Feith-Stiftung.

Joachim Seng

Grüner Hauch

Das Kaminzimmer im Goethe-Haus dient gewöhnlich als Ort für Gruppenveranstaltungen. Im zweiten Stock des Hauses gelegen, profitiert der Raum zwar von der Atmosphäre seiner Umgebung, ist selbst aber eher nüchtern und zweckdienlich eingerichtet. Von Mitte April bis Mitte Mai 2019 verwandelte es sich durch die Rauminstallation »Grüner Hauch« in einen Ort ungewohnter sensorischer Erfahrungen. Cristina Szilly, Absolventin der Städelschule und Mitarbeiterin des Hochstiftes, schuf hier einen atmosphärischen Erinnerungsraum, der mit Duft und Farbe agierte. Ausgangspunkt der Installation war ein historisches Eau de Cologne mit frischen, leichten Noten, kreiert im Jahr 1708 von dem Parfümeur Farina in Köln. Goethe pflegte diesen Duft nachweislich selbst zu benutzen und zu verschenken. Hinzu kam eine Raumgestaltung, in der Möbel- und Einrichtungsgegenstände – ein Schreibtisch, eine Büste, Schreibfeder etc. – mit weichem, grünem Stoff überzogen waren (Abb. 3). Die monochrome Fassung verband die Objekte und abstrahierte sie zugleich von ihrer alltäglichen dienenden Funktion. Das frische Grün schloss sich mit Goethes Aussagen zu dieser Farbe in seiner »Farbenlehre« und zugleich synästhetisch mit dem Duft zusammen, der sich im Raum verbreitete. Grün ist für Goethe ein ruhiger und entspannender Farbton. Zusammen mit der Leichtigkeit und Frische des Duftes ergab sich so ein Gesamteindruck, der den Besuchern eine neuartige Wahrnehmung vermitteln und wie eine unmittelbar-sinnliche Erinnerung an Goethes Person anmuten sollte. Die Installation berührte damit auch Fragen der Sinnesphysiologie, wie sie sowohl in den Wissenschaften (etwa bei Johann Gottfried Herder), als auch in den Künsten behandelt wurden. Während der Ausstellung fanden fünf Künstlergespräche mit Cristina Szilly statt, die regen Zuspruch erhielten.

Souvenirs aus Rom. Die Alben der Maxe von Arnim

Im Juni ging der Arbeitskreis selbständiger Kultur-Institute (AsKI) mit den ersten Beiträgen seines virtuellen Storytelling-Projektes »Alle Wege führen nach Rom« online. Zum 50. Geburtstag wollten die Mitgliedsinstitute mit den Mitteln des »pageflow« aus ihren jeweiligen Beständen eine Reisegeschichte zur Ewigen Stadt erzählen. Für das Hochstift erarbeitete Dr. Neela Struck einen der ersten gezeigten Beiträge: »Souvenirs aus Rom. Die Alben der Maxe von Arnim«. Thema ist der Romaufenthalt Maximiliane von Arnims (1818–1894), einer Tochter von Bettine und Achim von Arnim, im Februar 1852 (siehe den Beitrag von Neela Struck in diesem Jahrbuch, S. 227–264). Auf der Basis eines Souveniralbums, eines Skizzenbuches und zweier Reisetagebücher der jungen Frau entstand eine digitale Erzählung in mehreren Kapiteln und



*Abb. 3. Ausstellung »Grüner Hauch« im Kaminzimmer
(Foto: privat).*

Strängen, durch die sich der Besucher nach Belieben bewegen kann. Im Rahmen dieser so aufwendig wie schön gestalteten Präsentation und Erzählung bietet das Medium die Gelegenheit, hochgradig empfindliche Objekte zu zeigen, die sonst gut klimatisiert und vor Licht geschützt in den Depots des Hauses verwahrt werden und der Öffentlichkeit nicht zugänglich sind. Die Ausstellung ist auf der Homepage des AsKI zu sehen.¹

Mareike Hennig

1 <https://www.aski.org/aski-aski-gemeinschaftsprojekt-storytelling-wir-erzaehlen-geschichten-www.wege-nach-rom.de.html>.

Luminale

Das Hochstift war Kooperationspartner des biennalen Frankfurter Lichtkunst-fests »Luminale«, das seit Frühjahr 2019 vorbereitet wurde und für das ein Themenschwerpunkt »Digital Romantic« (12.–15. März 2020) geplant war. In diesem Rahmen war die Bespielung der Fassade des neugebauten Deutschen Romantik-Museums vorgesehen, die so als Ort einer Installation in den Stadtrundgang einbezogen werden sollte. Mit dem Licht- und Filmkünstler Robert Seidel aus Berlin konnte im Sommer 2019 der Wunschkandidat des Hochstifts für dieses Projekt gewonnen werden. Für seine Arbeit besuchte Seidel die Archive des Hochstifts und ließ sich z.B. Handschriften der Romantik zeigen, deren Spuren in verfremdeter Weise in seiner komplexen Arbeit wieder auftauchen (Abb. 4). Die großformatige Fassadenprojektion mit dem Namen ›Obsidian‹ widmete sich Schaffensprozessen und dem schweifenden, suchenden, assoziierenden Blick des Künstlers, der aus unterschiedlichen Quellen, Fragmenten und Gedanken etwas Neues erdenkt und erzeugt. Leider musste pandemiebedingt die Luminale für 2020 abgesagt werden. ›Obsidian‹ bleibt so vorerst eine vollendete, aber noch nicht öffentlich vorgestellte Arbeit. Sie soll im Rahmen der Eröffnung des Deutschen Romantik-Museums (voraussichtlich 2021) gezeigt werden.

Kristina Faber

Veranstaltungen

Feiern zu Goethes Geburtstag

Der Goethe-Geburtstag wurde am 28. und 29. August im Kreise der Mitglieder feierlich begangen. Unter dem Motto »Felix Mendelssohn Bartholdy und Suleika« war neben Goethe auch der 210. Geburtstag des Komponisten Anlass der Feier. Vorgetragen wurden Lieder, die Mendelssohn Bartholdy auf Gedichte Goethes komponiert hat, sowie zwei aus der Feder Marianne von Willemer stammende Lieder. Es sang die Altistin Katharina Magiera, begleitet von Simone Di Felice am Flügel. Umrahmt war der Abend jeweils von der kurz zuvor im Umgang des Arkadensaals eröffneten Ausstellung »Poetische Perlen«.

Gespräche im Goethe-Haus

Die Goethe-Annalen, gestaltet von Prof. Dr. Anne Bohnenkamp, Prof. Dr. Ernst Osterkamp und Dr. Gustav Seibt, hielten am 9. April Rückschau auf ein stürmisches Jahr 1819. Überall war damals Goethes 70. Geburtstag gefeiert

*Diese Abbildung ist nicht Teil
der Open-Access-Veröffentlichung.*

*Abb. 4. Obsidian – Lichtprojektion von Robert Seidel
auf der Fassade des Deutschen Romantik-Museums,
Luminale Preopening 11. März 2020
(Foto: © Robert Seidel).*

worden. Sein ›West-östlicher Divan‹ erschien den Zeitgenossen als jungendliches Meisterwerk eines alternden Mannes.

Die Frankfurter Hausgespräche 2019, die wieder in Kooperation mit dem Haus am Dom, der Stiftung Polytechnische Gesellschaft und dem Literaturhaus entwickelt wurden, widmeten sich einem Thema, das für das Freie Deutsche Hochstift von besonderer Bedeutung ist. Dieses war 1859 zum 100. Geburtstag Friedrich Schillers gegründet worden, um in Frankfurt auf kulturellem Gebiet eine Institution bürgerlicher Freiheit zu schaffen, die auf staatlicher Ebene noch nicht möglich war. Zur Eröffnungsveranstaltung der Hausgespräche am 8. Mai diskutierten der Sprachwissenschaftler Prof. Dr. Jochen A. Bär (Vechta) und der Rechtshistoriker Prof. Dr. Michael Stolleis mit der Direktorin Prof. Dr. Anne Bohnenkamp über die Geschichte und die Vielgestaltigkeit des Freiheitsbegriffs aus sprachlicher und rechtshistorischer Perspektive.

Friedrich Schiller, der Symbolgestalt der Freiheit des deutschen Bürgertums, war ein Gesprächsabend am 14. Mai gewidmet, der dem heutigen Umgang mit ihm in Schule und Theater nachging. Christian Stückl, Theaterinten-

dant der Oberammergauer Passionsspiele, der 2018 ›Wilhelm Tell‹ auf die Bühne gebracht hatte, und Thorsten Gabler, Studienrat am Riedberg-Gymnasium, der mit seiner achten und seiner zwölfsten Klasse über Schiller gearbeitet hatte, erläuterten im Gespräch mit Prof. Dr. Anne Bohnenkamp ihre Erfahrungen. 25 Schülerinnen und Schüler besuchten zuvor eine Führung zum Schiller-Gemälde Gerhard von Kügelgens. Außerdem wurden Ausschnitte aus den Filmen gezeigt, die die Schüler im Rahmen ihres Projektes zum Thema erarbeitet hatten.

Unter dem Titel ›Orientalistik zwischen Enthusiasmus und Erkenntnis‹ sprachen am 28. Mai der Orientalist und Islamwissenschaftler Prof. Dr. Tilman Nagel (Göttingen) und Prof. Dr. Wolfgang Bock, Experte für den Nahen und Mittleren Osten und Islam (Bundesakademie für Sicherheitspolitik), über die Doppeldeutigkeit der Orientalistik zwischen wirklichkeitsfremder Schwärmerie und Aufdeckung der Wirklichkeit.

Nachträglich ins Programm genommen wurde in Kooperation mit dem Jüdischen Museum Frankfurt eine Veranstaltung zum 100. Todestag des deutsch-jüdischen Goethe-Philologen Ludwig Geiger. Prof. Dr. Andreas Kilcher (Zürich) und Nadine Meyer (Deutsche Akademie für Sprache und Dichtung) referierten und sprachen am 6. Juni zum Thema ›Liberalismus als Opposition‹ über Ludwig Geigers Verbindung von Humanismus und Judentum.

Im Rahmen einer dreitägigen Tagung zu Hofmannsthals ›Frau ohne Schatten‹ fand am 31. Oktober ein Podiumsgespräch zum Thema statt. Die Leitung hatte Prof. Dr. Bernd Zegowitz (Goethe-Universität Frankfurt am Main). Das Podiumsgespräch führten Dr. Norbert Abels, Tanja Ariane Baumgartner, Jens Kilian, Prof. Dr. Jürgen Schläder und Prof. Dr. Ulrich Wyss.

Was ist Romantik?

In der 2017 begonnenen Reihe ging es am 26. Februar um ›Heinrich Heine und die Romantik‹. Im ausverkauften Saal diskutierten Prof. Dr. Joseph A. Kruse, langjähriger Direktor des Heinrich-Heine-Instituts in Düsseldorf, und Prof. Dr. Sandra Kerschbaumer, Koordinatorin des Graduiertenkollegs ›Modell Romantik‹ an der Friedrich-Schiller-Universität Jena, über Heinrich Heines changierende Identität als Romantiker. Die Moderation lag bei Prof. Dr. Wolfgang Bunzel.

Am 21. Mai sprach die Musikwissenschaftlerin PD Dr. Ulrike Kienzle (Frankfurt am Main) mit dem Pianisten und Komponisten Michael Gees ausgehend von Clara Schumann als ›Weggefährtin, Interpretin und Gralshüterin der musikalischen Romantik‹ über ›das Romantische‹ in der Musik. Ulrike Kienzle, die die Ausstellung zu Clara Schumann anlässlich ihres 200. Geburtstages im Institut für Stadtgeschichte kuratiert hatte, erörterte die musikge-

schichtlichen Hintergründe, während Michael Gees am Flügel die Gesprächsinhalte mit musikalischen Beispielen illustrierte.

Am 22. Oktober ging der Komparatist und Goethe-Experte Prof. Dr. Hendrik Birus im Gespräch mit der Direktorin Prof. Dr. Anne Bohnenkamp vor einem großen Publikum der Frage nach, was Goethes ›West-östlichen Divan‹ mit der Romantik verbinde und was ihn von ihr trenne. Der ›Divan‹ gilt zwar gemeinhin nicht als Beispiel romantischer Dichtung, er teilt dennoch zentrale Themen, Motive und Formen mit den deutschen Romantikern, wie die Faszination durch den Orient, die Lust am Maskenspiel, ein starkes Interesse an Theorie und Praxis des Übersetzens, die Vorliebe für strophische Reimdichtung wie überhaupt die Engführung von Naturerfahrung, Leidenschaft, Ironie und Religiosität.

Die Reihe schloss das Jahr am 19. November mit einem Blick auf die Malerei in der Romantik: Unter dem Titel »Von Landschaften, Linien und Konzepten. Gibt es eine Kunst der Romantik?« diskutierte Dr. Mareike Hennig die unterschiedlichen Facetten dieser großen Frage mit Dr. Markus Bertsch (Leiter der Sammlung 19. Jahrhundert der Hamburger Kunsthalle) und Prof. Dr. Michael Thimann (Inhaber des Lehrstuhls für Neuere Kunstgeschichte an der Georg-August-Universität Göttingen).

Lied & Lyrik

Die erste musikalische Veranstaltung in der Reihe Lied & Lyrik am 20. Februar widmete sich Theodor Fontane zu seinem 200. Geburtstag und war sehr gut besucht. Jana Baumeister (Sopran), Christos Pelekanos (Bariton) und Suzanne Reeber (Klavier) spielten, sangen und rezitierten Vertonungen von Robert Schumann, Carl Loewe, Franz Schubert und Ernst Mielck sowie zwei Stücke des zeitgenössischen Komponisten Rouven Emanuel Hoffmann, die hier zur Uraufführung kamen.

Ein weiterer Liederabend war am 9. April Clara Schumann zum 200. Geburtstag gewidmet, dem gefeierten Wunderkind, der großen Pianistin und seinerzeit ersten Klavierlehrerin an Dr. Hoch's Konservatorium in Frankfurt. Vorgetragen wurden Lieder und Texte von Clara und Robert Schumann, Johannes Brahms u. a. Die Interpreten waren Karola Pavone (Sopran), Sofia Pavone (Mezzosopran) und Boris Radulovic (Klavier).

Am 25. September standen Lieder und Texte aus Goethes ›West-östlichem Divan‹ im Mittelpunkt. Elizabeth Reiter (Sopran), Julian Habermann (Tenor) und Götz Payer (Klavier) trugen Lieder von Franz Schubert, Hugo Wolf, Othmar Schoeck, Felix Mendelssohn Bartholdy, Viktor Ullmann u. a. sowie Texte von Goethe und Hafis vor.

Der letzte Abend der Reihe am 13. November schließlich wandte sich Hugo von Hofmannsthal zu. Vorgetragen wurden Lieder von Frank Martin und Ri-

chard Strauss sowie Texte Hofmannsthals. Die Interpreten waren Thilo Dahlmann (Bassbariton), Hedwig Fassbender (Rezitation) und Hedayet Djeddikar (Klavier).

Vorträge und Buchpräsentationen

Unter dem Titel »Von Hammersmith nach Weimar: Deutsche Privatpressen und ihre englischen Vorbilder« hielt Hans Eckert, Büchersammler und Bibliothekar an der Universitätsbibliothek Johann Christian Senckenberg, am 22. Januar einen Vortrag über mehrere renommierte Privatpressen, denen es um die Schönheit des Buchs zu tun war. Vorgestellt wurden die von William Morris 1895 gegründete Kelmscott Press in Hammersmith und die Werke der Doves Press von T.J. Cobden-Sanderson und E. Walker, die in ihrer Konzentration auf rein typographische Gestaltungsmittel auch in Deutschland stilbildend auf die Privatpressen wirkten, so auf die Leipziger Janus-Presse, die Ernst Ludwig-Presse in Darmstadt, die Bremer Presse und auf Harry Graf Kesslers Cranach-Presse in Weimar.

Am 14. Januar sprach die Übersetzerin Karin Krieger in der Reihe »Weltliteratur in Übersetzungen« mit Dr. Jasmin Behrouzi-Rühl über ihre Übertragung von Elena Ferrantes weltweit erfolgreicher Tetralogie »Meine geniale Freundin« aus dem Italienischen, die zwischen 2016 und 2018 herauskam. Die Übersetzerin erläuterte ihre Übersetzungsarbeit anhand eindrucksvoller Beispiele. Die Veranstaltung stand unter der Schirmherrschaft des Italienischen Generalkonsulates in Frankfurt, Generalkonsul Maurizio Canfora sprach ein Grußwort.

Am 6. März hielt Dr. Renate Moering, ehemalige Leiterin der Handschriftenabteilung im Freien Deutschen Hochstift, einen Vortrag über den Ehebriefwechsel zwischen Achim und Bettine von Arnim, der von ihr erstmals vollständig nach sämtlichen Handschriften ediert wurde, die sich im Hochstift befinden. Dabei wurden nicht nur zahlreiche, in früheren Editionen ausgelassene Passagen aufgenommen und alte Lesefehler bereinigt, sondern auch zahlreiche Neuentdeckungen gemacht. Aus den Briefen lasen Dr. Jasmin Behrouzi-Rühl und Dr. Konrad Heumann.

Am 26. Mai hielt Ursula Marx vom Walter Benjamin-Archiv Berlin und Mitarbeiterin an der kritischen Neuedition »Werke und Nachlaß« Walter Benjamins einen Vortrag über den leidenschaftlichen Leser, Exegeten, Vermittler und Kommentator Goethes und seiner Interpreten. Der Vortrag in der Reihe »Atelier« gab am Beispiel ausgewählter Manuskripte Einblicke in Benjamins Arbeitsweise und die Schwierigkeiten ihrer editorischen Darstellung. Die Veranstaltung war der Hochstiftsbeitrag zum »Tag für die Literatur« (Literaturland Hessen) und stand in der Reihe der Frankfurter Benjamin-Vorträge.

Prof. Dr. David Wellbery, Professor für Deutsche und Vergleichende Literaturwissenschaft an der University of Chicago, sprach am 18. Juni unter dem Titel »Affirmation und Ressentiment. Die dramatische Logik von Goethes ›Egmont‹« über den bedeutenden Modernisierungsschub in der Prägnanz dramatischer Darstellung in Goethes Jugendwerk.

Am 3. September hielt Prof. Dr. Ernst Osterkamp (Literaturwissenschaftler und Literaturkritiker, em. Professor für Neuere deutsche Literatur an der Humboldt-Universität zu Berlin) einen Vortrag mit dem Titel »Marienbader Bergschluchten«. Darin zeigte er auf, wie so manches in Goethes später Lyrik hinüberweist auf den zweiten Teil des ›Faust‹, und arbeitete heraus, wie sehr dies insbesondere für das größte seiner späten Gedichte, die ›Marienbader Elegie‹, gilt.²

Unter dem Titel »Tumult in feurigem Gemüte. Goethe und Nicolai im Wortgefecht« sprach Dr. Michael Knoche, bis 2016 Direktor der Herzogin Anna Amalia Bibliothek der Klassik Stiftung Weimar, am 5. November über die herzliche Feindschaft, mit der Goethe und der Berliner Aufklärer Friedrich Nicolai einander verbunden waren, und besprach Nicolais Rolle als eine Hauptzielscheibe für Goethes und Schillers Angriffe im Xenienstreit.

Über »Bettine von Arnims Einsatz für Carl Blechen« sprach Prof. Dr. Wolfgang Bunzel am 3. Dezember und erläuterte Bettine von Arnims Engagement, in dem sich medizinische, sozialpolitische und ästhetische Aspekte, der Kampf für die Homöopathie, die Unterstützung sozial Marginalisierter und die Aurasierung einer als Ausnahmetalent verstandenen Künstlerpersönlichkeit bündelten.³

Lesungen, Kooperationen und weitere Veranstaltungen

Am 6. Februar war der Andrang besonders groß, als mit der Veranstaltung »Man verlor sich gern in dem Gewühl – Goethes Altstadt und die liebe Verwandtschaft« mit Michael Quast und Dr. Joachim Seng ein Frankfurter Thema in Analogie zum letztjährigen Abend zu »Monsieur Göthé« angesetzt wurde. Anlässlich der Fertigstellung des Hauses der Tante Melber in der neuen Altstadt in Frankfurt hatte Joachim Seng Texte von Goethe und seinen Verwandten ausgewählt, die sich mit verschiedenen Themen des privaten (Hochzeiten, Umzüge, Ausflüge) oder des öffentlichen Lebens (Kaiserkrönung) befassten. Michael Quast las die Texte, Joachim Seng erläuterte und moderierte die Veranstaltung, die das Thema durch zahlreiche Bilder anschaulich machte.

2 Vgl. Jahrb. FDH 2019, S. 47–72.

3 Vgl. ebd., S. 253–298.

Aus Anlass des persischen Neujahrfests Nouruz fand am 20. März in einer Kooperationsveranstaltung im Archäologischen Museum Frankfurt und unter dem Motto »Bulbuls Nachtlied oder Hudhuds Morgensang. Was geschah, als Goethe auf Hafis traf?« ein aus Kulinarischem und Musik komponierter Abend statt. Dr. Jasmin Behrouzi-Rühl sprach zum »West-östlichen Divan« und Dr. Natascha Bagherpour Kashani zu Nouruz.

Der Schauspieler Felix Manteuffel und der Motettenchor Frankfurt begleiteten am 31. März unter dem Zitatitel »Ein köstlicher Tag, vom Morgen bis in die Nacht« Goethe durch Venedig. Im Mittelpunkt der Lesung stand Goethes Reisetagebuch, der Motettenchor trug eine Reihe italienischer Madrigale und Canzonen verschiedener Komponisten jener Zeit vor.

Auch das Programm der Nacht der Museen am 11. Mai war 2019 schwerpunktmäßig dem persischen Dichter Hafis gewidmet. Die interkulturelle Musikinitiative Bridges trug an diesem Abend Vertonungen der Gedichte Hafis' vor. Viele weitere Angebote luden dazu ein, Halt am Großen Hirschgraben zu machen.

Zugunsten des Deutschen Romantik-Museums fand am 25. Juni ein Benefizkonzert mit dem Pianisten Bernd Glemser statt, der eindrucksvoll Klaviermusik der Romantik vortrug. Bei freiem Eintritt war um Spenden für das Deutsche Romantik-Museum gebeten worden, die Besucherinnen und Besucher des Konzertes spendeten insgesamt 3200 Euro zugunsten des Museumserweiterungsbaus.

Die alljährliche, den Mitgliedern vorbehaltene Exkursion führte am 27. Juni in die Bundeskunsthalle Bonn, die eine auf jüngsten Forschungen basierende Ausstellung zu Goethe als aufmerksamem Beobachter der anbrechenden Moderne und zugleich als Mitbegründer der modernen Kunst präsentierte, an der das Hochstift als Kooperationspartner und Leihgeber beteiligt war.

Am 14. September bot Reinhard Pabst, Autor eines Bildbands zu Theodor W. Adorno, einen »Rundgang durch Adornos Träume«, basierend auf den 2005 veröffentlichten Traumprotokollen Adornos.

Ein literarischer Liederabend folgte am 17. September: Claudia Ott, die Orientalistin, Entdeckerin und Übersetzerin von »Hundertundeine Nacht«, präsentierte zusammen mit dem Bariton Eric Fergusson und dem Pianisten Helmut Schmitt den Liederzyklus »Die schöne Magelone« von Johannes Brahms, der von einem wissenschaftlichen Gespräch umrahmt wurde.

Auch 2019 setzte Dr. Thomas Regehly seine Sonderführungen zu Schopenhauer und Goethe fort. In diesem Jahr behandelten sie das romantische Moment der Nachtwache als Hintergrund sowohl für das Spätwerk Goethes als auch für das Hauptwerk des jungen Philosophen anhand von Exponaten des Goethe-Museums.

Tagungen

Am 17. und 18. April 2019 fand in Weimar die öffentliche Tagung *Dichtung und Wahrheit. Goethes (Auto-)Biographica* statt, die vom Goethe- und Schiller-Archiv gemeinsam mit dem Freien Deutschen Hochstift veranstaltet wurde. In den Blickpunkt sollten die vielfältigen, aber lange vernachlässigten Spielarten autobiographischen Schreibens treten, die Goethe selbst in der Ausgabe letzter Hand unter der Rubrik »Autobiographische Schriften« zusammengestellt hat. Es ging dabei zum einen um literarische Formen innerhalb von »Dichtung und Wahrheit«, zum andern um die Rolle der biographischen Quellen der autobiographischen Werke. Es sprachen und diskutierten Anne Bohnenkamp, Anke Bosse, Gerrit Brüning, Carsten Dutt, Bernhard Fischer, Ariane Ludwig, Norbert Miller, Norbert Oellers, Ernst Osterkamp, Gustav Seibt, Wilhelm Voßkamp und David E. Wellbery.

Vom 30. Oktober bis 1. November wurde im Arkadensaal eine Tagung zu *Die Frau ohne Schatten – Hugo von Hofmannsthals und Richard Strauss' »Schmerzenskind«* abgehalten. In zahlreichen Vorträgen wurde die Oper, deren Uraufführung sich am 10. Oktober 2019 zum 100. Mal jährte, und die annähernd drei Jahrzehnte dauernde Zusammenarbeit von Hugo von Hofmannsthal und Richard Strauss beleuchtet. Werk und Aufführungspraxis wurden in ihrem Ausnahmearrang präsentiert. Das von Strauss als »letzte romantische Oper« bezeichnete Werk wurde im Hinblick auf seine feste Verwurzelung im 19. Jahrhundert analysiert, die Vorbilder von Mozarts »Zauberflöte« und Goethes »Faust« in den Blick genommen und das Werk als Entwurf eines Welttheaters für das 20. Jahrhundert diskutiert. Die Tagungsleitung lag bei Prof. Dr. Bernd Zegowitz (Goethe-Universität Frankfurt am Main).

Jasmin Behrouzi-Rühl

Veranstaltungen zu Provenienzforschung und Restaurierung

Am 10. April, dem ersten bundesweiten »Tag der Provenienzforschung«, bot die Historikerin Frau Dr. Anja Heuß, die seit Mitte Januar als Provenienzforscherin am Hochstift tätig ist, eine besondere Veranstaltung in der Gemäldegalerie an. Sie stellte der Öffentlichkeit das Tätigkeitsfeld der Provenienzforschung im allgemeinen vor und verband dies mit der Erörterung eines konkreten Gemäldes der Sammlung, »Die Heygendorffschen Kinder«. Das um 1810 entstandene Gemälde von Ferdinand Jagemann (1780–1820) zeigt die beiden Neffen des Malers im Park an der Ilm. Sie waren die illegitimen Kinder seiner Schwester, der Schauspielerin Caroline Jagemann, spätere Gräfin von Heygendorff, mit Herzog Carl August von Sachsen-Weimar. Nicht nur die Porträtierten sind eng mit Weimar verbunden, auch die Herkunft des Gemäldes ver-



Abb. 5: Restauriert und im pageflow vorgestellt wurden zwei Damenbildnisse von Louise Seidler, das Doppelporträt von Friederike Elisabeth und Wilhelmine Oeser von J.H. Tischbein d. Ä., Pastelle von Charlotte von Kalb und Adelbert von Chamisso von unbekannter Hand, J.F.A. Tischbeins Porträt von Hufeland, sowie eine Miniatur von Gerhard von Kügelgen (Bild: Maike Behrends).

weist auf diesen Ort. Es gehörte dem aus Weimar stammenden Autor, Reichskunstwart und nicht zuletzt Goetheforscher Edwin Redslob (1884–1972), der es 1937 an das Goethe-Museum in Frankfurt verkaufte. Unter welchen Umständen dies geschah, woher Redslob das Gemälde hatte und welche Diskussionen sich zwischen den beiden Goethe-Experten Ernst Beutler und Edwin Redslob darüber entwickelten, erläuterte Anja Heuß, während Mareike Hennig das Gemälde und seinen Maler kunsthistorisch einordnete. Da die Führung schnell ausgebucht war, gab es am 13. Mai einen zweiten Termin.

Nach dem Abschluss des Restaurierungsprojektes »Kunst auf Lager«⁴ wurden die Ergebnisse am 28. Oktober der Öffentlichkeit in einem Pressegespräch vorgestellt. Im Beisein der Dipl.-Restauratorin Maike Behrends, die einen Großteil der Werke bearbeitet hatte, präsentierten Dr. Neela Struck und Dr. Mareike Hennig »Sieben Gesichter für das Deutsche Romantik-Museum«, die bisher im Gemäldedepot der Kunstsammlung lagerten. Diese qualitätvollen, doch stark beschädigten Gemälde, Miniaturen und Pastelle wurden mit Hilfe der Ernst von Siemens Kunststiftung im Rahmen der Initiative »Kunst auf

4 Vgl. Jahrb. FDH 2019, S. 380f.

Lager« aufgearbeitet und können nun wieder ausgestellt werden. Maïke Behrends berichtete über Maßnahmen und Entdeckungen im Verlauf der aufwendigen Bearbeitung der Werke. Nach der Restaurierung können die Gemälde, Pastelle und Miniaturen im neuen Museumsbau präsentiert werden. Um bereits vor der Eröffnung einen Eindruck von den wertvollen Porträts, dem Kontext der Dargestellten und der Künstlerinnen und Künstler sowie von dem gravierenden Unterschied vor und nach der Restaurierung zu erhalten, erarbeitete und präsentierte Neela Struck in einem »pageflow« die Geschichte der Bilder, der Dargestellten und ihrer Maler, verdeutlichte die Restaurierungsstrategien und gab in einer eindrücklichen Vorher-Nachher-Darstellung Auskunft über die Veränderungen und den schönen Erfolg der Maßnahme. Der pageflow ist über die Homepage des Hochstifts zu finden (Abb. 5).⁵

Mareike Hennig

Kooperationspartner

Amt für multikulturelle Angelegenheiten, Stadt Frankfurt am Main
 Arbeitsgemeinschaft literarischer Gesellschaften (ALG), Berlin
 Arbeitskreis selbständiger Kulturinstitute (AsKI), Bonn
 Akademie der Wissenschaften und der Literatur Mainz
 BücherFrauen e.V.
 Consolato Generale d'Italia a Francoforte – Italienisches Generalkonsulat
 Cronstett- und Hynspergische evangelische Stiftung
 DLM Deutsches Ledermuseum
 Frankfurter Bürgerstiftung im Holzhausenschlösschen
 Frankfurter Lesepaten
 Goethe-Gesellschaft Weimar
 Goethe- und Schiller-Archiv Weimar
 Gymnasium Riedberg
 Haus am Dom
 Hochschule für Musik und Darstellende Kunst Frankfurt am Main
 hr2 Kultur
 Institut für deutsche Sprache und Literatur der Goethe-Universität Frankfurt
 Johann Maria Farina gegenüber dem Jülichs-Platz GmbH seit 1709, Köln
 Johannes Gutenberg-Universität Mainz
 Jüdisches Museum Frankfurt
 Jugend- und Sozialamt Frankfurt am Main

5 <https://fdh-kunst-auf-lager.pageflow.io/gesichter-fur-das-deutsche-romantik-museum #227843>.

Klassik Stiftung Weimar
 Kulturamt der Stadt Frankfurt am Main
 Kulturfonds Frankfurt RheinMain
 Lions Club
 Literaturhaus Frankfurt
 Modeinstitut Gabriel
 Motettenchor Frankfurt
 Musikschule Frankfurt am Main
 Österreichische Akademie der Wissenschaften
 Österreichische Urania für Steiermark
 Österreichisches Kulturforum Berlin
 S. Fischer Verlag GmbH
 Schöffling & Co. Verlagsbuchhandlung GmbH
 Schopenhauer Gesellschaft
 Sparkassen-Kulturstiftung Hessen-Thüringen
 Steirische Kulturinitiative
 Stiftung Deutsches Albert-Schweitzer-Zentrum
 Stiftung Polytechnische Gesellschaft
 Universalmuseum Joanneum, Graz
 Verein der Freunde und Förderer des Literaturlands Hessen e. V.
 Walter Benjamin Archiv, Berlin
 Weltlesebühne e. V.

Museumspädagogik

Im Jahr 2019 wurden bestehende Kooperationen vor allem durch Cristina Szilly fortgeführt und weiterentwickelt, neue kamen hinzu: Fortgesetzt wurden die Zusammenarbeit mit dem Amt für multikulturelle Angelegenheiten (Projekt »Kulturöffner«), dem Lions Club im Rahmen des Projektes »Together Frankfurt« (neu war hier die Erweiterung der Zielgruppen um junge Erwachsene und der Schwerpunkt Kunst), das Projekt »Places to see« sowie die von der Bürgerstiftung Holzhausenschlösschen geförderte Literarische Entdeckungsreise für Schulklassen. Neu war ein Vermittlungsangebot in Kooperation mit dem Ledermuseum Offenbach: Unter dem Titel »Unterwegs« standen vom 19. bis 22. März zwei Objektpaare im Hochstift sowie im Ledermuseum zum Thema Reisen und Goethe im Zentrum, die von 13 Schülerinnen und Schülern der Marianne-Frostig-Schule aus Offenbach erkundet wurden.

Am 15. Januar führte Dr. Doris Schumacher für das Studienseminar für Gymnasien in Frankfurt eine Weiterbildung zum Thema »Das Goethe-Haus und die Aufklärung« für sieben Referendarinnen durch und betreute einen Weiterbildungsbesuch des Studienseminars Oberursel mit angehenden Lehr-

kräften (Goethe-Haus, Werther) sowie einen Fortbildungsbesuch von Grundschullehrkräften aus Ettingshausen.

Die Frankfurter Studententage für Lehrkräfte mit Dr. Paul Kahl fanden am 17. und 18. Mai zum Thema »Goethe und das Christentum« (8 Lehrkräfte) sowie am 15. und 16. November zu Goethes »Faust« (16 Lehrkräfte aus Hessen, NRW und Bayern) statt. Im Oktober nahm Doris Schumacher am Vorbild dieses Angebots, den Oßmannstedter Studententagen teil, um das eigene Angebot im Hochstift weiter verbessern zu können.

Auch 2019 gab es neben den verschiedenen öffentlichen Führungen (Führungen durch das Goethe-Haus bzw. die Gemäldegalerie, Familien-Führungen sowie Kostüm-Führungen mit Kate Schaaf als Mutter Goethe) ein umfangreiches Angebot mit besonderen Themen. Die Termine wurden rege angenommen, besonders das speziell für das Hochstift geschriebene Mitmach-Theater brachte eine neue Facette ins Programm:

22., 28. Februar	Theater im Museum: Die Gans und die Lumpensammlerin
1. März	(P. Cremer, C. Szilly) (Abb. 6)
30. März	Saturday: Goethes Lebensjahre (P. Cremer)
31. März	Kreativ-Werkstatt: Nachtigall, Ginkgo, Rose (C. Szilly)
14. April	Oster-Rundgang (S. Weber)
11. Mai	Nacht der Museen mit besonderen Angeboten
19. Mai	Internationaler Museumstag, u. a. »Familie Goethe und die Musik« (D. Schumacher) und »Goethe und die Farben« (C. Szilly)
29. Juni	Saturday: Schattenwesen (D. Schumacher)
21. Juli	Rundgang: »Mannsbilder« zum CSD (D. Liuzzo)

So wie die Gesamtbesucherzahl 2019 zugenommen hat (119512 gegenüber 114849 im Jahr 2018), ist auch die Zahl der Schülerinnen und Schüler – wie die der Studierenden – angestiegen auf 13362 (zum Vergleich 2018: 12592). Davon waren 9225 Schüler für Goethe-Haus-Führungen in Deutsch angemeldet (zum Vergleich 2018: 9544), 466 Studierende waren für Führungen angemeldet (2018: 622 Studierende). Bei den ergänzenden Schwerpunkten gab es 217 Buchungen. Circa 3663 Personen nahmen im Laufe des Jahres an 445 öffentlichen Führungen teil (inkl. Wechseleinstellungen). Zugenommen hat die Zahl der öffentlichen Bildungs- und Vermittlungs-Werkstätten und Veranstaltungen: Es gab 113 Angebote, die 1975 Teilnehmer angesprochen haben (zum Vergleich 2018: 103 Angebote für 1514 Teilnehmer).

Doris Schumacher besuchte das Seminar »Konzepte und Methoden für die qualitative Evaluation museumspädagogischer Inhalte« im Landesmuseum Mainz und die Jahrestagung des Netzwerks kulturelle Bildung und Integration 2.0 der Beauftragten der Bundesregierung für Kultur und Medien in Berlin. Cristina Szilly nahm u. a. an einer Weiterbildung zum Thema »Inklusion



Abb. 6. Theater-Plakat »Die Gans und die Lumpensammlerin«
(Foto: C. Szilly)

sion und Barrierefreiheit im Museum« an der Bundesakademie für kulturelle Bildung in Wolfenbüttel (7.–9. September) teil sowie am 23. und 24. Oktober an der 12. Hands-On! Conference »All inclusive! Museums as places for ALL children« (Junges Museum Frankfurt), in deren Rahmen sie interessierten Teilnehmern einen Goethe-Haus-Rundgang mit Schreibwerkstatt in Englisch anbot. Am 25. Juni präsentierte Doris Schumacher in Gotha die Bildungs- und Vermittlungsarbeit des Hochstifts im Rahmen eines Workshops mit dem Titel »Bildung und Vermittlung an und mit historischen Textbeständen«. Dazu eingeladen hatte der Freundeskreis der Forschungsbibliothek Gotha e.V. in Schloss Friedenstein, der sich bei der eigenen Entwicklung von Angeboten anderer Literaturmuseen und Bibliotheken anregen lassen wollte. Auch für das Gästeführer-Team fanden zahlreiche Weiterbildungen statt.

Doris Schumacher

Deutsches Romantik-Museum

Die ursprünglich für Herbst 2018 avisierte Übergabe des Neubaus an das FDH hat sich erneut verzögert und konnte auch 2019 noch nicht realisiert werden. Verschiedene Termine, die von der den Bau verantwortenden ABG Frankfurt angesetzt wurden, mussten wieder gestrichen werden, da der Neubau sich nach Überprüfung nicht als abnahmereif erwies. Ende des Jahres war der Bau weitgehend fertiggestellt, wesentliche Mängel müssen jedoch noch behoben werden. Als Gründe für die Verzögerung wird neben den aufwendigen Sicherheitsarbeiten für das Goethe-Haus vor allem die lebhaftere Baukonjunktur genannt, die mehrfach dazu geführt habe, dass Gewerke nicht zu den vorgesehenen Terminen zu gewinnen gewesen seien. Haustechnik, Geschäftsleitung und Projektsteuerer waren in die Prozesse zur Vorbereitung der Übernahme des Gebäudes vielfach eingebunden, die leider noch nicht zum Erfolg führten.

Intensiv gearbeitet wurde an den Planungen zu Innenausbau und kommender Dauerausstellung (Goethe-Galerie und Romantik-Etagen). Die Gestalterinnen von Sounds of Silence haben im Lauf des Jahres in kontinuierlicher Zusammenarbeit mit den Kuratoren und den Lichtplanern die Stationen für beide Stockwerke ausgearbeitet. Das Büro MESO hat in Zusammenarbeit mit den Kuratoren des Hochstifts die Pläne für die Interaktive Landkarte entwickelt. Alle wissenschaftlichen Abteilungsleiter und die Werkstattleitung des Hochstifts sind in die Arbeiten an der neuen Dauerausstellung einbezogen.

Der Stand der Planungen wurde im April der Romantik-Kommission und am 7. Mai in einer außerordentlichen Sitzung dem Verwaltungsausschuss vorgestellt sowie in Februar und September mit dem wissenschaftlichen Beirat erörtert. Im November konnte den Gremien die abgeschlossene Entwurfsplanung präsentiert werden, im Dezember wurde sie vom Verwaltungsausschuss freigegeben. Die Ausführungsplanung wurde ausgeschrieben und an eine Bürogemeinschaft vergeben, deren Kern die beiden Frankfurter Künstlerinnen Susanne Kessler und Petra Eichler (Sounds of Silence) bilden, die auch die Entwurfsplanung verantworten.

Die Koordinierung der Schnittstellen, die Zeitplanung und die Kostenkontrolle wurden weiter von dem seit Mai 2018 für das Projekt tätigen Projektsteuerer Nathanael Schultz (bhl consultants) betreut. Unter seiner Leitung fanden regelmäßige Treffen in wechselnden Zusammensetzungen statt, die einen steten Austausch aller Beteiligten über die nächsten Arbeitsschritte sicherstellen. Die Projektbeteiligten trafen sich im Laufe des Jahres auch mehrmals mit dem Büro Christoph Mäckler Architekten; die Planung der Gärten wurde zusammen mit dem Büro greentoo landscape design GmbH (Lauterbach) und Tobias Quirin, Quirin Garten- und Landschaftsbau, vorangetrieben.

Dank der in der Frankfurter Allgemeinen Zeitung erschienenen Artikel zur Romantikpaten-Reihe, die auch 2020 fortgesetzt wird, konnten weitere Kontakte zu potentiellen Unterstützern für das neue Museum hergestellt werden. Weitere Maßnahmen zur Spendenakquise wie auch zur Pflege bestehender Förderkontakte befinden sich in Vorbereitung.

Anne Bohnenkamp, Kristina Faber

Brentano-Haus Oestrich-Winkel

Als einer der beiden Geschäftsführer der vom Freien Deutschen Hochstift gemeinsam mit der Stadt Oestrich-Winkel gebildeten Trägergesellschaft Brentano-Haus Winkel gemeinnützige GmbH begleitet Prof. Dr. Wolfgang Bunzel den Fortgang der Sanierungsarbeiten und kümmert sich um alle Belange, die Bezug zum Anwesen haben. Sitzungen der Baukommission fanden im Jahr 2019 am 14. Januar, am 11. März, am 6. Mai, am 13. Juni, am 17. September, am 5. und am 27. November statt, der letzte Termin in erweiterter Runde mit Vertretern des Hessischen Ministeriums für Wissenschaft und Kunst sowie in Anwesenheit des neu gewählten Bürgermeisters Kay Tenge und Prof. Dr. Anne Bohnenkamps. Am 21. August wurde die jährliche Gesellschafterversammlung abgehalten, an der noch der bisherige Bürgermeister der Stadt Oestrich-Winkel, Michael Heil, teilnahm.

Am 14. Februar 2019 hat der Regisseur Thomas Clauss die Restaurierungsarbeiten im Roten Salon des Brentano-Hauses filmisch festgehalten. Am 15. April wurde eine Inventarisierungsbegehung im Brentano-Haus vorgenommen, um noch offene Fragen hinsichtlich früherer baulicher Veränderungen zu klären und den ehemaligen Standort von im Gebäude befindlichen Objekten festzustellen. Am 8. September gab es aus Anlass des Tags des Offenen Denkmals wie jedes Jahr zahlreiche Führungen durch das Brentano-Haus. Der Beirat Brentano-Haus traf am 14. Oktober im Freien Deutschen Hochstift zusammen.

Außerdem ist es 2019 gelungen, das originale Inventar des Brentano-Hauses zu ergänzen. Herr Falko von Brentano (Boppard) – ein Bruder des ehemaligen Eigentümers, Baron Udo von Brentano – hat dem Land Hessen Kunstwerke, Möbelstücke und andere Einrichtungsgegenstände, die sich als Erbstücke in seinem Besitz befinden, zum Kauf angeboten. Die Verwaltung der Schlösser und Gärten in Hessen konnte sie aus eigenen Mitteln ankaufen. Nach ihrer Inventarisierung und Restaurierung werden sie in den sanierten Räumen des Brentano-Hauses zu sehen sein.

Im Mittelpunkt der Sanierungsmaßnahmen standen nach wie vor restauratorische Voruntersuchungen in allen Räumen, die die Basis für die anstehende Konservierung und behutsame Instandsetzung des Hausinneren bilden. Zugleich wurde im Herbst die Rückverlagerung des Anfang der achtziger Jahre ins Erdgeschoss translozierten Roten Salons an seinen angestammten Ort im ersten Stock durchgeführt. Da in diesem eine Wandbekleidung fehlte, wurde dort rötlich eingefärbtes, semitransparentes Japanpapier an die Wände gebracht, um die ursprüngliche Farbwirkung wiederherzustellen. Anschließend wurden das Mobiliar, die Kunstgegenstände und die zur Einrichtung gehörige

gen Textilien dort aufgestellt und angebracht. Die an den Wänden des Erdgeschosszimmers angebrachte grün-goldene Tapete – es handelt sich dabei um den Nachdruck eines historischen Vorbilds – verbleibt als Zeuge der relativ wenigen, aber baugeschichtlich signifikanten Veränderungen des Brentano-Hauses im 20. Jahrhundert.

Die Konzeption für die neu hinzukommenden Schauräume im Brentano-Haus werden weiterhin verfeinert; die für die künftige museale Gestaltung dieser Bereiche erforderliche Aufwand- und Kostenkalkulation befindet sich in Vorbereitung.

Wolfgang Bunzel

Forschung und Erschließung

Editionen und Forschungsprojekte

Historisch-kritische Ausgabe sämtlicher Werke und Briefe Clemens Brentanos (Frankfurter Brentano-Ausgabe)

Clemens Brentano, Sämtliche Werke und Briefe. Historisch-kritische Ausgabe veranstaltet vom Freien Deutschen Hochstift, hrsg. von Anne Bohnenkamp, Ulrich Breuer, Wolfgang Bunzel, Ulrike Landfester, Christof Wingertszahn. Stuttgart: Kohlhammer Verlag 1975 ff.

Zum Jahresende 2019 lagen insgesamt 53 Bände der Ausgabe vor:

- 1 Gedichte 1784–1801, Text, Lesarten und Erläuterungen, unter Mitarbeit von Michael Grus hrsg. von Bernhard Gajek (2007)
- 2,1 Gedichte 1801–1806, Text, Lesarten und Erläuterungen, hrsg. von Bernhard Gajek und Michael Grus (2012)
- 2,2 Gedichte 1807–1813, Text, Lesarten und Erläuterungen, hrsg. von Michael Grus (2019)
- 3,1 Gedichte 1816/1817, Text, Lesarten und Erläuterungen, hrsg. von Michael Grus und Kristina Hasenpflug (1999)
- 3,2 Gedichte 1818/1819, Text, Lesarten und Erläuterungen, hrsg. von Michael Grus, Kristina Hasenpflug und Hartwig Schultz (2001)
- 3,3 Gedichte 1820–1826, Text, Lesarten und Erläuterungen, hrsg. von Michael Grus (2002)
- 5,1 Gedichtbearbeitungen I, Text, Lesarten und Erläuterungen, unter Mitarbeit von Silke Franziska Weber hrsg. von Sabine Gruber (2011)
- 5,2 Gedichtbearbeitungen II, Trutz Nachtigal, Text, Lesarten und Erläuterungen, unter Mitarbeit von Holger Schwinn hrsg. von Sabine Gruber (2009)
- 6 Des Knaben Wunderhorn, Teil I, Text, hrsg. von Heinz Rölleke (1975)
- 7 Des Knaben Wunderhorn, Teil II, Text, hrsg. von Heinz Rölleke (1976)
- 8 Des Knaben Wunderhorn, Teil III, Text, hrsg. von Heinz Rölleke (1977)
- 9,1 Des Knaben Wunderhorn, Teil I, Lesarten und Erläuterungen, hrsg. von Heinz Rölleke (1975)
- 9,2 Des Knaben Wunderhorn, Teil II, Lesarten und Erläuterungen, hrsg. von Heinz Rölleke (1977)
- 9,3 Des Knaben Wunderhorn, Teil III, Lesarten und Erläuterungen, hrsg. von Heinz Rölleke (1978)
- 10 Romanzen vom Rosenkranz, Text und Lesarten, unter Mitarbeit von Michael Grus und Hartwig Schultz hrsg. von Clemens Rauschenberg (1994)

- 11,1 Romanzen vom Rosenkranz, Lesarten, Entstehung und Überlieferung, hrsg. von Dietmar Pravida (2006)
- 11,2 Romanzen vom Rosenkranz, Erläuterungen, hrsg. von Dietmar Pravida (2008)
- 12 Dramen I, Text, hrsg. von Hartwig Schultz (1982)
- 13,1 Dramen II,1, Aloys und Imelde, Text, unter Mitarbeit von Michael Grus und Simone Leidinger hrsg. von Christian Sinn (2010)
- 13,2 Dramen II,2, Dramen und Dramenfragmente; Prosa zu den Dramen, Text, hrsg. von Christina Sauer (2013)
- 13,3 Dramen II,3, Wiener Festspiele, Prosa zu den Dramen, Text, unter Mitarbeit von Dietmar Pravida und Christina Sauer hrsg. von Caroline Pross (2007)
- 14 Dramen III, Die Gründung Prags, Text, hrsg. von Gerhard Mayer und Walter Schmitz (1980)
- 15,2 Dramen II,1, Aloys und Imelde, Lesarten und Erläuterungen, unter Mitarbeit von Holger Schwinn hrsg. von Christian Sinn (2011)
- 15,3 Dramen II,2, Dramen und Dramenfragmente; Prosa zu den Dramen, Lesarten und Erläuterungen, unter Mitarbeit von Cornelia Ilbrig und Christina Sauer hrsg. von Jutta Heinz (2014)
- 15,4 Dramen II,3, Lesarten und Erläuterungen, unter Mitarbeit von Simone Leidinger, Dietmar Pravida und Christina Sauer hrsg. von Caroline Pross (2008)
- 16 Prosa I, Godwi, Text, Lesarten und Erläuterungen, hrsg. von Werner Bellmann (1978)
- 17 Prosa II, Die Mährchen vom Rhein, Text, Lesarten und Erläuterungen, hrsg. von Brigitte Schillbach (1983)
- 18,3 Prosa III,2, Italienische Märchen II, Text, hrsg. von Ulrike Landfester (2014)
- 18,4 Prosa III,2, Italienische Märchen II, Lesarten und Erläuterungen, unter Mitarbeit von Judith Michelmann hrsg. von Ulrike Landfester (2018)
- 19 Prosa IV, Erzählungen, Text, Lesarten und Erläuterungen, hrsg. von Gerhard Kluge (1987)
- 21,1 Prosa VI,1, Satiren und Kleine Prosa, Text, Lesarten und Erläuterungen, hrsg. von Maximilian Bergengruen, Wolfgang Bunzel, Renate Moering, Stefan Nienhaus, Christina Sauer und Hartwig Schultz (2013)
- 22,1 Religiöse Werke I,1, Die Barmherzigen Schwestern; Kleine religiöse Prosa, Text, hrsg. von Renate Moering (1985)
- 22,2 Religiöse Werke I,2, Die Barmherzigen Schwestern; Kleine religiöse Prosa, Lesarten und Erläuterungen, hrsg. von Renate Moering (1990)
- 23,1 Religiöse Werke II,1, Leben Mariä, Text, hrsg. von Johannes Barth (2016)
- 24,1 Religiöse Werke III,1, Lehrjahre Jesu, Teil I, Text, hrsg. von Jürg Mathes (1983)

- 24,2 Religiöse Werke III,2, Lehrjahre Jesu, Teil II, Text, hrsg. von Jürg Mathes (1985)
- 26 Religiöse Werke V,1, Das bittere Leiden unsers Herrn Jesu Christi, Text, hrsg. von Bernhard Gajek (1980)
- 27,1 Religiöse Werke II,3, Leben Mariä, Erläuterungen, unter Mitarbeit von Konrad Feilchenfeldt hrsg. von Marianne Sammer (2017)
- 27,2 Religiöse Werke V,2, Das bittere Leiden unsers Herrn Jesu Christi, Lesarten und Erläuterungen, hrsg. von Bernhard Gajek und Irmengard Schmidbauer (1995)
- 28,1 Materialien zu nicht ausgeführten religiösen Werken (Anna Katharina Emmerick-Biographie), Text, hrsg. von Jürg Mathes (1981)
- 28,2 Materialien zu nicht ausgeführten religiösen Werken (Anna Katharina Emmerick-Biographie), Lesarten und Erläuterungen, hrsg. von Jürg Mathes (1982)
- 29 Briefe I (1792–1802), nach Vorarbeiten von Jürgen Behrens und Walter Schmitz hrsg. von Lieselotte Kinskofer (1988)
- 30 Briefe II (Clemens Brentanos Frühlingskranz), hrsg. von Lieselotte Kinskofer (1990)
- 31 Briefe III (1803–1807), hrsg. von Lieselotte Kinskofer (1991)
- 32 Briefe IV (1808–1812), hrsg. von Sabine Oehring (1996)
- 33 Briefe V (1813–1818), hrsg. von Sabine Oehring (2000)
- 34 Briefe VI (1819–1823), hrsg. von Sabine Oehring (2005)
- 35 Briefe VII (1824–1829), hrsg. von Sabine Oehring (2012)
- 36 Briefe VIII (1830–1835), hrsg. von Sabine Oehring (2015)
- 37,1 Briefe IX (1836–1839), hrsg. von Sabine Oehring (2016)
- 37,2 Briefe X (1840–1842), hrsg. von Sabine Oehring (2017)
- 38,1 Erläuterung zu den Briefen 1792–1802, hrsg. von Ulrike Landfester (2003)
- 38,3 Erläuterungen zu den Briefen 1803–1807, hrsg. von Lieselotte Kinskofer (2004)

Seit dem 1. August 2018 kooperiert das Freie Deutsche Hochstift mit Prof. Dr. Roland Borgards von der Goethe-Universität. Die Frankfurter Brentano-Ausgabe wird seither aus dem – vom Land Hessen finanzierten – Innovations- und Strukturentwicklungsbudget (IB) unterstützt. Damit wurde eine Konstellation geschaffen, die sicherstellen soll, dass die historisch-kritische Edition sämtlicher Werke und Briefe Clemens Brentanos zu Ende geführt werden kann.

Im Berichtsjahr konnte ein Band der Ausgabe fertiggestellt werden und erscheinen. Der von Dr. Michael Grus herausgegebene Band 2,2 enthält Clemens Brentanos Gedichte aus den Jahren 1807 bis 1813, erstreckt sich also zeitlich von der Heidelberger Wunderhornzeit bis in die erste Phase des Aufenthalts in Wien. Das Spektrum der Texte ist denkbar vielfältig: Die von Achim von

Arnim herausgegebene ›Zeitung für Einsiedler‹ (1808) bietet nicht nur die publizistische Plattform für satirische Beiträge zur sog. Sonettenschlacht, sondern auch für Gedichte, die sich an Brentanos zweite Ehefrau Auguste richten. Der Umzug nach Berlin im Herbst 1809 und der anschließende knapp zweijährige Aufenthalt in der preußischen Hauptstadt setzt inhaltlich neue Akzente. Tagesaktuelle politische und kulturpolitische Ereignisse finden nun Eingang in die Texte. Beispiele hierfür sind vor allem die Kantaten auf den Tod der preußischen Königin Luise und die Gründung der Berliner Universität (1810). Aber auch bildende Kunst und Architektur werden zum Gegenstand der Lyrik. Angeregt von der großen Ausstellung in der Berliner Akademie der Künste entsteht ein ganzer Zyklus gedichteter Kunstkritik. Auch die intensive Beteiligung am kulturellen und gesellschaftlichen Leben der preußischen Hauptstadt – genannt seien hier nur Zelters Liedertafel oder die Mitgliedschaft in Achim von Arnims deutscher Tischgesellschaft – regt zur Produktion von Gedichten an und schafft Gelegenheiten, sie öffentlich vorzustellen.

Ursprünglich sollte der Band 2,2 die gesamte Lyrik der Jahre 1807 bis 1815 enthalten. Doch im Lauf der Arbeit daran stellte sich heraus, dass die Präsentation und Erläuterung der Texte sowie die Verzeichnung der Lesarten den zur Verfügung stehenden Umfang bei weitem überschreitet. Um die Produktionskosten und den Verkaufspreis der Bände nicht noch weiter in die Höhe zu treiben, wurde schon vor einiger Zeit auf Wunsch des Verlages die Seitenzahl je Band begrenzt. Diese Limitierung machte es nötig, den Band zu teilen. Erst der Folgeband 2,3, der die Gedichte der Jahre 1813 bis 1815 umfasst, wird die derzeit noch bestehende Lücke zu Teilband 3,1, der mit dem Jahr 1816 einsetzt, schließen.

Die Hauptherausgeber der Frankfurter Brentano-Ausgabe trafen am 3. April und am 6. November 2019 zu Besprechungsrunden zusammen.

Mitwirkende an der Frankfurter Brentano-Ausgabe:

Hauptherausgeber:

Prof. Dr. Anne Bohnenkamp (zugleich Projektleiterin, Frankfurt am Main), Prof. Dr. Ulrich Breuer (Mainz), Prof. Dr. Wolfgang Bunzel (Frankfurt am Main), Prof. Dr. Ulrike Landfester (St. Gallen), Prof. Dr. Christof Wingertzahn (Düsseldorf)

Mitarbeiter der Brentano-Redaktion:

Redaktionsleiter: Prof. Dr. Wolfgang Bunzel
Redakteure: Dr. Michael Grus, Dr. Holger Schwinn
wissenschaftliche Hilfskraft: Niklas Horlebein M.A.

studentische Hilfskräfte: Tristan Logiewa, Celina Müller-Probst
 Praktikantin der Abteilung Romantik-Forschung: Lena Wiesenfarth (24. April
 bis 21. Juni)

Bandherausgeber:

PD Dr. Johannes Barth (Wuppertal), Prof. Dr. Ulrich Breuer (Mainz), Prof. Dr. Wolfgang Bunzel (Frankfurt am Main), PD Dr. Daniel Cuonz (St. Gallen), Dr. Sabine Gruber (Tübingen/Leipzig), Dr. Michael Grus (Wiesbaden), PD Dr. Jutta Heinz (Notzingen/Jena), Dr. Cornelia Ilbrig (Frankfurt am Main), Prof. Dr. Ulrike Landfester (St. Gallen), Dr. Renate Moering (Wiesbaden), Dr. Armin Schlechter (Speyer/Koblenz) und Dr. Holger Schwinn (Offenbach).

Wolfgang Bunzel

*Kritische Ausgabe sämtlicher Werke
 Hugo von Hofmannsthal*

Von der auf 42 Bände angelegten Kritischen Werkausgabe Hugo von Hofmannsthal im S. Fischer Verlag, Frankfurt am Main, mit deren editorischer Bearbeitung Anfang der 70er Jahre begonnen wurde, liegen Ende 2019 41 Bände vor:

- I Gedichte 1, hrsg. von Eugene Weber (1984)
- II Gedichte 2 (aus dem Nachlaß), hrsg. von Andreas Thomasberger und Eugene Weber (†) (1988)
- III Dramen 1 (Kleine Dramen), hrsg. von Götz-Eberhard Hübner, Christoph Michel und Klaus-Gerhard Pott (1982)
- IV Dramen 2 (Das gerettete Venedig), hrsg. von Michael Müller (1984)
- V Dramen 3 (Die Hochzeit der Sobeide / Der Abenteurer und die Sängerin), hrsg. von Manfred Hoppe (†) (1992)
- VI Dramen 4 (Das Bergwerk zu Falun / Semiramis / Die beiden Götter), hrsg. von Hans-Georg Dewitz (1995)
- VII Dramen 5 (Alkestis / Elektra), hrsg. von Klaus E. Bohnenkamp und Mathias Mayer (1997)
- VIII Dramen 6 (Ödipus und die Sphinx / König Ödipus), hrsg. von Wolfgang Nehring und Klaus E. Bohnenkamp (1983)
- IX Dramen 7 (Jedermann), hrsg. von Heinz Rölleke (1990)
- X Dramen 8 (Das Salzburger Große Welttheater / Pantomimen zum Großen Welttheater), hrsg. von Hans-Harro Lendner und Hans-Georg Dewitz (1977)
- XI Dramen 9 (Florindos Werk / Cristinas Heimreise), hrsg. von Mathias Mayer (1992)

- XII Dramen 10 (Der Schwierige), hrsg. von Martin Stern in Zusammenarbeit mit Ingeborg Haase und Roland Haltmeier (1993)
- XIII Dramen 11 (Der Unbestechliche), hrsg. von Roland Haltmeier (1986)
- XIV Dramen 12 (Timon der Redner), hrsg. von Jürgen Fackert (1975)
- XV Dramen 13 (Das Leben ein Traum / Dame Kobold), hrsg. von Christoph Michel und Michael Müller (1989)
- XVI/I Dramen 14/1 (Der Turm: 1. Fassung), hrsg. von Werner Bellmann (1990)
- XVI/II Dramen 14/2 (Der Turm: 2. und 3. Fassung), hrsg. von Werner Bellmann in Zusammenarbeit mit Ingeborg Beyer-Ahlert (2000)
- XVII Dramen 15 (Die Heirat wider Willen / Die Lästigen / Vorspiel für ein Puppentheater u. a.), hrsg. von Gudrun Kotheimer und Ingeborg Beyer-Ahlert (2006)
- XVIII Dramen 16 (Fragmente aus dem Nachlaß 1), hrsg. von Ellen Ritter (1987)
- XIX Dramen 17 (Fragmente aus dem Nachlaß 2), hrsg. von Ellen Ritter (1994)
- XX Dramen 18 (Silvia im »Stern«), hrsg. von Hans-Georg Dewitz (1987)
- XXI Dramen 19 (Lustspiele aus dem Nachlaß 1), hrsg. von Mathias Mayer (1993)
- XXII Dramen 20 (Lustspiele aus dem Nachlaß 2), hrsg. von Mathias Mayer (1994)
- XXIII Operndichtungen 1 (Der Rosenkavalier), hrsg. von Dirk O. Hoffmann und Willi Schuh (1986)
- XXIV Operndichtungen 2 (Ariadne auf Naxos / Die Ruinen von Athen), hrsg. von Manfred Hoppe (1985)
- XXV/I Operndichtungen 3/1 (Die Frau ohne Schatten / Danae oder die Verunftheirat), hrsg. von Hans-Albrecht Koch (1998)
- XXV/II Operndichtungen 3/2 (Die ägyptische Helena / Opern- und Singspielpläne), hrsg. von Ingeborg Beyer-Ahlert (2001)
- XXVI Operndichtungen 4 (Arabella / Lucidor / Der Fiaker als Graf), hrsg. von Hans-Albrecht Koch (1976)
- XXVII Ballette – Pantomimen – Filmszenarien, hrsg. von Gisela Bärbel Schmid und Klaus-Dieter Krabel (2006)
- XXVIII Erzählungen 1, hrsg. von Ellen Ritter (1975)
- XXIX Erzählungen 2 (aus dem Nachlaß), hrsg. von Ellen Ritter (1978)
- XXX Roman / Biographie (Andreas / Der Herzog von Reichstadt / Philipp II. und Don Juan d’Austria; aus dem Nachlaß), hrsg. von Manfred Pape (1982)
- XXXI Erfundene Gespräche und Briefe, hrsg. von Ellen Ritter (1991)

- XXXII Reden und Aufsätze 1 (1890–1902), hrsg. von Hans-Georg Dewitz, Olivia Varwig, Mathias Mayer, Ursula Renner und Johannes Barth (2015)
- XXXIII Reden und Aufsätze 2 (1901–1909), hrsg. von Konrad Heumann und Ellen Ritter (2009)
- XXXIV Reden und Aufsätze 3 (1910–1919), hrsg. von Klaus E. Bohnenkamp, Katja Kaluga und Klaus-Dieter Krabiell (2011)
- XXXVI Herausgebertätigkeit, hrsg. von Donata Mieke, Catherine Schlaud, Ellen Ritter (†) und Katja Kaluga (2017)
- XXXVII Aphoristisches – Autobiographisches – Frühe Romanpläne, hrsg. von Ellen Ritter (†) (2015)
- XXXVIII Aufzeichnungen (Text), hrsg. von Rudolf Hirsch (†) und Ellen Ritter (†) in Zusammenarbeit mit Konrad Heumann und Peter Michael Braunwarth (2013)
- XXXIX Aufzeichnungen (Erläuterungen), hrsg. von Rudolf Hirsch (†) und Ellen Ritter (†) in Zusammenarbeit mit Konrad Heumann und Peter Michael Braunwarth (2013)
- XL Bibliothek, hrsg. von Ellen Ritter (†) in Zusammenarbeit mit Dalia Bukauskaitė und Konrad Heumann (2011)

In redaktioneller Bearbeitung befindet sich der Band:

- SW XXXV Reden und Aufsätze 4 (1920–1929), hrsg. von Jutta Reißmann und Mathias Mayer in Zusammenarbeit mit Ellen Ritter (†) und Katja Kaluga

Die Weiterführung der bis 2008 von der DFG geförderten Ausgabe ermöglicht seit 2009 das Freie Deutsche Hochstift aus eigenen Mitteln gemeinsam mit dem Deutschen Literaturfonds e.V. (Darmstadt) und der S. Fischer Stiftung. Letztere unterstützt auch die Fertigstellung des letzten Bandes, SW XXXV, dessen redaktionelle Bearbeitung 2020 abgeschlossen werden soll. Mit seinem für 2021 vorgesehenen Erscheinen wird die Ausgabe abgeschlossen. Allen Förderern der bereits erschienenen Bände der Ausgabe sei hiermit nochmals herzlichst gedankt.

Als Mitwirkende an der Ausgabe waren im Jahr 2019 tätig:

Hauptausgeber:

Dr. Rudolf Hirsch (†), Prof. Dr. Anne Bohnenkamp (Frankfurt am Main), Prof. Dr. Mathias Mayer (Augsburg), Prof. Dr. Christoph Perels (Frankfurt am Main), Prof. Dr. Edward Reichel (Berlin), Prof. Dr. Heinz Rölleke (Wuppertal; zugleich Projektleiter)

Redaktion:

Dr. Katja Kaluga, Ruth Kristin Golyschkin (studentische Hilfskraft, bis 31. Juli),
Pia Amelung (studentische Hilfskraft, seit 1. August)

Nebenamtliche Mitarbeiter (Editoren):

Dr. Katja Kaluga (Frankfurt am Main), Prof. Dr. Mathias Mayer (Augsburg),
Dr. Jutta Reißmann (Solingen)

Heinz Rölleke

Chronotopos Romantik

Das von der Art Mentor Foundation Lucerne geförderte und über einen Zeitraum von insgesamt drei Jahren laufende Projekt »Chronotopos Romantik« zielt auf die Schaffung einer zentralen Medieninstallation des Deutschen Romantik-Museums. Diese Medieninstallation wird konzipiert als vielseitig nutzbares Multifunktionsstool, das historische Zusammenhänge visualisiert. In Form einer interaktiven Landkarte abrufbar sein sollen die raumzeitlichen Koordinaten aller wichtigen Vertreter der deutschsprachigen Romantik. Der Museumsbesucher/Benutzer soll bequem erkennen können, wo sich eine Person zu einem bestimmten Zeitpunkt aufgehalten hat. Möglich wird so eine komplexe und mehrschichtige Kartierung der Romantik, wobei sich der Besucher Wissenswertes spielerisch und eigenverantwortlich aneignen kann.

Grundlage für die Visualisierung ist ein Datenpool, der die raumzeitlichen Aufenthaltsdaten von rund 50 Autoren (darunter Achim von Arnim, Bettine von Arnim geb. Brentano, Clemens Brentano, Joseph von Eichendorff, Johann Wolfgang von Goethe, Karoline von Günderrode, E. T. A. Hoffmann, Friedrich von Hardenberg, August Wilhelm und Friedrich Schlegel, Ludwig Tieck, aber natürlich auch Philipp Otto Runge, Caspar David Friedrich, Mitglieder des Lukasbunds und der Nazarener wie Philipp Veit sowie Carl Maria von Weber, Friedrich Wilhelm Joseph Schelling, Friedrich Daniel Ernst Schleiermacher, Friedrich Carl von Savigny, Johann Wilhelm Ritter und Johann Nepomuk von Ringseis) umfasst. Bis zum Ende des Jahres 2019 konnten alle raumzeitlichen Daten ermittelt werden, zugleich wurde dabei die präzise Lage der Orte georeferenziert verzeichnet. Mit den Mediengestaltern wurden im Rahmen mehrerer Workshops die Anforderungen festgelegt, denen die Medieninstallation gerecht zu werden hat. Darüber hinaus wurde das für die Visualisierung nötige Bildmaterial ermittelt und größtenteils auch bereits bestellt und archiviert.

Begonnen hat daneben die Vorbereitung der Begleitpublikation, die alle heute bestehenden Gedenkstätten und Erinnerungsorte, die auf die Romantik verweisen bzw. romantischen Künstlern gewidmet sind, in einem handbuchar-

tigen Kompendium verzeichnen und in Text und Bild vorstellen soll. Dazu wurde eine Bandkonzeption erarbeitet und ein Musterartikel verfasst. Im letzten Quartal erging dann die Aufforderung an alle entsprechenden Trägerinstitutionen, Informationen über die Geschichte und das Selbstverständnis der jeweiligen Einrichtung zusammenzustellen, Aktivitäten (wie Ausstellungen oder Veranstaltungen) aus jüngerer Vergangenheit zu benennen und das derzeitige Angebot für Besucher zu umreißen.

Leiter des Projektes sind Prof. Dr. Anne Bohnenkamp und Prof. Dr. Wolfgang Bunzel, die Durchführung liegt in Händen von Dr. Cornelia Ilbrig als wissenschaftlicher Mitarbeiterin, die in ihrer Arbeit von einer studentischen Hilfskraft unterstützt wird, seit dem 1. Juli 2018 von Anika Klier.

Cornelia Ilbrig, Wolfgang Bunzel

Zeichnen im Zeitalter Goethes

Mitte Februar 2019 wurde der im Oktober 2018 bei der Art Mentor Foundation Lucerne eingereichte Antrag auf Förderung eines Projektes zur Digitalisierung, wissenschaftlichen Aufarbeitung, Publikation und Vermittlung des Gesamtbestandes an Handzeichnungen und Aquarellen der Kunstsammlungen des Freien Deutschen Hochstiftes bewilligt. Die Kunstsammlungen sind über diese Zusage ganz besonders glücklich, ermöglicht sie doch die dringend benötigte Grundlagenarbeit zur Sammlung des Hauses mit erheblicher Reichweite. Unter dem Titel »Zeichnen im Zeitalter Goethes« kann in dem zweijährigen Projekt die kostbare unikale Sammlung der Handzeichnungen erstmals komplett erfasst, bearbeitet und schließlich einem vielfältigen Publikum zur Verfügung gestellt werden. Dies soll als Hybridpublikation – sowohl in Form eines klassischen Buchkataloges als auch online – geschehen. Für die Leitung und wissenschaftliche Bearbeitung konnte Dr. Neela Struck gewonnen werden.

Nach dem Katalog der Gemälde aus dem Jahr 2011 von Petra Maisak und Gerhard Kölsch und nach der digitalen Veröffentlichung der Goethe-Illustrationen auf der Plattform Museum Digital ist dies Projekt ein weiterer Schritt in Richtung der angestrebten vollständigen und umfassenden Bearbeitung und Veröffentlichung aller Objekte der Kunstsammlungen. Zudem ist dies der erste Teilbestand, der gleichzeitig auf zwei Wegen (digital und analog) veröffentlicht werden wird. Bislang wurden die Handzeichnungen in der Sammlung nie als zusammengehöriger Bestand betrachtet. Im Graphik-Depot sind sie gemeinsam mit Blättern anderer Techniken (etwa Druckgraphiken) nach einer alten Systematik inhaltlich geordnet und so räumlich getrennt. Handzeichnungen finden sich daher weit verstreut u. a. in den Bereichen »Goetheana«, »Topographie«, »Illustrationen«, »Porträts«, »Theater« etc. Mit der Erschlie-

ßung und der wissenschaftlichen Bearbeitung wird die Sammlung erstmals zu einem Corpus zusammengefasst. Im Rahmen des Projekts sollen zusätzlich spezifische Angebote zur Vermittlung der Zeichnungen und zur Förderung der ästhetischen Bildung entwickelt werden. Mit Abschluss der Arbeiten ist eine Ausstellung der Höhepunkte der Sammlung im neu eröffneten Romantik-Museum geplant.

Neela Struck nahm die Arbeit Anfang Mai auf. Sie sichtete den gesamten Bestand und richtete die notwendige Infrastruktur ein, zwei studentische Hilfskräfte, Lisa-Marie Timm und Fabian Ohlenschläger, arbeiteten an der Digitalisierung der Blätter auf der hauseigenen Repro-Anlage. Linda Baumgartner M.A. als wissenschaftliche Hilfskraft zum Projekt wurde mit der Metadatenerfassung betraut. Eine weitere studentische Hilfskraft, Ana Dumitrescu-Krampol, ergänzte das Team im Bereich der Metadatenerfassung. Bis zum Ende des Jahres wurde die Digitalisierung des gesamten zu erschließenden Bestandes abgeschlossen. Recherchearbeiten zu den Zeichnungen wurden aufgenommen, und es konnten über 1400 neue Basisdatensätze in der hauseigenen Datenbank angelegt werden, die kontinuierlich vervollständigt werden. Ergänzend und parallel zur Erforschung des Bestandes wurden erste Ansätze zu den künftigen Vermittlungskonzepten ausgearbeitet. Neela Struck erarbeitete gemeinsam mit Cristina Szilly ein Exposé für eine »Zeichenschule«. In dieser sollen die Besucher mit einzelnen Techniken der Zeichnungen vertraut gemacht werden, die sie sowohl gemeinsam betrachten als auch praktisch erproben können.

Die etwa 500 Gemälde der Sammlung wurden in Datensätzen mit sehr hoher Metadatenqualität über die Sammlungs- und Museumplattform Museum Digital ausgespielt. Auf diese Weise sind sie im Verbund mit anderen international verbundenen Institutionen nun online zu sehen und zu recherchieren. Dies garantiert unseren Werken eine hohe Sichtbarkeit. Der Veröffentlichung des Gemäldebestandes gingen intensive und aufwendige Vorbereitungen innerhalb des Hauses durch Esther Woldemariam M.A. und Sonja Gehrisch M.A. aus der Bildstelle und Dr. Nina Sonntag und Dr. Neela Struck voraus.

Mit der online-Veröffentlichung des vollständigen Gemäldebestandes präsentiert sich nach den Goethe-Illustrationen nun der nächste große Sammlungskomplex der Kunstbestände des Hochstifts auf Museum Digital. Dies bezeichnet eine weitere Stufe im langfristigen Vorhaben, den gesamten Bestand digital vorzustellen, an den sich als nächstes das »Zeichnungs-Projekt« anschließen wird.

Mareike Hennig, Neela Struck

Provenienzforschung

Seit Mitte Januar 2019 ist Dr. Anja Heuß als Provenienzforscherin am Freien Deutschen Hochstift beschäftigt. Ihre zweijährige Tätigkeit wird durch Mittel des Deutschen Zentrums Kulturgutverluste (DZK) finanziert. Mit Dr. Heuß konnte das Hochstift eine der renommiertesten deutschen Wissenschaftlerinnen auf diesem Gebiet gewinnen. Sie begann ihre Arbeit mit der Überprüfung der zwischen 1933 und 1945 ins Haus gekommenen Objekte der Kunstsammlungen. Frau Heuß widmete sich zunächst den Gemälden, anschließend auch den Zeichnungen. Seit September wird sie von einer studentischen Mitarbeiterin, Merle Kubasch, unterstützt.

Die zu untersuchenden Gemälde umfassen 61 Werke aus dem Besitz des Freien Deutschen Hochstifts und fünf Gemälde aus Bundesbesitz. Die im Gemäldekatalog von 2011 bereits veröffentlichten Angaben zur Provenienz wurden anhand der Inventarakt und Inventarbücher überprüft und im Einzelfall korrigiert. Alle Werke wurden in den einschlägigen Datenbanken überprüft. Außerdem wurden die Rückseiten der zu untersuchenden Gemälde und Zeichnungen kontrolliert, welche gegebenenfalls durch Aufschriften, Aufkleber mit Namen der Sammler oder des Ausstellungsortes, Zollstempel u.ä. Rückschlüsse auf den Weg des Werkes zulassen können. Gemäß den Vorgaben des Deutschen Zentrums Kulturgutverluste wurden die betroffenen Werke anhand eines Ampelsystem bewertet. Die bearbeiteten Fälle wurden bereits in der hausinternen Datenbank erfasst. Die einzelnen Ergebnisse zur Provenienzforschung und das weitere Vorgehen im Fall von ermittelten Restitutionsfällen werden gesondert vorgestellt.

Mareike Hennig, Joachim Seng

Restaurierungen

Im Jahr 2018 bewilligte die Ernst von Siemens Kunststiftung im Rahmen des Formates »Kunst auf Lager« die Restaurierung sieben stark beschädigter Werke. Mit Hilfe von Maïke Behrends als Gemälde-restauratorin, Maria Mantuffel als Restauratorin für Pastelle und Martina Noehles als einer weiteren Fachrestauratorin für Papier wurden die »Gesichter für das deutsche Romantik-Museum« umfassend bearbeitet. Sie erhielten zudem Rückseitenschutz und teilweise neue Rahmen. Alle Werke befanden sich zuvor im Depot und kamen aufgrund ihres Zustandes nicht mehr für eine öffentliche Präsentation in Frage. Gleichzeitig sind sie alle von Bedeutung für die Sammlung, stammen von namhaften Künstlern wie Johann Heinrich Tischbein oder Luise Seidler oder zeigen wichtige Persönlichkeiten wie Adelbert von Chamisso oder Gerhard von Kügelgen. Für das Romantik-Museum stellen sie nun eine große

Bereicherung dar. Der Ernst von Siemens Kunststiftung sei für diese großartige und grundlegende Unterstützung herzlich gedankt. Der Öffentlichkeit wurden die restaurierten Werke in Form eines Pressegesprächs im Oktober präsentiert (siehe S. 345–347).

Ebenfalls aufwendig restauriert wurde ein feines Seidentäschchen aus dem Besitz der Charlotte Kestner, geb. Buff. Die filigran gearbeitete Tasche aus grau-violetter Seide stammt aus den ersten Jahrzehnten des 19. Jahrhunderts. Sie besteht aus feinem Flechtwerk, das über die Zeit brüchig geworden ist, Quetschfalten ausgebildet hat und in dem zahlreiche feine Fädchen zerrissen sind. Das Täschchen soll in der neuen Dauerausstellung des Romantik-Museums präsentiert werden und brauchte dafür eine umfassende Restaurierung. Mit der Dipl.-Textilrestauratorin Christine Stührenberg konnte eine spezialisierte Fachkraft gewonnen werden, mit deren Hilfe das Kleinod gesichert wurde und später auch wieder gezeigt werden kann. Die Kosten der Restaurierung wurden aus einer Spende des Rotary Club Frankfurt am Main – Städel getragen, für die die Kunstsammlung sehr dankbar ist (Abb. 7a und b).

Zahlreiche Beschädigungen und infolgedessen Restaurierungen gab es im vergangenen Jahr in den Räumen des Goethehauses. Leider waren darunter mehrere mutwillige Beschädigungen, andere Arbeiten ergaben sich aus der Abnutzung des Hauses, das jährlich von etwa 120 000 Gästen besucht wird und darunter auch leidet.

Bereits im Sommer 2015 wurde im Goethe-Haus ein historisches Musikinstrument, das Clavichord aus dem Besitz der Charlotte Buff-Kestner, mit einem spitzen Gegenstand beschädigt. Ein Besucher hatte die Worte »I was here« tief in den Deckel des Instrumentes eingeritzt. Nachdem diese Verletzung lange abgedeckt wurde, erbot sich im Frühjahr 2019 Frau Dr. Naomi Miyatami von der Universität Kunitachi in Tokyo, die konkret zu diesem Instrument forschte, für die fachgerechte Restaurierung aufzukommen. Im Juni führte der auf historische Möbel spezialisierte Dipl.-Restaurator Christoph Dettmering die Arbeiten an Ort und Stelle aus. Er arbeitete dabei mit dem Auffüllen tiefer Schnitte und mit einem punktuell erzeugten Aufquellen des Holzes an den beschädigten Stellen, das die Furchen wieder schloss. Für einen möglichst homogenen Gesamteindruck wurde der Deckel anschließend gereinigt und neu eingelassen. Wenn die Spuren auch nicht völlig zum Verschwinden gebracht werden konnten und als feine »Narben« sichtbar bleiben, so ist doch der Eindruck wieder vorzeigbar, das gereinigte und gepflegte Holz des Deckels sogar schöner als vor der Behandlung.

Eine weitere erschreckende Beschädigung entstand Anfang Juni ebenfalls im Goethe-Haus. Im sogenannten Textor-Zimmer im ersten Obergeschoss wurden zwei Gemälde mit einem spitzen Gegenstand willentlich massiv beschädigt. Es handelt sich bei den Werken um ein Porträt des Grafen Thoranc von Ernst Hemken (vor 1896; Abb. 8a) und ein Bildnis von Goethes Großvater



*Abb. 7a und b. Seidene Handtasche mit Messingbügel
aus dem Besitz der Charlotte Buff-Kestner; mit Kennlichmachung
der beschädigten Stellen (links) und fertig restauriert (rechts)
(Fotos: Christine Stuhrenberg).*

Johann Wolfgang Textor von Jakob Andreas Scheppelin (1763; Abb. 8b). Thorancs Porträt wurde parallel zum unteren linken Rand etwa 20 cm lang tief durch Malschicht und Grundierung bis auf die Leinwand eingeritzt und daneben zweimal punktförmig eingestochen. Im Porträt Textors waren die Beschädigungen noch größer. Eine geschwungene Ritzung zog sich gut 30 cm über die untere linke Ecke. Unten rechts gab es zwei Einritzungen von 36 bzw. 21 cm. Auch diese Verletzungen waren mit Schwung und Kraft ausgeführt worden und gingen durch Malschicht und Grundierung bis auf die Leinwand. Beide Gemälde wurden zeitnah durch den Restaurator Yousef Shiraz restauriert. Er befestigte die Malschicht in der beschädigten Umgebung, kittete und strukturierte die Fehlstellen, behandelte den Firnis und retuschierte die entsprechenden Passagen. So gut die Restaurierung gelungen ist, stellt sich doch die Frage welche Maßnahmen zur Verhinderung solcher Übergriffe möglich sind.

Ende Februar entstand im Cornelia-Zimmer durch Unachtsamkeit einer Besucherin ein Schaden an einem kostbaren gläsernen Wandleuchter, gefertigt im 18. Jahrhundert in Murano. Dabei zerbrachen eines der eingesteckten Glas-



*Abb. 8a und b. Beschädigte Bilder im Textor-Zimmer.
Ernst Hemken, Porträt von François de Théas Comte de Thoranc (vor 1896)
und Jakob Andreas Scheppelin, Porträt von Johann Wolfgang Textor (1763)
(Fotos: FDH).*

blättchen und eines der kleinen Nüsschen, die an Glasketten befestigt sind. Mit der Dipl.-Restauratorin Birgit Schwahn fand sich glücklicherweise recht schnell eine der seltenen auf Glas spezialisierten Fachrestauratorinnen, die sich des Schadens annahm. Sie konnte das Blatt mitsamt der Halterung wieder zusammenfügen, für die angebrochenen Hähchen der Nuss Ersatz schaffen und den Leuchter wieder zusammenfügen.

Keine Restaurierung, gleichwohl eine dringende Sanierung benötigen die Fußböden im Goethe-Haus. Sie haben sich über die Jahre stark abgenutzt, weisen vor allem an den Schwellen Schäden auf. Darüber hinaus war das Knarren der Dielen so laut geworden, dass es die Führungen erheblich störte. Alle Dielen wurden durch die Schreinerei Zoepf neu vernagelt, wodurch das Knarren nahezu verschwand. Im »Geburtszimmer« wurde der Boden gründlich gereinigt, mit einer Öl-Wachs-Mischung behandelt und präsentiert sich nun gepflegt und sehr schön. Eine Aufarbeitung aller Böden ist fraglos notwendig und soll – zimmerweise – fortgesetzt werden.

Mareike Hennig

Lehre und Vorträge

Prof. Dr. Anne Bohnenkamp hielt auf Einladung der Volkswagenstiftung in der Reihe Forum für Zeitgeschehen am 29.–30. Januar in Hannover einen Vortrag »Greift nur hinein ins volle Menschenleben!« 200 Jahre Goethes ›Faust«. Am 2. Februar nahm sie auf Einladung des Schauspiels Leipzig an einem Expertengespräch mit Heinz Bude zur Aktualität von Goethes ›Faust« teil. Bei der Goethe-Gesellschaft Hannover stellte sie am 12.–13. Februar die Faustedition vor, im Rahmen des Lyrik-Festivals der Stadt Frankfurt hielt sie am 9. März eine Vorlesung zur Lyrik des 18. Jahrhunderts, bei der Goethe-Gesellschaft Köln sprach sie am 5. April über ›Goethe und die Romantik«. Am 18.–19. April leitete sie zusammen mit Dr. Bernhard Fischer (GSA Weimar) in Weimar eine Tagung zu Goethes (Auto-)Biographischen Schriften. Die Divan-Rezeption im 19. Jahrhundert war Gegenstand eines Vortrags auf der Hauptversammlung der Goethe-Gesellschaft, ebenfalls in Weimar (12.–16. Juni); hier moderierte sie außerdem ein Podium zum Thema ›Goethes West-östlicher Divan heute«. Der Vortrag zur Rezeption des Divans wurde am 24. Oktober an der Universität Wien und am 21. November bei der Goethe-Gesellschaft Halle erneut gehalten. Im Rahmenprogramm der Bonner Goethe-Ausstellung führte sie am 26. Juni zusammen mit PD Dr. Thorsten Valk (Klassik Stiftung Weimar) ein Podiumsgespräch zum Thema ›Goethe und die Romantik«. Am 28. Juni sprach sie vor der Akademie der Wissenschaften und der Künste Mainz unter dem Titel »Natur- und Kunstwerke lernt man nicht kennen wenn sie fertig sind ...« über Goethes ›Faust« und seine neue historisch-kritische Edition. Am 18.–20. Juli leitete sie eine Goethe-Akademie der Goethe-Gesellschaft Weimar zum ›West-östlichen Divan«. Bei einem Workshop der europäischen Initiative ›Dreaming romantic Europe« zum Thema »Romantic Authorship« stellte sie am 18.–19. Oktober in Ravenna die Handschrift ›Empfindungen vor Friedrichs Seelandschaft« als Exponat des Deutschen Romantik-Museums vor. Vom 14.–16. November nahm sie an einem Kolloquium zur Edition der ›Wolken« Johann Georg Hamanns in Münster teil. An der Universität Frankfurt hielt Anne Bohnenkamp im Wintersemester 2018/19 ein Hauptseminar »Goethes ›West-östlicher Divan« und seine Folgen« und im Wintersemester 2019/20 ein Hauptseminar »Literarische Handschriften im Archiv: Goethes Walpurgisnächte im ›Faust«. In beiden Wintersemestern und im Sommer 2019 fand ein gemeinsam mit Prof. Dr. Wolfgang Bunzel veranstaltetes Oberseminar statt.

Prof. Dr. Wolfgang Bunzel sprach am 16. Januar 2019 vor der Goethe-Gesellschaft Hamburg über »Goethes Kuraufenthalte in Wiesbaden«. Es folgte am 27. Februar ein Vortrag vor der Goethe-Gesellschaft Leipzig über das spannungsvolle Verhältnis Goethes zu den verschiedenen Mitgliedern der Familie Brentano. Gemeinsam mit Dr. Cornelia Ilbrig präsentierte er die interaktive Landkarte des neuen Museums am 2. Mai in Schloss Oberwiederstedt im

Rahmen der von der Novalis-Gesellschaft veranstalteten Tagung »Romantik und Moderne«. Am 27. Juni stellte er die von ihm herausgegebene »Romanchronik« »Das Haus der Brentano« von Wolfgang Müller von Königswinter im Landesbibliothekszentrum Koblenz vor. Am 18. August hielt er im Rahmen einer Veranstaltungsreihe des Freundeskreises Brentano-Haus Oestrich-Winkel im dortigen Badehaus einen Lichtbildervortrag über die Begegnung Bettine von Arnims mit Karl Marx im Herbst 1842. Der 2018 erschienene Band »Bettine von Arnim: Letzte Liebe – das unbekannte Briefbuch. Korrespondenz mit Julius Döring« wurde am 25. September in der Brentano-Scheune im Rahmen des Rheingau Literaturfestivals, am 11. Oktober im Lessingmuseum Kamenz, am 31. Oktober in der Buchhandlung Dausien (Hanau) und am 18. November im Literaturhaus Berlin vorgestellt. Am 3. Dezember hielt er im Freien Deutschen Hochstift einen Vortrag über Bettine von Arnims Einsatz für den Maler Carl Blechen. Im Wintersemester 2018/19 hielt er gemeinsam mit Dr. Cornelia Ilbrig an der Goethe-Universität ein Seminar zum Thema »Chronotopos Romantik. Auf dem Weg zu einer interaktiven Landkarte für das Deutsche Romantik-Museum«. Im Sommersemester 2019 bot er das Seminar »Zyklisches Erzählen und Kulturtransfer: Clemens Brentanos ›Italienische Märchen« und im Wintersemester 2019/20 das Seminar »Die frühromantische Zeitschrift ›Athenaeum« an.

Vom 27.–29. Juni nahm Dr. Mareike Hennig an der Tagung der Leiterinnen und Leiter Graphischer Sammlungen in Deutschland, Österreich und der Schweiz teil, die dieses Jahr in Bayreuth stattfand und die Provenienzforschung zum Schwerpunktthema hatte.

Dr. Joachim Seng präsentierte in Zusammenarbeit mit Marita Metz-Becker im »Haus der Romantik« in Marburg die Ausstellung »Monsieur Göthé. Goethes unbekannter Großvater« und eröffnete die Schau mit seinem Vortrag am 10. März 2019; die Ausstellung war dort bis zum 26. Mai 2019 zu sehen. Am 8. April 2019 sprach Dr. Seng vor der Goethe-Gesellschaft in Wetzlar über »Goethe als Brückenbauer zwischen Orient und Okzident«, und am 25. September hielt er vor der Goethe-Gesellschaft Nürnberg einen Vortrag über »Monsieur Göthé«. Für die Goethe-Ausstellung in der Bundeskunsthalle in Bonn, die in Kooperation mit der Klassik Stiftung Weimar konzipiert und im Mai 2019 eröffnet wurde, unterstützte er die Arbeit für die erste Abteilung »Alte Welt. Eine Kindheit in Frankfurt«.

Dr. Cornelia Ilbrig sprach am 12.–13. September im Rahmen der an der Universität Flensburg abgehaltenen Tagung »Expositions. Transitonen zwischen Literatur und Museum« über »Nutzen und Nachteil der Objekte im Museum. Überlegungen zur Ausstellbarkeit der Frühromantik« und hielt am 19. September vor der Goethe-Gesellschaft Halle einen Vortrag über »Der Ehrtrieb als moralische Triebfeder bei Johann Karl Wezel«. Am 6. Oktober referierte sie im Romantikerhaus Jena über »Skandalgeschichten um die Jenaer

Frühromantiker« und am 15.–16. November im IZEA Halle auf der Tagung »Zu radikal für seine Zeit? Johann Karl Wezel im Spannungsfeld von Radikalrealismus, Spätaufklärung und Nihilismus« zum Thema »Zwischen Karikatur und Grotteske: die nicht mehr schönen Künste bei Johann Karl Wezel«. Sie hielt an der Universität Paderborn Seminare zum Thema »Clemens Brentano und die Brüder Grimm: Märchensammlungen und -bearbeitungen« (Sommersemester 2019) und »Autorinnen der Romantik: Sophie Schubart-Mereau-Brentano, Caroline Michaelis-Böhmer-Schlegel-Schelling, Dorothea Mendelssohn-Weit-Schlegel, Karoline von Günderode, Bettine Brentano-von Arnim« (Wintersemester 2019/20).

Dr. Katja Kaluga hielt bei der internationalen Tagung »Im Schatten von Bambi. Felix Salten zum 150. Geburtstag« der Wienbibliothek im Rathaus am 5. und 6. September einen Vortrag mit dem Titel »Schreiben Sie, Augenscharf!« Felix Salten und Hugo von Hofmannsthal«.

Dr. Nina Sonntag hielt am 18. August anlässlich der Ausstellung »Bewegung ist da – Jugendstil: Gestern und Heute mit Blick auf Offenbach« im Haus der Stadtgeschichte und Klingspor-Museum, Offenbach einen Vortrag mit dem Titel »Der Werkbundstreit 1914 – Architektur zwischen Kunst und Industrie«.

Publikationen

Publikationen des Freien Deutschen Hochstifts

- Jahrbuch des Freien Deutschen Hochstifts 2019, hrsg. von Anne Bohnenkamp, Göttingen: Wallstein. (464 Seiten, mit Beiträgen von Claudia Bamberg, Wolfgang Bunzel, Andreas Dietzel, Konrad Feilchenfeldt, Karl S. Guthke, Christoph Perels, Joachim Ringleben, Johannes Saltzwedel.)
- Clemens Brentano, Sämtliche Werke und Briefe. Historisch-kritische Ausgabe, veranstaltet vom Freien Deutschen Hochstift, Bd. 2,2: Gedichte 1807–1813, Text, Lesarten und Erläuterungen, hrsg. von Michael Grus, [Redaktion: Holger Schwinn,] Stuttgart: Kohlhammer. (488 Seiten.)
- Anke Bosse, »Poetische Perlen« aus dem »ungeheuren Stoff« des Orients. 200 Jahre Goethes »West-östlicher Divan«. Freies Deutsches Hochstift – Frankfurter Goethe-Museum / Klassik Stiftung Weimar, Göttingen: Wallstein. (84 Seiten.)

Weitere Veröffentlichungen (Auswahl)

- Bettine von Arnim, *Letzte Liebe – das unbekannte Briefbuch*. Korrespondenz mit Julius Döring. Ediert, mit Anmerkungen und einem Nachwort von Wolfgang Bunzel, Berlin: AB (= Die Andere Bibliothek 413).
Reclams Goethe-Kalender 2020. Der junge Goethe, hrsg. und mit einer Einführung von Joachim Seng, Stuttgart: Reclam.
- Anne Bohnenkamp und Konrad Heumann, *Ein Zentrum der Romantik*. Das Freie Deutsche Hochstift – Frankfurter Goethe-Museum und seine Handschriften-Sammlung, in: *Archivnachrichten aus Hessen* 19, H. 1, S. 8–13.
- Wolfgang Bunzel, *Die Briefwechsel*, in: Bettina von Arnim Handbuch, hrsg. von Barbara Becker-Cantarino, Berlin und Boston: de Gruyter (= De Gruyter Reference), S. 494–548.
- Wolfgang Bunzel, *Colligierte Realitätssplitters: Karl Henckells »Berliner Abendbild« (1885) und Arno Holz' »Nicht »antiker Form sich nähernd« (1892)*, in: *Recherches Germaniques Hors-Série* 14 (2019): *Lectures de textes poétiques germanophones de la Frühe Moderne 1890–1930 / Modellanalysen zur deutschsprachigen Lyrik der Frühen Moderne 1890–1930*, coordonné par / hrsg. von Maryse Staiber und Klaus Wieland, S. 81–103.
- Wolfgang Bunzel, *Vorwort*, in: *»Dein treuer Bruder«*. Georg Brentanos Familienbriefe, hrsg. von Sabine Gruber und Ralph Zade, Wiesbaden: Waldemar Kramer, S. 7–9.
- Dietmar Pravida, *Die Sammlung Varnhagen in der Biblioteka Jagiellońska, Kraków*. Zur Situation ihrer Erschließung und Erforschung, aus Anlass zweier Publikationen, in: *Heine-Jahrbuch* 58, S. 121–139.
- Dietmar Pravida und Gerrit Brüning, *Komplexe Überlieferungssituationen und Probleme des Autorisationsbegriffs, am Beispiel Goethes*, in: *Editio* 33, S. 94–113.
- Holger Schwinn, *Bettina von Arnim als Hausfrau in Wiepersdorf und Berlin*, in: Bettina von Arnim Handbuch, hrsg. von Barbara Becker-Cantarino, Berlin und Boston: de Gruyter (= De Gruyter Reference), S. 128–135.
- Joachim Seng und Jana Piper, *Alte Welt. Eine Kindheit in Frankfurt*, in: *Goethe. Verwandlung der Welt*, hrsg. von der Kunst- und Ausstellungshalle der Bundesrepublik Deutschland und der Klassik Stiftung Weimar, München u. a.: Prestel, S. 24–51.

Erwerbungen

Kunstsammlungen

Die Neuzugänge für die Kunstsammlungen waren im Jahr 2019 in inhaltlicher, technischer und chronologischer Hinsicht breit gefächert. Von gezielten Ankäufen für Stationen des Romantik-Museums über Illustrationen zur Literatur der Romantik und Objekten mit biographischem Bezug zu Goethe bis hin in die zeitgenössische und die unmittelbare Gegenwartskunst konnten Erwerbungen getätigt werden und erhielten wir Schenkungen oder Werke aus Nachlässen. An dieser Stelle sei ganz besonders Dr. Andreas Dietzel, Dr. Christian M. Geyer, Oliver Roland, Ulrike Schiedermaier, der Art Mentor Foundation Lucerne, der Ernst von Siemens Kunststiftung und dem Rotary Club Frankfurt am Main – Städel für ihre Unterstützung, ihre Großzügigkeit und ihr Interesse an unserer Institution und ihren Sammlungen gedankt.

Als Schenkung aus der Privatsammlung Dr. Christian Geyer, Frankfurt, erhielt die Kunstsammlung im August zwei Hefte mit »Umrissen zu Dantes Göttlicher Komödie« des Künstlers Bonaventura Genelli (Abb. 9).⁶ Die Hefte enthalten einmal fünf und einmal sechs eingebundene Radierungen mit einem Blattmaß von je etwa 33,3 × 49,6 cm. Grundlage der Illustrationen sind 36 Umrisszeichnungen, die Genelli 1840 zu Dantes Werk angefertigt hatte. Diese wurden als Druckgraphiken bis ins Jahr 1846 in München in sechs Hefen herausgegeben. Gestochen wurden die Zeichnungen von Hermann Schütz (1807–1869). Genelli (Berlin 1798–1868 Weimar), Sohn eines Landschaftsmalers und ausgebildet an der Berliner Akademie bei Johann Erdmann Hummel, hatte von 1822 bis 1832 in Rom gelebt und gearbeitet. In einer Zeit, in der in der römischen Künstlerkolonie die Romantiker und Nazarener an Gewicht gewannen, stand Genelli hier in intensiver Verbindung zu Joseph Anton Koch und Maler Müller, zwei älteren Vertretern der »Deutschrömer«. Genellis großes Vorbild war der bereits 1798 in Rom verstorbene Künstler Asmus Jacob Carstens, an dessen Œuvre er sich in der Wahl seiner Themen – literarische, antike oder mythologische Stoffe – und in seinem Zeichenstil orientierte. Ein weiteres Vorbild war ihm der Engländer John Flaxman, berühmt für seine stilbildenden klassizistischen Umrisszeichnungen. Mit seinem Fokus auf die Zeichnung blieb Genelli lange erfolglos. Nach Jahren in Leipzig (1832–1836) und München (1836–1859), wo auch die Dante-Illustrationen entstanden, vermittelte Friedrich Preller seinen Freund 1859 nach Weimar. Hier unterricht-

6 Inv.Nr. III-15957 und III-15958.



Abb. 9. Bonaventura Genelli, Umriss zu Dantes Göttlicher Komödie, Radierung, Heft 4, Blatt 2, »Paolo und Francesca« (1840–1846)

tete Genelli auf Einladung des Großherzogs Carl Alexander an der Akademie und schuf Gemälde für den Weimarer Hof. Bereits 1806, also Jahrzehnte zuvor, war mit dem Kunstschriftsteller Carl Ludwig Fernow auch der von Goethe geschätzte künstlerische Nachlass von Genellis Vorbild Carstens in die Weimarer Kunstsammlungen gelangt, so dass sich Genelli in dieser Umgebung seinen künstlerischen Vorbildern nahe fühlen konnte. Genellis Mappen zu Dantes ›Göttlicher Komödie‹ sind ein schönes und zeitgenössisch wichtiges Beispiel spätklassizistischer Illustrationen, das auch in bezug auf den Kunststandort Weimar in der Ära nach dem Großherzog Carl August und Goethe von Belang ist.

Einige Objekte wurden gezielt für die kommende Dauerausstellung des Romantik-Museums angekauft. So kamen im März zwei Graphiken in die Sammlung, die mit der politischen Romantik, insbesondere der Völkerschlacht von Leipzig des Jahres 1813, in Verbindung stehen.

Bei der ersten handelt es sich um ein Gedenkblatt zum Jahr der französischen Niederlage in eben dieser Schlacht (Abb. 10).⁷ Das Blatt misst 27,7 × 44,1 cm,

7 Inv. Nr. III-15937.



Abb. 10. Gedenkblatt zur Völkerschlacht von Leipzig des Jahres 1813,
Feder in Schwarz und Rot und Gouache über Bleistift (1814).

ist mit Feder über Bleistift gezeichnet und in Gouache farbig gefasst. Unterschiedliche symbolische Gegenstände wie Liktorenbündel, Schlange, Schwert und Blattranken bilden auf ihm die Jahreszahl »1813«, unter der die Begriffe »Einigkeit – Beständigkeit – Gewalt – Sieg – Friede« stehen. Darunter liest man die Gedichtstrophe: »Der Nachwelt sey ein Heiligtum, | Die Jahreszahl Eins, Acht, Eins und Drey; | In welcher sank Napol'ons Ruhm, | Und seine Macht für Claverrey. | Erhabne Fürsten fest vereint, | Um Völkerrecht und Glück zu gründen; | Sie schlugen ihn den starken Feind, | Nun kann sich Friede mit Freud verbinden«; dazu in Versalien: »Es lebe Kaiser Franz! | O siegreicher Befreier des deutschen Vaterlandes!«

Die zweite Graphik thematisiert ebenfalls die französische Niederlage.⁸ Die 36,8 × 57,8 cm große Lithographie stellt »Die übereilte Flucht der Franzosen durch Leipzig verfolgt von den alliierten Truppen« dar. Laut Unterschrift entstand sie nach einer Zeichnung vom Originalschauplatz: »From an Original Drawing made on the Spot, 19. Octr, 1813«. Sie zeigt die »Precipitate Flight of the French Through Leipsic Pursued by the Allied Armies / 19th October,

8 Inv. Nr. III-15938.

1813«. Die englischsprachigen Unterschriften zeigen, dass diese Schlachtenzene nicht allein für den deutschen Markt geschaffen wurde. Auch die Technik der Lithographie, die eine hohe Auflage des Druckes ermöglicht, lässt auf eine weite Verbreitung der Graphik schließen.

In diesen Kontext gehört auch der Ankauf eines satirischen Napoleon-Porträts aus einem Londoner Antiquariat (Abb. 11).⁹ Trotz geringer Größe und einfachem Papier und Ausführung ist die kleine Radierung (11,5 × 9,3 cm) ein interessanter Neuzugang der Sammlung. Die Graphik trägt den Titel »Triumph des Jahres 1813. Den Deutschen zum Neuenjahr«. Die von einem unbekanntem Stecher stammende kolorierte Aquatinta-Radierung wurde nach der ursprünglich von den Brüdern Friedrich, Moritz und Wilhelm Henschel 1813 in Berlin publizierten Fassung gefertigt. Mit dem Blatt beglückwünschten sich die Deutschen zum Sieg über Napoleon. Unserer Version fehlt im Vergleich zum Vorbild nach dem Wort »Neuenjahr« im Titel noch das Jahr »1814«. Die Karikatur des aus unterschiedlichen Objekten zusammengesetzten Porträts wird durch ein Beiblatt erläutert:

Wahre Abbildung des Eroberers Napoleon Bonaparte, Kaiser der Franzosen. Anno 1815. Der Hut ist Preußens Adler, welcher mit seinen Krallen den Großen gepackt hat. Das Gesicht bilden einige der Leichen von denen Hunderttausende, welche seine Ruhmsucht opferte. Der Kragen ist der große Blutstrom, welcher für seinen Ehrgeiz so lange fließen musste. Der Rock ist ein Stück der Landkarte des aufgelösten Rheinbundes, an allen zu lesenden Orten verlohr er Schlachten, das rothe Bändchen bedurfte des erklärenden Ortes wol nicht mehr. Der große Ehrenlegionsorden ist ein Spinnengewebe dessen Fäden über den ganzen Rheinbund ausgespannt waren, allein in der Epaulette ist die mächtige Gotteshand ausgestreckt welche das Gewebe zerreißt, womit Deutschland umgarnt war, und die Kreuzspinne zernichtet, die da ihren Sitz hat, wo ein menschliches Herz seyn sollte.

Die Karikatur der Brüder Henschel ist eine der erfolgreichsten und meistkopierten Bildsatiren zu Napoleon. In Deutschland ist sie in über 23 Fassungen bekannt, wurde aber auch in England, Frankreich, Holland, Italien, Portugal, Russland und Spanien nachgedruckt. Am 9. Dezember 1813 berichtete die »Spenerische Zeitung«, in Berlin seien innerhalb einer Woche 20 000 Abzüge verkauft worden.

Für eine Station des Deutschen Romantik-Museums, die sich speziell mit den Figuren Frankenstein und des Vampirs befassen wird, konnte im Juli ein kleiner Porträtstich des Komponisten Heinrich Marschner (1795–1861) ange-

9 Inv. Nr. III-15956.



Abb. 11. N.N., »Triumph des Jahres 1813. Den Deutschen zum Neuenjahr«, kolorierte Aquatinta-Radierung nach Friedrich, Moritz und Wilhelm Henschel (1813).

kaufte werden.¹⁰ Marschner war ein in der Mitte des 19. Jahrhunderts bekannter und geschätzter Opernkomponist. Seine romantische Oper »Der Vampyr« wurde 1828 in Leipzig erstmals aufgeführt. Sie bezog sich inhaltlich auf den Lord Byron zugeschriebenen, aber von John Polidori verfassten Roman gleichen Namens aus dem Jahr 1819. In diesem Werk wird die Figur des Vampirs erstmals als vornehmer, geheimnisvoller Herr eingeführt. Der Stahlstich, ein Brustbild nach links mit Blick zum Betrachter, wurde 1820 von einem unbekanntem Stecher ausgeführt und zeigt den 25-jährigen Marschner zur Zeit seiner ersten Opernkompositionen.

10 Inv. Nr. III-15953.



Abb. 12. Lithographierte Karte des »Preussischen Staates« mit kolorierten Grenzen der zu Deutschland und nicht zu Deutschland gehörenden Provinzen, aus dem »Vollständigen Hand-Atlas der neueren Erdbeschreibung über alle Theile der Erde in 80 Blättern (1844).

Nicht in die Dauerausstellung des Museumsneubaus, aber auch in den politischen Kontext des 19. Jahrhunderts gehört eine lithographierte Karte des »Preussischen Staates«, die im März in die Graphische Sammlung kam (Abb. 12).¹¹ In dem 36,2 × 44,9 cm großen Blatt sind die in der Legende benannten »Grenzen der zu Deutschland und nicht zu Deutschland gehörenden Provinzen« farbig nachgezogen. Die Karte stammt aus dem Buch: »Vollständiger Hand-Atlas der neueren Erdbeschreibung über alle Theile der Erde in 80 Blättern« und wurde herausgegeben von Dr. K[arl] Sohr (Glogau und Leipzig: Carl Flemming, 1844).

So schön wie interessant sind sechs Illustrationen zu Clemens Brentanos Märchen »Gockel, Hinkel und Gackeleia« (Abb. 13).¹² Das Hochstift konnte die

¹¹ Inv. Nr. III-15940.

¹² Inv. Nr. III-15941.



Abb. 13. H. v. S., 6 Original Illustrationen zu Clemens Brentano's Gockel Hinkel u. Gackeleia, Blatt 3 »da flog das liebe kleine Rotkehlchen auf einen wilden Rosenstrauch in der Nähe des Altars«, Bleistiftzeichnung (1883).

kleinen Einzelblätter (Kartongröße: 19,6 × 16,2 cm) bei der Galerie Bassenge in Berlin ersteigern. Die Handzeichnungen wurden mit feinem Bleistift über Lavierungen ausgeführt. Sie sind mit je einem Vorsatzblatt aus Seidenpapier versehen, auf dem in Bleistift die Szene benannt wird. Zusammengefasst werden sie durch Pappdeckel. Der vordere trägt ein sorgsam aufgenähtes Schild mit der Aufschrift »Sechs Original Illustrationen zu / dem Märchen: / Gockel, Hinkel u. Gackeleia / von C. Brentano, in s. ursprüngl. Gestalt« (womit ein Bezug zur ersten Fassung des Märchens hergestellt wird, die im Jahr 1847 als »Das Märchen von Gockel und Hinkel in seiner ursprünglichen Gestalt« erstmals erschienen ist). Ein weiterer Pappeinband nennt neben dem Titel zusätzlich den ehemaligen Eigentümer »E. von Schilling / Konstanz, Rosgartenstr. 14«. Die Bezeichnungen der einzelnen Szenen auf den Seidenpapieren lauten: I. »Ich bin der Prinz von Speckelfleck / Und führe heim die schönste

Braut.« – II. *Auf dem Heimweg begegnete Gockel / ein paar alte Juden, welche große / Naturphilosophen waren.* – III. *da flog das liebe kleine Rotkehlchen auf einen wilden Rosenstrauch in der Nähe des Altars.* – IV. *Da ging auf einmal die Schloß/thüre auf, und es trat ein großer / bärtiger Türsteher heraus.* – V. *»Ach, du schwarzer Mantel! Schimpfe / doch die liebe schöne Puppe nicht so.«* – VI. *Sie führten die beiden vor den / Altar, und der Priester legte ihre / Hände zusammen.*

Ist der Zeichner der kleinen Szenen auch unbekannt und allein mit der Signatur H. v. S. genannt, so sind die Blätter doch durchweg bemerkenswert fein, sorgfältig und detailreich gezeichnet. Zeichner oder Zeichnerin wirken geübt, die Ausführung und Fassung der Blätter sprechen eher für ein Entstehen im privaten, im besten Sinne amateurhaften Rahmen. Die jeweiligen Bildräume, Stall, Wald, Kirchenruine, Schlosshof, Garten und Kirche wurden mit spitzem Graphitstrich über einer flächigen Lavierung bis in überaus erfindungsreiche kleinteilige Szenerien ausgeführt. Dabei hat der Zeichner immer wieder kleinere, unregelmäßige Flächen weiß belassen, so dass die erste Anmutung der Blätter an Aquatinten oder Lithographien erinnert. Dies beweist die Vertrautheit des Künstlers mit druckgraphischen Techniken. Zwei der Zeichnungen sind vom Zeichner mit »14.4.« bzw. »2.5.83« datiert worden. Ein Abdruck der Blätter ließ sich bislang in keiner Buchausgabe des Märchens nachweisen.

Illustrationen ganz anderer Art gelangten aus dem Nachlass des Buchkünstlers Hermann Rapp in die Kunstsammlungen. Aus seiner eigenen Sammlung stammt die großformatige Mappe mit zwölf Lithographien des deutschen Malers und Graphikers Gerhart Kraaz (Abb. 14).¹³ Die Mappe umfasst das gesamte Buch Hiob in der Übersetzung von Martin Luther. Die einzelnen Kapitel sind durch 42 Vignetten gegliedert. Zwölf ganzseitige Lithographien ergänzen den Bibeltext. Gerhard Kraaz (Berlin 1909–1971 ebd.), ein bedeutender Illustrator der Nachkriegszeit, lebte seit den späten 1940er Jahren in Frankfurt und Bad Homburg. Nachdem er zuvor vornehmlich als Landschaftsmaler tätig war, wandte er sich hier dem Bereich der Buchillustrationen zu. Kraaz beteiligte sich mit Enthusiasmus an der Entwicklung neuer druckgraphischer Techniken. In den 1950er Jahren entstanden Graphiken etwa zu Platon und Hölderlin, zu Andersen und Cervantes. Das Buch Hiob erschien 1971 bei der Druckerei Paul Robert Wilk in Friedrichsdorf. Es ist das letzte gedruckte Werk von Gerhart Kraaz und gilt als eines seiner Hauptwerke.

In die unmittelbare Gegenwart reichen die Graphiken der Künstlerin Claudia Berg (geb. 1976), von der eine großformatige Mappe mit dem Titel »Rom« angekauft werden konnte (Abb. 15).¹⁴ Sie versammelt neun signierte und da-

13 Inv. Nr. III–15939.

14 Inv. Nr. III–15950.



Abb. 14. Gerhart Kraaz, Lithographien zum Buch Hiob (1971).

tierte Kaltadelradierungen, deren Motive sich auf Passagen von Goethes »Italienischer Reise« beziehen. Geschlossen misst die Künstlermappe 61,4×89,0 cm. Sie wurde 2018 in einer Auflage von 22 Exemplaren gedruckt. Neben den neun Druckgraphiken, die als Einzelblätter einliegen, enthält die Mappe ein klebegebundenes Heft mit Textpassagen aus der »Italienischen Reise«. Alle Radierungen sind mit einer Ortsangabe versehen, die sich auch in Goethes Reisebeschreibung wiederfindet (z.B. »Via Appia Antica«). Die aus Halle



*Abb. 15. Claudia Berg, Park der Villa d'Este
aus der Mappe »Neun Kaltnadelradierungen
mit Passagen aus Goethes Italienischer Reise« (2018).*

stammende Künstlerin Claudia Berg studierte an der dortigen Kunsthochschule Burg Giebichenstein und reiste zu Studienzwecken nach Spanien, Frankreich, Italien, in die Niederlande und nach China. Auch ihre Radierungen zum Zyklus »Rom« entstanden unter besonderen Umständen. Die Künstlerin reiste mit einem Stapel großer Kupferplatten nach Italien, um auf den Spuren Goethes die Kompositionen direkt vor Ort in der Natur anzulegen. Ihre großen Drucke bezeugen eine fundierte Kenntnis der klassischen Druckgraphik und ein profundes handwerkliches Können, das sie in ganz selbständiger Manier einsetzt. Eine intensive Auseinandersetzung etwa mit Rembrandts Radierungen zeigt sich im Umgang mit starken Hell-Dunkel-Kontrasten und dem schnellen, freien, zeichnerischen Radierstrich der vor allem in der Technik der Kaltnadelradierung zum Ausdruck kommt. Zugleich arbeitet Claudia Berg mit der Auflösung von Linie und Umriss und bezieht kleine Verletzungen und alte Gebrauchsspuren der Druckplatten in ihre Arbeiten mit ein. So entstehen die expressive Qualität und die Vielfalt der Tonwerte ihrer Kaltnadelradierungen.

Ebenfalls auf Goethe in Italien bezieht sich die kleine Radierung ›Ländliche Vision. Goethe vor Billigheim‹, die Oliver Roland, Geschäftsführer der Ike und Berthold Roland-Stiftung, den Kunstsammlungen des Hochstifts zum Geschenk machte.¹⁵ Die im Jahr 1970 entstandene Druckgraphik stammt von dem aus Billigheim gebürtigen Maler, Graphiker und Schriftsteller Otfried Culmann (geb. 1949). Culmann versetzte den aus Johann Heinrich Tischbeins Porträt bekannten Campagna-Goethe in Rückenansicht in den Vordergrund seiner Radierung. Mit dem Blick des Betrachters eröffnet sich so gleichzeitig die Perspektive Goethes, der keinesfalls in die römische Campagna, sondern vielmehr auf die Stadtsilhouette Billigheims blickt.

Dank des großzügigen Engagements zweier Spenderinnen, Frau Erika Lympius und Frau Ulrike Schiedermaier, erhielt das Hochstift ein Konvolut aus dem Nachlass von Ernesto Melber. Er war ein direkter Nachfahre von Johanna Melber, Goethes lebenslustiger »Tante Melber«, bei der Goethe und seine Schwester Cornelia während des Umbaus des Hauses im Großen Hirschgraben mit sechs Jahren zeitweilig einquartiert waren. Aus dem im Auktionshaus Döbritz versteigerten Nachlass erwarb Frau Schiedermaier für die Kunstsammlungen ein prächtiges ledergebundenes und mit einem Messingwappen verziertes Fotoalbum.¹⁶ Auf 48 Seiten versammelt das Album 155 Porträtfotografien der Familie Melber aus der Zeit des späten 19. und frühen 20. Jahrhunderts. Während einige Familienmitglieder mit zarter Bleistiftstiftschrift benannt werden, konnte doch der Großteil der Dargestellten noch nicht identifiziert werden.

Aus der Privatsammlung von Dr. Andreas Dietzel erhielt die Kunstsammlung eine Karikatur von Hans Traxler zu Goethes Leben (Abb. 16).¹⁷ Es ist bereits die zweite Zeichnung aus der siebenteiligen Serie, die Herr Dietzel der Kunstsammlung schenkte. Die in blau-rosa Tönen gehaltene aquarellierte Pinselzeichnung zeigt ein Zimmer mit breitem, prächtigen Bett, in dem die lächelnde Frau von Stein liegt und um das herum fünf Pudel spielen und lagern. Rechts, an einem hohen Fenster mit Blick auf den Weimarer Schlossturm, steht Goethe und blickt mit grimmiger Miene auf die Hunde. Der eigenhändige Text Traxlers unter der Darstellung lautet: »Seit jeher rätselt die Goetheforschung, / warum dessen Liebe zu Frau von Stein die letzte Erfüllung versagt blieb. Er haßte ihre Pudel!« Hans Traxler, Zeichner, Cartoonist, Maler, Autor und Mitglied der Neuen Frankfurter Schule, beschäftigte sich über Jahrzehnte hinweg immer wieder mit Goethe. Er schuf Zeichnungen zu Büchern wie 1998 ›Der unbegabte Goethe. Der Dichter in mißwollenden Zeugnissen

15 Inv. Nr. III-15952.

16 Inv. Nr. III-15942.

17 Inv. Nr. III-15960.

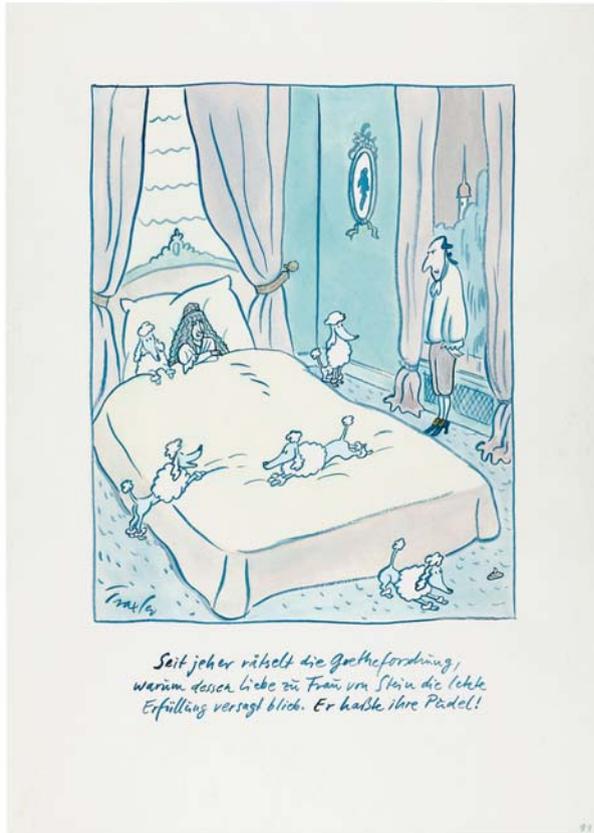


Abb. 16. Hans Traxler, Goethe, Charlotte von Stein und ihre Pudel, Pinsel in Blau und Schwarz, farbig aquarelliert (1999).

seiner Zeitgenossen«, »Ich bin so guter Dinge. Goethe für Kinder« aus dem Jahr 2002, »Mit Goethe durch den Garten« (2006) oder »Stadelmanns Geheimnis«, einer Publikation, die Traxler 2006 anlässlich der Ausstellung »Goethe am Ball«, die im Freien Deutschen Hochstift stattfand, selbst verfasste. In seinen Zeichnungen greift Traxler auf bekannte Porträts zurück, in diesem Fall weniger auf die Darstellung Goethes als vielmehr auf das Porträt der Charlotte von Stein, die durch ihre dichten, langen Locken sogleich kenntlich wird. Diese zeitgenössische, zeichnerische, komische Auseinandersetzung mit Goethe ist eine schöne Bereicherung für die Graphische Sammlung des Hochstifts.

Mareike Hennig

Handschriften

Im Jahr 2019 ist es gelungen, den Handschriftenbestand des Hauses um eine Anzahl besonders wichtiger Stücke zu erweitern. Viele der Handschriften waren bisher unbekannt und werden hier erstmals vorgestellt. Für die Erwerbungen zu Goethe hat, wie auch schon in den Jahren zuvor, die Erich und Amanda Kress-Stiftung bedeutende Mittel zur Verfügung gestellt, wofür wir unserem Ehrenmitglied Amanda Kress herzlich danken.

Goethe

*Goethe an Karl Ludwig von Knebel, Frankfurt, 13. Januar 1775, eigenhändiger Brief mit Unterschrift und Adresse*¹⁸

[Adresse:]

Herrn

Hauptmann v. Knebel

in Straßburg¹⁹

Lieber Knebel ich bitte Sie gar sehr um ein Wort von Ihnen und um meine Sachen. Wo sind Sie? Bin ich in gutem Andenken unter Ihnen? Ad-dio. Ich hab einige sehr gute Produktive Tage gehabt.

Erfurt. D. 3. Jan. 75.

Goethe

Der Brief des 25-jährigen Goethe an »Herrn Hauptmann v. Knebel« in Straßburg (Abb. 17) umfasst nur wenige flüchtige Zeilen, und doch ist dieser Ankauf eine kleine Sensation. Derart frühe Zeugnisse zur Frankfurter Zeit sind generell sehr selten, zudem erwähnt Goethe indirekt den »Urfaust«.

Vom 8. Dezember 1774 bis zum 21. Juni 1775 begleitete Karl Ludwig von Knebel (1744–1834) als Erzieher den Erbprinzen Carl August von Sachsen-Weimar und Eisenach (1757–1828) und dessen Bruder Constantin (1758–1793) auf ihrer Kavaliertour über Frankfurt, Mainz, Karlsruhe und Straßburg nach Paris. Am 11. und 12. Dezember fand die erste Begegnung zwischen Knebel, den Prinzen und Goethe in Frankfurt statt, einen Tag später folgte Goethe einer Einladung nach Mainz, wohin die Gruppe inzwischen weitergereist war. Diese Zusammenkünfte markieren den Beginn der lebenslangen

18 Hs-31340. Vgl. WA IV 2, S. 226, Nr. 278, und Johann Wolfgang Goethe, Briefe. Historisch-kritische Ausgabe, Bd. 2 I: Texte, hrsg. von Georg Kurscheidt und Elke Richter, Berlin 2009, S. 157 (Wiedergabe nach dem Erstdruck).

19 »in Straßburg«: Nachtrag von fremder Hand.

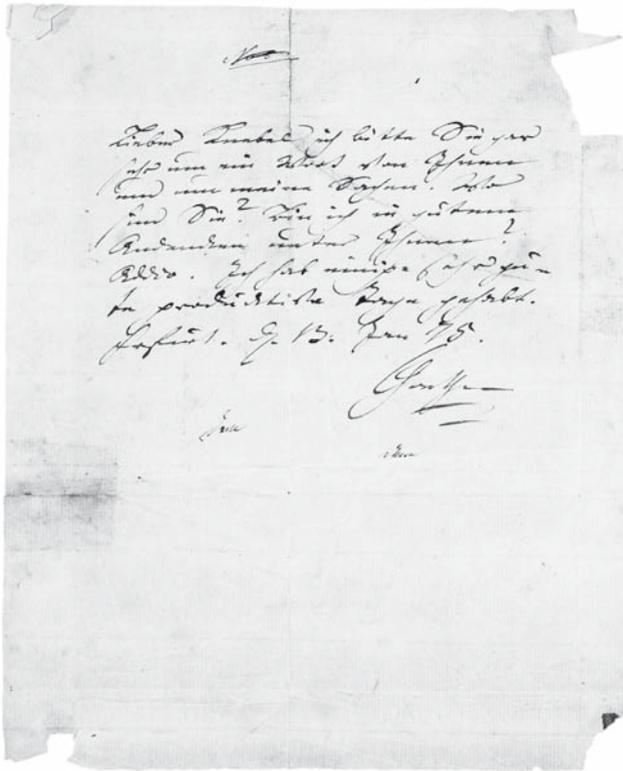


Abb. 17. Goethe an Karl Ludwig von Knebel,
Frankfurt, 13. Januar 1775.

Beziehung Goethes nicht nur zu seinem ›Urfreund‹ Knebel, sondern auch zu Carl August.

Die überlieferte Korrespondenz mit Knebel beginnt am 28. Dezember 1774. Goethe fragt ungeduldig nach dem Verlauf der Reise und mahnt: »Geben Sie meine Sachen nur nicht aus Händen. Es wäre nichts dran gelegen wenn nicht gewisse Leute was draus machten.«²⁰ Da Knebel offenbar nicht gleich antwortete, hakte Goethe zwei Wochen später in dem vom Hochstift erworbenen, nach Straßburg gerichteten Schreiben nach: er bitte »gar sehr« um seine »Sachen«. Was damit gemeint war, geht aus Knebels Brief an Friedrich Justin Bertuch (1747–1822) vom 23. Dezember 1774 hervor. Er habe von Goethe, so

20 GB 2 I (Anm. 18), S. 152 f.

Knebel, »einen Haufen Fragmente [...], unter andern zu einem Doctor Faust, wo ganz ausnehmend herrliche Scenen sind. Er zieht die Manuskripte aus allen Winkeln seines Zimmers hervor.«²¹

Goethe hatte den Reisenden bei ihrem Aufenthalt in Frankfurt offenbar nicht nur in Entstehung befindliche Manuskripte gezeigt, sondern sogar einige Arbeiten mitgegeben, unter anderem den ›Urfaust‹ – ein ebenso großer wie überraschender Vertrauensbeweis. Immerhin scheinen sie die »Sachen« bald zurückgegeben zu haben, jedenfalls werden sie in den folgenden Briefen nicht mehr erwähnt.

Worauf sich die Formulierung »sehr gute produktive Tage« bezieht, ist unklar. Vielleicht ist damit die Arbeit an einem nicht vollendeten Trauerspiel über Julius Caesar gemeint oder aber am Singspiel ›Erwin und Elmire‹.²²

Der Brief wurde 1851 erstmals publiziert,²³ der Verbleib der Handschrift war seither unbekannt. 2012 wurde sie von der Autographenhandlung J.A. Stargardt (Berlin) angeboten,²⁴ bei der Auktion unterlag das Hochstift allerdings einem Autographenhändler. Von diesem konnte das Schriftstück nun erworben werden. Das Hochstift besitzt bereits fünf Goethe-Briefe an Knebel, darunter einen zugeschriebenen, sowie einen Brief Knebels an Goethe. Finanziert wurde der Ankauf aus Mitteln der Erich und Amanda Kress-Stiftung.

*Goethe an Johann Gottfried Herder,
Konstanz, zwischen dem 4. und 10. Juni 1788,
eigenhändiger Brief mit Unterschrift und Adresse*²⁵

Am 18. November 2019 wurde bei Sotheby's in Paris die Sammlung des Schweizer Bankiers Jean-Francois Chaponnière (1919–2005) versteigert. Sie umfasste 286 Losnummern und enthielt nicht nur eine erstklassige Sammlung bibliophiler Drucke des 18. Jahrhunderts, sondern auch ein außerordentliches Autographenkonvolut.²⁶ In diesem Konvolut befand sich ein eigenhän-

21 Goethe, *Begegnungen und Gespräche*, Bd. 1, hrsg. von Ernst Grumach und Renate Grumach, Berlin 1965, S. 309.

22 Vgl. Johann Wolfgang Goethe, *Briefe*. Historisch-kritische Ausgabe, Bd. 2 II: Kommentar, hrsg. von Georg Kurscheidt und Elke Richter, Berlin 2009, S. 389.

23 Briefwechsel zwischen Goethe und Knebel (1774–1832), hrsg. von Gottschalk Eduard Guhrauer, Leipzig 1851, Bd. 1, S. 6 f., Nr. 3.

24 Katalog 698, Nr. 85.

25 Hs-31352. Vgl. WA IV 8, S. 378 f., Nr. 2656, und Johann Wolfgang Goethe, *Briefe*. Historisch-kritische Ausgabe, Bd. 7 I: Text, hrsg. von Volker Giel unter Mitarbeit von Susanne Fenske und Yvonne Pietsch, Berlin 2012, S. 274–275, Nr. 156.

26 Bibliothèque Jean-Francois Chaponnière. Une Collection Genevoise. Vente à Paris 18 novembre 2019. Vente PF1943, Paris: Sotheby's, 2019, S. 59, Los 83.

diger, drei Seiten umfassender Brief des 28-jährigen Goethe an Herder aus dem Juni 1788 (Abb. 18).

Goethe hatte sich seit September 1786 in Italien aufgehalten. Am 24. April 1788 trat er gemeinsam mit dem befreundeten Komponisten Philipp Christoph Kayser (1755–1823) von Rom aus den Heimweg an. Die beiden trafen am 22. Mai in Mailand ein, wo sie sich dem Lindauer Boten anvertrauten, einem Transportdienst, der seit dem 15. Jahrhundert für Reisende und Warenverkehr den Alpenübergang organisierte.²⁷ Ab dem 28. Mai ging es über Chiavenna, den Splügenpass und Chur nach Lindau und schließlich nach Konstanz, wo man am Abend des 3. Juni im Gasthof ›Goldener Adler‹ abstieg. Eine Woche später reisten Goethe und Kayser über Ulm und Nürnberg weiter und kamen am Abend des 18. Juni in Weimar an.

Der Brief an Herder aus Konstanz gehört zu den ersten Briefen, nachdem Goethe Italien verlassen hatte:

[Adresse:]

Herrn Herder nach Rom.

Daß ich von Constanz an dich nach Rom zu schreiben habe, ist wohl eine seltsame Sache, die mir noch völlig den Kopf verwirren könnte. Gestern Abend lese ich in der Vaterlandskronik: du seyst würllich mit Dalbergen²⁸ verreist. Ich glaube es und erbebe mich drein, ob es gleich für mich ein sehr harter Fall ist. Reise glücklich und erbrich den Brief gesund, da wo ich in meinem Leben das erstemal unbedingt glücklich war. Angelika²⁹ wird dir ihn geben. Vielleicht erhältst du zu gleicher Zeit noch einen, denn ich schreibe gleich wenn ich nach Hause komme und Ihr haltet Euch wohl auf.

Wenn Ihr einen Antiquar braucht, wie Ihr denn einen braucht; so nehmt einen Deutschen der Hirt³⁰ heißt. Er ist ein Pedante, weiß aber viel und wird jedem Fremden nützlich sein. Er nimmt des Tages mit einem Zechin vorlieb. Wenn Ihr ihm etwas mehr gebt, so wird er dankbar sein. Er ist übrigens ein durchaus redlicher Mensch. Alsdann suche einen jungen Maler Bury³¹ incontro Rondanini,³² den ich lieb habe und laß dir die farbigen

27 Vgl. Fritz Schneider, Goethes Heimkehr aus Italien. »Es geht ein neues Leben an«, Heidenheim im Breisgau 1957, S. 68.

28 Der Trierer Domkapitular Johann Friedrich Hugo von Dalberg (1760–1812).

29 Die Malerin Angelika Kauffmann (1741–1807).

30 Der Archäologe Aloys Hirt (1759–1837).

31 Der angehende Maler Friedrich Bury (1763–1823), mit dem Goethe am Corso gegenüber dem Palazzo Rondanini gewohnt hatte.

32 »incontro Rondanini« am linken Seitenrand nachgetragen und durch # eingewiesen.

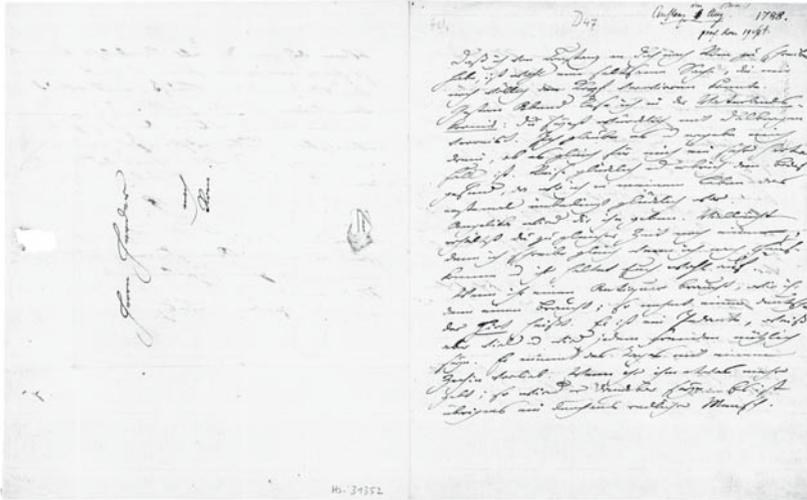


Abb. 18. Goethe an Johann Gottfried Herder,
Konstanz, zwischen dem 4. und 10. Juni 1788.

Zeichnungen weisen, die er jetzt nach Carrache macht. Er arbeitet sehr brav. Mache daß sie Dalberg sieht und etwas bestellt. Dieser junge Mensch ist gar brav und gut; und wenn du etwa das Museum³³ oder sonst eine wichtige Sammlung mit ihm, zum zweytenmal, aber NB. allein sehen willst; so wird er dir Freude machen und Nutzen schaffen. Er ist kein großer Redner, besonders vor mehreren.

Meyer³⁴ der Schweizer, ist fürchte ich, schon in Neapel. Wo er auch sey mußt du ihn kennen lernen.

Ich weiß nicht ob ich wache oder träume; da ich dir dieses schreibe. Es ist eine starke Prüfung die über mich ergeht. Lebe wohl genieße was dir bescheert ist. Einer meiner angelegentlichsten Wünsche ist erfüllt.

Wenn du nach Castell Gandolfo kommst; so frage nach einer Pinie die nicht weit von H. Jenkins Hauß,³⁵ nicht weit vom kleinen Theater steht. Diese hatte ich in den Augen, als ich dich so sehnlich wünschte. Lebe wohl.

- 33 Das vatikanische Museo Pio-Clementino mit Werken der griechischen und römischen Antike.
 34 Der Maler und Kunstschriftsteller Johann Heinrich Meyer (1760–1832).
 35 Die Villa des englischen Kunsthändlers Thomas Jenkins (1722–1798) im Westen von Castel Gandolfo (heute Villa Delizia Carolina in der Via Ercolano).

Ich gehe zu den deinigen und will ihnen die Zeit deiner Abwesenheit erleben helfen.

G.

Wahrscheinlich wird Euch Hofrath Rei[ffen]stein³⁶ an einige Orte führen, ich empfehle Hirten also zum Supplemente.

Moritzen³⁷ mußst du auch sehn. Du wirst noch andere finden: Lips³⁸ etc.

Anlass des Briefs war eine Falschmeldung in der von Christian Friedrich Daniel Schubart herausgegebenen ›Vaterlandschronik‹, die am 30. Mai unter dem Titel ›Notizen vom Parnassus‹ gemeldet hatte:

Herder, der größte Schriftsteller unserer Zeit, ist mit dem Domherrn Dalberg [...] nach Italien gereist, um nach dem Golde noch unentdecker litterarischer Schätze seine Wünschelruthe zucken zu lassen. Göthe, einer der glänzendsten Sterne in der Ehrenkrone Germaniens, hat auch in Italien große Eindrücke gemacht. Er trat in den ersten Gesellschaften mit deutscher Kraft und Geniusrwürde auf und überall bewunderte man seine großen Kenntnisse, sein tiefes Schönheitsgefühl und sein edles Betragen.³⁹

Tatsächlich war Herder noch in Weimar, als Goethe zurückkehrte. Erst zwei Monate später, am 6. August 1788, brach er gemeinsam mit Dalberg nach Rom auf, wo er am 19. September eintraf. Noch am selben Abend begab er sich zu Angelika Kauffmann, die ihm Goethes Brief vom Juni überreichte. Dies geht nicht nur aus einer Mitteilung Herders an seine Frau vom 20. September hervor,⁴⁰ sondern auch aus seinem Eingangsvermerk auf der ersten Seite des Schreibens: »Constanz im Aug. / praes[entatum] Rom 19 Sept.«.

36 Textverlust durch Siegelabriss. – Johann Friedrich Reiffenstein (1719–1793), der u. a. für Herzog Ernst II. von Sachsen-Gotha-Altenburg und für Katharina II. von Russland als Kunstagent fungierte. Er lebte im Palazzo Zuccari am Monte Pincio, direkt gegenüber von Angelika Kauffmann, mit der er eng befreundet war.

37 Karl Philipp Moritz (1756–1793), der sich bis Ende 1788 in Rom aufhielt.

38 Der Schweizer Kupferstecher Johann Heinrich Lips (1758–1817), den Goethe bereits 1774 durch Lavater kennengelernt und in Rom wiedergetroffen hatte.

39 Vaterlandschronik, Nr. 44 vom 30. Mai 1788, S. 354. Vgl. die zweite, ebenso falsche Meldung in der Vaterlandschronik, Nr. 55 vom 8. Juli 1788, S. 442: »Herder und Göthe befinden sich wirklich in Rom, hochgeschätzt von den Großen der Stadt, und gesucht von den zahllosen Fremden daselbst, denn auch dahin ist der Ruf dieser beiden Zierden unsers Vaterlandes gedrungen.«

40 Vgl. Johann Wolfgang Goethe, Briefe. Historisch-kritische Ausgabe, Bd. 7 II: Kommentar, hrsg. von Volker Giel unter Mitarbeit von Yvonne Pietsch, Markus Bernauer und Gerhard Müller, Berlin 2012, S. 571.

Auffällig ist die Anschrift des Briefs (»Herrn Herder nach Rom.«), die auf den förmlichen Amtstitel wie auch auf eine genauere Adressbezeichnung verzichtet und zudem in deutscher Schrift geschrieben ist, so dass sie für den internationalen Briefverkehr ungeeignet gewesen wäre. Auffällig ist auch das Fehlen von Beförderungsvermerken. Der Brief lag also sicherlich einem Schreiben Goethes an Angelika Kauffmann bei, das (wie alle anderen Briefe an sie)⁴¹ nicht überliefert ist.

Interessant ist die Frage, auf welche Weise der Brief von Konstanz nach Rom gelangte. Goethe hätte ihn dem Lindauer Boten mitgeben können, den er von seiner Reise bereits kannte. Das Rechnungsbuch von Kayser, der auf der Reise die Finanzen führte, eröffnet jedoch noch eine zweite Möglichkeit. Dort findet sich während des Konstanzer Aufenthalts am 4., 6. und 9. Juni insgesamt viermal der Ausgabenposten »Porto«.⁴² Goethe und Kayser wurden demnach in Konstanz Briefe durch die Kaiserliche Reichspost (Thurn und Taxis-Post) zugestellt, die für das habsburgische Konstanz die Posthoheit innehatte. Als Empfänger hatten sie eine nachträgliche Beförderungsgebühr, eben ein »Porto«, zu entrichten. Es ist durchaus wahrscheinlich, dass Goethe seinen Brief an Herder im Gegenzug der Reichspost übergab. Dann wäre das Schreiben über den Brenner und Ferrara in den Kirchenstaat geleitet worden (die kürzere Route war dem Lindauer Boten vorbehalten). In beiden Fällen dürfte die Zustellung etwa 10 bis 14 Tage gedauert haben.⁴³

Erstmals publiziert wurde der Brief 1856 durch Heinrich Düntzer und den Botaniker Ferdinand Gottfried von Herder, einen Enkel des Dichters.⁴⁴ Seitdem war der Verbleib unbekannt. Sowohl die Weimarer Ausgabe als auch die jüngste historisch-kritische Ausgabe der Goethe-Briefe konnten sich nur auf den Erstdruck stützen.⁴⁵

Die Finanzierung des Ankaufs erfolgte mit Hilfe des Landes Hessen, der Erich und Amanda Kress-Stiftung und der Dr. Marschner-Stiftung.

41 Vgl. ebd., S. 554.

42 Schneider, Goethes Heimkehr aus Italien (Anm. 27), S. 67.

43 Für postgeschichtliche Hinweise danken wir Stephan Jürgens, Bietigheim-Bissingen, und Jörg Kiefer, Frankfurt am Main.

44 Aus Herders Nachlaß. Ungedruckte Briefe von Herder und dessen Gattin, Goethe, Schiller, Klopstock, Lenz, Jean Paul, Claudius, Lavater, Jacobi und anderen bedeutenden Zeitgenossen, hrsg. von Heinrich Düntzer und Ferdinand Gottfried von Herder, Frankfurt am Main 1856, Bd. 1, S. 89–92, Nr. 47.

45 Vgl. WA IV 8, S. 378 f., und GB 7 I (Anm. 25), S. 274 f.

Goethe-Umkreis

Handschriftenkonvolut der Frankfurter Familie Melber

Im Frankfurter Kunst- und Auktionshaus Wilhelm M. Döbritz wurde am 16. März 2019 der Nachlass von Ernesto Melber (1926–2018) versteigert. Melber war ein Urururenkel von Johanna Maria Melber (1734–1823), der jüngeren Schwester von Goethes Mutter, der Goethe in »Dichtung und Wahrheit« (I 1) ein literarisches Denkmal setzte. Eines der Lose bezog sich auf ein umfangreiches Konvolut mit historischen Schriftstücken wie Briefen, Postkarten, Fotos und Notizbüchern (siehe auch S. 383). Ersteigert wurde es von der langjährigen Förderin des Hochstifts Erika Lympius (Frankfurt am Main), die es dem Hochstift dankenswerterweise als Schenkung überließ.

Besonders bemerkenswert sind die folgenden Stücke:

Bitschrift von Johann Wolfgang und Georg Christoph Melber an Ferdinand Karl von Österreich-Este, Mailand, April/Mai 1794, Konzept⁴⁶

Johann Wolfgang (1752–1805) und Georg Christoph (1753–1802) waren die beiden ältesten Brüder von Johann Georg David Melber. Sie nannten sich »Physizi« und reisten ab 1789 als wissenschaftliche Schausteller mit einem elektrisch-physikalischen Kabinett durch Europa, um vor zahlreichem Publikum ihre Experimente zu präsentieren.⁴⁷ Das Spektrum ihrer Vorführungen geht aus einer Bekanntmachung hervor, mit der sie ihre Auftritte in Wien ab dem 30. Mai 1792 bewarben. Im großen Saal des Hauses zur Mehlgrube am Neuen Markt zeigten sie in spektakulären Versuchsanordnungen die Wirkungen künstlicher Blitze, die sie mittels einer Influenzmaschine von mehr als einem Meter Durchmesser erzeugten. Demonstriert wurden unter anderem die Entzündung brennbarer Körper, die Fernzündung von Kanonen und die elektrische Zerstörung von Gegenständen, aber auch Spielmechanismen wie der »elektrische Tanz, da viele Figuren taktmäßig verschiedene Tänze tanzen«, der »große Franklinsche Bratenwender«, »elektrische Glockenspiele« und der »elektrische Springbrunn«. Hinzu kamen die Simulation von Erdbeben und »verschiedene Experimente in Vacuo« wie auch Versuche mit Schießpulver, Salpeter und Kohlendioxid. Schließlich ließen die Gebrüder Melber mit Stickstoff bzw. Wasserstoff gefüllte Ballons an die Saaldecke

⁴⁶ Hs-31366.

⁴⁷ Vgl. allgemein Oliver Hochadel, *Öffentliche Wissenschaft. Elektrizität in der deutschen Aufklärung*, Göttingen 2003.

steigen.⁴⁸ Einige Monate später versuchten sie im Wiener Hetztheater zu türkischer Musik »einen großen Ochsen durch die Gewalt des Blitzstrals mittels der Elektrizität in einem Nu [...] todt zur Erde zu strecken.«⁴⁹ Im Umfeld dieser Veranstaltungen boten sie zugleich ihre Dienste bei der Installation von Blitzableitern an.⁵⁰

Das Melber-Konvolut enthält ein Schreiben der Brüder, in dem sie ihre Verhaftung während eines Aufenthaltes in Parma schildern. Goethe notierte am 13. August 1797 während eines Besuchs in Frankfurt in sein Tagebuch: »Nach Tische Melbert, seine Geschichte vor dem Inquisitionsgerichte in Parma.«⁵¹ Die Weimarer Ausgabe und die neue historisch-kritische Tagebuch-Ausgabe liefern hierzu keinen Kommentar, so dass bisher nicht klar war, was sich in Parma zugetragen hatte.

Mit dem neu erworbenen Konzept einer Bittschrift liegt nun eine genaue Beschreibung der Ereignisse vor. Der Text hat weder eine Anrede noch Angaben zu Ort und Datum:

Die unterzeichneten Physizi Gebrüder Melber von Ffurt am Mayn haben in Parma bei 6malen ihre physikalische Experimenten auf dem gewöhnlichen Nationaltheater und nachher einigemal im Adlichen Colegio mit allem Beifall produzirt, u. da sie wegen dem schlimmen Weg u. Wetter nicht fortkommen konnten, so zeigten sie alsdann bei einem Monat lang noch

48 Vgl. den Einblattdruck vom Mai 1792: »Auf der Mehlgrube ist ein ganz neues physikalisches Kabinet« (Wienbibliothek im Rathaus, Sign. D-64522/M1,78). Am Tag der Veranstaltung folgte der Anschlag: »Mehlgrube. Heute Mittwoch den 30. May werden die Herrn Physici Gebrüder Melber von Frankfurth zum erstenmal ihr von ihnen alhier noch niemals gesehenes großes phisikalisch und elektrisches Kabinet die Ehre haben zu produciren [...]« (Sign. D-64522/M1,77). Vgl. die Digitalisate unter www.digital.wienbibliothek.at.

49 Vgl. den Einblattdruck zur Veranstaltung am 11. September 1792: »In dem k.k. privilegirten Hetzamphitheater unter dem Weißgärbern wird heute [...] unter einer wohlbesetzten türkischen Musik. / Ein zweifaches großes Spektakel / und zwar anfänglich drey große hier noch niemals gesehene, und alle Erwartung übersteigende merkwürdige phisikalische Experimenten, und sodann ein großer starker Thierkampf gegeben werden« (Wienbibliothek im Rathaus, Sign. C-6361/1792,7). Das Experiment misslang, wie eine Bekanntmachung vom folgenden Tag zeigt: »In dem K.K. privil. Hetzamphitheater unter den Weißgerbern wird Heute Ein zweyfaches Spektakel abgehalten werden« (Sign. C-16361/1792,8).

50 Vgl. auch eine entsprechende »Bekanntmachung« in: Frankfurter Frag- und Anzeige-Nachrichten, Nr. 52 vom 23. Juni 1795. Zur weiteren Karriere der Melbers vgl. Panagiotis Kitmeridis, *Popularisierung der Naturwissenschaften am Beispiel des Physikalischen Vereins Frankfurt*, Diss. Frankfurt am Main 2015, S. 93.

51 Johann Wolfgang Goethe, *Tagebücher*, Bd. II,1: Text, 1790–1800, hrsg. von Edith Zehm, Stuttgart und Weimar 2000, S. 139 f. Vgl. WA III 2, S. 81.

verschiedene Stücke in einer auf dem Plaz gestandenen Hütte. In dieser Zeit beraubte sie ihr Dollmetsch namens Joseph Cernich aus Kroazien gebürtig, den sie schon von Triest aus mitgenommen hatten, um vieles, und gieng damit durch. Auf ihr Ansuchen bei der löbl. Polizey wurde dieser treulose Mensch eingebracht u. festgesetzt. Da ihm nun auf solche Weise sein gottloses Vorhaben mißlungen, so suchte er sich auf eine andere Art an ihnen zu rächen, indem er bei einem Verhör aussagte: beide Brüder seyen Freymaurer, indem er wohl wußte daß ihnen dieses in Parma grose Ungelegenheit zuziehen würde. Nachdeme dieses Ihro Durchl. dhl.⁵² Herzog gemeldet worden, so befahlen Sie beide samt ihrem Bedienten zu arrettiren, u. all' ihre Papiere u. Sachen zu untersuchen.

Dieses geschah, u. so blieben sie 10 Wochen auf die unglücklichste Weise in Gefangenschaft. In der 10^{ten} Woche kamen sie zum erstenmal vor einem geistlichen Inquisitions Gericht ins Verhör, wo man ihnen sagte, daß man ihnen all' ihre Papiere wieder zustellen würde, weil man darinnen gar nichts unrechtes vorgefunden, nur würde man ihre Patenten von Frankfurt, Regensburg und Wien zurück behalten, weil Ihro Durchlaucht sich vorgenommen hätten, selbige nach Rom zu schicken. Übrigens hätten sie deswegen so lange sitzen müssen, bis eine Antwort von erwehnten Städten zurückgekommen, daß sowohl ihre Patenten ächt, als auch die Zusammenkunft der Freymaurer erlaubt seye u. unter dem Schuz S^r. Maj. des Kayzers, u. der Orts Obrigkeiten stünde, dieses seye nun geschehen, u. da die Nachrichten alle zu ihrem Vortheil sprächen, so würde man sie sogleich wieder auf freyen Fuß sezen, doch mit dem Beding daß sie sogleich die Stadt verlassen, da man darrinnen in keinem Fall einen Freymaurer duldete.

Diese Loslassung geschahe auch 3 Tage hernach, nachdem sie dem dortigen Director der königl. Buchdruckerey Herrn Handwerk⁵³ den Auftrag gegeben, ihre Sachen ihnen nachzuschicken, u. man ihnen ihre Briefe u. Schriften, wie auch ihren Paßport von Parma wieder zugestellt hatte.

Gleich nach ihrer Abreise hatten Ihro Durchlaucht dhl. Herzog aus ganz eigener Bewegung die höchste Gnade erwehntem Herrn Handwerk 20. Ducaten für sie zustellen zu lassen.

Alles hier gesagte ist ohne etwas wegzulassen noch dazu zu setzen ganz der Wahrheit gemäß, welches sie der strengsten Prüfung unterwerffen, u. ist daraus zugleich ersichtlich, daß sie blos deswegen in Parma in Gefangenschaft waren, weil man ihre Papiere untersuchen, u. sich von deren Ächt oder unächtheit überzeugen wollte.

52 durchlauchtigster.

53 Jean Georges Handwerk. Die Stamperia Reale (Ducale) wurde seit 1767 von Giambattista Bodoni geleitet, dem Hauptvertreter der klassizistischen Typographie. Für das operative Geschäft war J.G. Handwerk zuständig.

Sie bitten daher Ihre Königl. Hoheit ihrer offenbaren Unschuld wegen um Ihre hohe Protection und Gnade ganz unterthänigst.

Im Zentrum der Bittschrift (Supplik) steht die Klage über den Herzog Ferdinand I. von Bourbon-Parma (1751–1802). Erzogen im Geist der Aufklärung von bedeutenden Gelehrten wie Auguste de Keralio und Étienne Bonnot de Condillac, hatte Ferdinand in seinem Herzogtum zur Bestürzung seiner Zeitgenossen 1780 die Inquisition wieder eingeführt.⁵⁴ Dies bekamen die Gebrüder Melber bei ihrem Aufenthalt in Parma zu spüren. Zum Verhängnis wurde ihnen, dass sie auf ihrer Reise durch Oberitalien »ihre Patenten von Frankfurt, Regensburg und Wien« mit sich führten, also ihre Logenpässe, die ihnen Zugang etwa in die Freimaurerloge ›La Concordia‹ von Triest ermöglichten. Tatsächlich gehörte Johann Wolfgang Melber seit dem 3. Juli 1773 der Frankfurter Freimaurerloge ›Zur Einigkeit‹ an,⁵⁵ sein Bruder Georg Christoph war seit dem 13. April 1791 Mitglied der Großen Mutterloge ›Die Wachsende zu den drei Schlüsseln‹ in Regensburg⁵⁶ sowie einer Loge in Wien. Entsprechend bestreiten sie in ihrer Bittschrift durchaus nicht den Vorwurf der Freimaurerei. Im Gegenteil, sie geben ihrer Empörung über die aus ihrer Sicht ungerechte und äußerst anachronistische Behandlung deutlich Ausdruck und berufen sich dabei auf Kaiser Franz II.⁵⁷ Als Bürgern der Freien Reichstadt Frankfurt war ihnen die Inquisition nur aus den Geschichtsbüchern bekannt.

In der Freimaurerliteratur findet sich ein weiteres Dokument zu den Ereignissen in Parma, das in der Forschung bisher übersehen wurde. Am 18. April 1794 wandte sich Georg Christoph Melber aus Mailand schriftlich an seine Regensburger Loge, um die Logenbrüder zu warnen und eine finanzielle Unterstützung zu erwirken. Schließlich habe nur wenig gefehlt, dass sein Bruder und er »Märtyrer des Ordens geworden [wären], in einer Stadt, wo Despotis-

54 Vgl. Élisabeth Badinter, *Der Infant von Parma oder die Ohnmacht der Erziehung*, München 2010, S. 113 und S. 142. Vgl. auch Elisa von der Recke, *Etwas über des Herrn Oberhofpredigers Johann August Stark Vertheidigungsschrift*, Berlin und Stettin 1788, S. 45: »Ist nicht zu Parma durch ein empörendes Dekret die Inquisition in ihrer ganzen Scheußlichkeit wieder hergestellt worden?«

55 Georg Kloss, *Annalen der Loge zur Einigkeit, der Englischen Provincial-Loge, so wie der Provincial- und Directorial-Loge des eclectischen Bundes zu Frankfurt am Main. 1742–1811*, Frankfurt am Main 1842, S. 103.

56 Bernhard Beyer, *Ausschnitte aus der Geschichte der früheren Großen Mutterloge »Carl zu den 3 Schlüsseln« in Regensburg (Schluß)*, in: *Das Freimaurer-Museum* 4 (1928), S. 95–206, hier: S. 195.

57 Im selben Jahr beantragte Franz II. auf dem Regensburger Reichstag allerdings die Aufhebung aller Logen. Zwar hatte er keinen Erfolg, doch stellten die österreichischen Freimaurer unter den zunehmenden Zwangsmaßnahmen ihre Arbeit faktisch ein.

mus, Intolleranz und Aberglaube unter dem Schein des besten Christentums thronen! und so standen [wir] am Rande, auf spanische Art ein Opfer derselben durch Strang oder ewigen Galeeren Sklaverei zu werden!«⁵⁸ Es folgt ein ausführlicher Bericht ihrer Reise durch Oberitalien, ihre unerwartete Verhaftung am 29. Januar 1794, über die Haftbedingungen, über das Verhör am 5. April 1794 durch das geheime Inquisitionsgericht (unter Wiedergabe einzelner Dialoge), über die Ausweisung aus Parma noch am selben Tag, über ihre Reise ins österreichische Mailand und die anschließenden Versuche, von dort aus die zurückgebliebenen Apparaturen auszulösen. Die Regensburger bewilligten den Brüdern Melber eine Unterstützung in der Höhe von 50 Gulden, so dass sie mit ihren Geräten nach Frankfurt zurückkehren konnten. Dass ihnen nicht mehr zustieß, dürfte alleine daran gelegen haben, dass sie Bürger eines fremden Gemeinwesens waren.

Es bleibt die Frage, an wen die Brüder ihre Bittschrift richteten. Einen Hinweis gibt die Anrede »Ihro Königl. Hoheit« am Ende des Schreibens, die auf einen Vertreter des österreichischen Kaiserhauses hindeutet. In Mailand und Monza residierte damals als Statthalter der Lombardei Erzherzog Ferdinand Karl von Österreich-Este, ein Sohn von Maria Theresia und, durch seine Schwester Maria Amalia von Österreich, der Schwager des Herzogs von Parma. Ob er den Brüdern Melber tatsächlich »Protection und Gnade« gewährte, ist bis jetzt unbekannt.

*Johann Georg David Melber an Goethe,
Frankfurt am Main, 13. August 1819, Konzept*⁵⁹

Johanna Maria Melber war nach dem Tod ihres Mannes Georg Adolf Melber (1725–1780), mit dem sie im Haus zum Esslinger am Hühnermarkt eine »Materialhandlung« betrieben hatte, in finanzielle Not geraten, so dass sie bei ihrer Schwester Catharina Elisabeth Goethe (1731–1808) ein größeres Darlehen aufnehmen musste. Als sie 1788 zudem genötigt war, ihr Haus zu verkaufen, wurde ihr die Hälfte der Schulden erlassen, der Rest (2200 Gulden) sollte später von ihren Nachkommen zurückgezahlt werden.

Johannas jüngster Sohn Johann Georg David Melber (1773–1824) gelangte als Arzt und Frankfurter Stadtgeburtshelfer jedoch seit der Jahrhundertwende zu ansehnlichem Reichtum, so dass er 1819 in der Lage war, die Schulden seiner Mutter noch vor deren Ableben zurückzahlen zu können. In einem feierlichen Schreiben im Vorfeld von Goethes 70. Geburtstag kündigte er dem

58 Bernhard Beyer, Ausschnitte aus der Geschichte der früheren Großen Mutterloge »Carl zu den 3 Schlüsseln« in Regensburg (Fortsetzung), in: Das Freimaurer-Museum 3 (1927), S. 191–232, Briefzeugnis S. 224–228, hier: S. 224.

59 Hs-31365.

Cousin am 13. August 1819 die Übersendung des ausstehenden Betrags an.⁶⁰ Goethes Antwortschreiben vom 20. August 1819 konnte das Freie Deutsche Hochstift bereits 1953 von der Familie Melber erwerben.⁶¹

*Walther Wolfgang von Goethe an Georg Karl Friedrich Melber,
Weimar, 16. September 1862*⁶²

Der Brief zeigt das herzliche Verhältnis zwischen Goethes Enkel Walther Wolfgang (1818–1885) und dem fast gleichaltrigen Georg Karl Friedrich Melber (1816–1873), dem Sohn von Johann Georg David Melber:

Mein lieber Georg!

Deine Zeilen mit der so freundlichen Einladung habe ich erst in den letzten Tagen des July, nach der Rückkehr von einem Reiseausflug erhalten, und obgleich seitdem wieder manche Woche verflossen, so kam ich doch bisjetzt nicht dazu, Dir zu schreiben, dir zu danken!

Jedenfalls hast Du, bester Vetter! Deinen Hauptzweck: mir den Beweis Deiner unveränderten Freundschaft und wohlwollenden Gesinnung darzulegen, vollkommen erreicht und dabey noch den nie erloschenen Wunsch, Dich einmal wiederzusehen, aufs Neue recht lebendig in mir erstehen lassen! –

Dich in glücklicher Häuslichkeit zu wissen ist mir ein wohlthuendes Gefühl! Des alten Melber-Hauses werden wir, auch wenn Deine Kinder in andern Räumen sich herumtummeln, nicht vergessen! – und das Bild Deiner verehrten Frau Mutter⁶³ steht, des magst Du versichert seyn, in unveränderter Frische vor meiner dankbaren Seele.

Von mir kann ich nur sagen, daß ich in den letzten zehn Jahren (denn so lange ist es bereits seit ich wieder hier lebe) Weimar stets nur für kürzere Zeit verlassen habe; unsere hiesigen Territorialbesitzungen, die Oberaufsicht über Haus, Sammlung, u. s. w., geben genügend Beschäftigung. –

Im Sommer bewohne ich meist eines unserer kleinen Gartenhäuser und auch in diesem Augenblick streift mein Auge durch die Fenster dieser stillen Goethewohnung die grünen Bäume des Parkes.

60 Vgl. die Dokumentation von Wilhelm Creizenach in: Wilhelm Arndt u. a., Sechsenddreißig Briefe von Goethe, in: Goethe Jahrbuch 1 (1880), S. 226–289, hier: S. 261–268, Melbers Brief auf S. 266 f. (offenbar nach dem nun erworbenen Konzept, die Ausfertigung befindet sich im Goethe- und Schiller-Archiv, Sign. 29/66, Bl. 2 f.).

61 Hs–9702.

62 Hs–31367.

63 Sabine Caroline Melber geb. Buck.

Meine theure Mama⁶⁴ welche, so wie mein Bruder Wolfgang,⁶⁵ eben anwesend, grüßt Dich mit Letzterem aufs Beste. Daß durch deren Hierseyn mein diesjähriger Sommer besonders geschmückt worden, magst Du er-messen!

Deiner lieben Frau⁶⁶ empfiehl mich unbekannterweise herzlichst! – Siehst Du die Stark'schen Damen,⁶⁷ so sage ihnen viel Schönes!

Und nun, lebe wohl! ja, »wohl« im vollsten Sinn des Wortes! – Wenn Du zuweilen am Main-Ufer, wo Dir von fern die Gerbermühle sonnenbeschie-nen entgegenglänzt, oder vor den Thoren, oder wo sonst wir oftmals zu-sammen herumstreifen, als ehrbarer Familienvater wandelst, dann denke Deines alten Veters und ältesten Freundes

Weimar den 16ten Sept.

1862.

Walther vGoethe.

Walther Wolfgang von Goethe an Georg Karl Friedrich und Maria Friederika Melber, Weimar, Oktober 1864⁶⁸

Zwei Jahre später gratulierte Walther Wolfgang von Goethe den Frankfurter Melbers zur Taufe ihres Sohnes Walther Wolfgang Melber (1864–1938), der am 28. August geboren worden war und für den er die Patenschaft übernom-men hatte:

Zwar entfernt, in Gedanken aber nicht getrennt, sende ich herzlichen Gruß zum frohen Feste der Taufe!

Meine kleine Weihgabe möge dem lieben Pathen »Walther Wolfgang« für spätere Jahre bewahrt bleiben, als ein sichtbares Erinnerungszeichen an den Tag, an welchem es mir durch die freundschaftliche Gesinnung seiner Eltern vergönnt ward: zu Ihnen und Ihm in neue und innige Beziehung zu treten.

In solcher neuen Bezeichnung die besten Wünsche darbringend, zeichne ich:

mit alter Treue

Weimar; October 1864.

Walther vGoethe

64 Otilie von Goethe.

65 Wolfgang Maximilian von Goethe.

66 Maria Friederika Melber geb. Wecker.

67 Die Schwestern Henriette Vogel (1795–1878), Karoline Hofmann (1801–1886) und Charlotte Starck (1805–1897), Töchter des Frankfurter Advokaten Johann Wolfgang Starck (1760–1835). Die Familie war sowohl mit Goethe wie auch mit Melber über deren Urgroßmütter verwandt.

68 Hs-31370.

*Marianne von Willemer, Geschenkblatt für Meline von Guaita,
Juli (?) 1825*⁶⁹

Als Geschenk von Dr. Rüdiger Volhard, bis vor kurzem Mitglied des Verwaltungsausschusses des Hochstifts, jetzt Ehrenmitglied, kam im Oktober 2019 ein Geschenkblatt von Marianne von Willemer (1784–1860) ins Haus. Es handelt sich um einen Kranz aus bunten Blüten und Blättern wie Immergrün, Wiesenkerbel, Schnee-Enzian und Alpenrose. Es könnte sein, dass Marianne die Bestandteile der Klebearbeit auf einer Reise nach Berchtesgaden und Salzburg zusammentrug, die sie mit ihrer Mutter von Ende Mai bis Juli 1824 unternahm.⁷⁰ In die Mitte des Kranzes schrieb sie die Widmung »Meline von Guaita 1825«.⁷¹

Meline von Guaita geb. Brentano (1788–1861) war eine jüngere Schwester Clemens und Bettine Brentanos. Sie war seit 1810 mit Georg Friedrich von Guaita (1772–1851) verheiratet, der ab 1822 mehrfach das Amt des Frankfurter Bürgermeisters innehatte. Das Ehepaar pflegte mit den Willemers einen engen freundschaftlichen Umgang, der noch auf Melines Mutter Maximiliane Brentano zurückging.⁷² Das Geschenkblatt dürfte zu Melines 27. Geburtstag am 27. Juli 1825 entstanden sein. Die Montagespuren auf der Rückseite sowie die freihändig beschnittene obere Blattkante lassen darauf schließen, dass es später in ein Stammbuch eingefügt wurde.

Marianne von Willemer verschenkte solche Blätter immer wieder an Freunde und führte zu diesem Zweck ein eigenes Herbarium.⁷³ Ihre besondere Kunstfertigkeit ging in die Einleitung zu Clemens Brentanos Märchen »Gockel, Hinkel und Gackeleia« (1838) ein. In der »Herzlichen Zueignung« an Marianne heißt es:

[...] woher sollte ich alle die kuriosen Kräuter und Blumen, alle die Hahnen- und Hühnerpflanzen und das ganze Marienklostergärtchen denn haben, als aus deinen botanischen Vorrathskammern und Trockenanstalten

69 Hs-31351.

70 Marianne und Johann Jakob von Willemer, Briefwechsel mit Goethe. Dokumente – Lebens-Chronik – Erläuterungen, hrsg. von Hans-J. Weitz, Frankfurt am Main 1986, S. 558.

71 Auf der Rückseite findet sich von unbekannter Hand die Notiz: »M. Willemer d. 1 Februar 1830«.

72 Zu Meline Brentano vgl. Sibylle von Steinsdorff, »... durch Convenienz sehr eingeschraubt ...«. Versuch über Meline Brentano-von Guaita, in: Die Brentano. Eine europäische Familie, hrsg. von Konrad Feilchenfeldt und Luciano Zagari, Tübingen 1992, S. 183–207.

73 Siehe hierzu den Brief von Marianne von Willemer an Herman Grimm vom 8. März 1851, in: Im Namen Goethes. Der Briefwechsel Marianne von Willemer und Herman Grimm, hrsg. und eingeleitet von Hans Joachim Mey, Frankfurt am Main 1988, S. 54.

zur Bekranzung des menschlichen Lebens? – ja du Kranzewinderin, Kronenbinderin, Strauerkrauslerin, aus deinen vielen getrockneten Blumensammlungen habe ich gestohlen, und von dir habe ich gelernt, mit jener Anhänglichkeit, die aus dem Herzen des Lebensbaumes quillt, diese Blumen dir zu Erheiterung um ein Mährchen herum zu befestigen, wie du sie deinen Freunden [...] um artige Bilder und Reime in schöner Anordnung auf Papier zu heften pflegst.⁷⁴

Seinen besonderen Reiz erhält das Geschenkblatt dadurch, dass es fast gleichzeitig mit einer ähnlichen Gabe zu Goethes 76. Geburtstag entstanden sein dürfte. Am 18. Oktober 1825 sandte Marianne dem Freund nachträglich ihr von Blüten und Blättern umrahmtes Gedicht »Zarter Blumen reich Gewinde ...«, in dessen Mitte sie ebenfalls die aus Blumen geformte Jahreszahl »1825« gesetzt hatte. Goethe antwortete zwei Wochen später mit einem Wechselgedicht, in dem er Mariannes (leicht veränderten und gekürzten) Versen seine Antwort »Bunte Blumen in dem Garten ...« gegenustellte. Darunter schrieb er mittig »1825«.⁷⁵

Romantik

*Friedrich Schlegel an Johann Friedrich Reichardt,
Pillnitz bei Dresden, 23. Juni 1796*⁷⁶

Der Brief befand sich unidentifiziert in einem Sammelkonvolut eines amerikanischen Händlers und konnte uber ein deutsches Antiquariat erworben werden. Er ist in diesem Jahrbuch auf S. 121–123 wiedergegeben. Finanziert wurde der Ankauf mit einer Spende von Frau Anke Sessler (Frankfurt a. M.).

*Friedrich von Hardenberg (Novalis),
ubersetzungsfragment zu Voltaires »Zaire« sowie Aufzeichnungen,
um 1800*⁷⁷

Im März 2019 konnte das Freie Deutsche Hochstift bei J. A. Stargardt ein der Forschung bisher unbekanntes Blatt von Friedrich von Hardenberg erwerben

74 Clemens Brentano, Gockel, Hinkel und Gackeleia ein Mährchen. Zweite Fassung, FBA 18/3, S. 110.

75 Weitz (Anm. 70), S. 170f.; WA I 4, S. 268f. und WA I 5/2, S. 162f. (Lesarten). Das Original des Wechselgedichts befindet sich im Freien Deutschen Hochstift (Hs-12419).

76 Hs-31266.

77 Hs-31335.

Auf der Vorderseite befindet sich der Entwurf zu 12 Versen einer dramatischen Figurenrede:

- neu den
- Zaïre, das Gefühl, was ~~deinen~~ den Busen hier dir
An diesen Ort beseelt, ist unerwartet mir.
- 1 Zaïre das Gefühl, womit, dich, jung und schön,
2 Der Ort hier neubeseelt, hab ich mir nicht versehn.
-
- Welch-se
- 3 Hat Hoffnung oder Glück mit heitern Frühlings tagen
4 Liebkosend dir vertauscht die trübe Zeit der Klagen.
Mit kommt
In ~~deinen Reitzen~~ blüht des neuern Friedens Glük
- 5 Mit neuen Reitzen schmückt des Herzens Frieden dich
6 Und heller hebt dein Blick aus düstern Grämen sich –
~~Ich sehe ihn nicht mehr ihn in süse~~
Doch nicht mehr, um sich nach der Heymath zu verlieren,
Wohin uns sollte bald der edle Franke führen
- 7 Doch seh ich ~~ih~~ ihn nicht mehr in süße Fernen gleiten,
8 Wohin ein edler wackrer Frank' uns sollte sicher leiten.
~~Du sprichst nennst nicht mehr gerührt das schöne frohe Land~~
~~Schon lange hab ich nichts~~
- 9 Du hast mir lange nicht vom schönen Land erzählt
10 Wo Andacht für die Fraun für das edle Volk beseelt
11 Wo einer jeden ist das schönste Loos gefallen
12 Das Herz von ihrem Mann das Diadem von allen

Es handelt sich um eine freie Übertragung der ersten Verse von Voltaires Tragödie ›Zaïre‹ aus dem Jahr 1732.⁷⁹ Das Stück spielt zu Beginn des 13. Jahrhunderts, einige Jahre nach der Rückeroberung Jerusalems durch die Muslime. Es spricht Fatime, eine Christin, die, ebenso wie Zaïre, seit vielen Jahren im Serail des Sultans Orosmane gefangen ist. Sie hat an Zaïre eine Stimmungsänderung bemerkt und vermutet nun, dass ihr Denken und Trachten nicht mehr auf die bevorstehende Befreiung durch einen französischen Ritter und ihr künftiges Leben im Abendland gerichtet ist. Tatsächlich hat sich Zaïre in den Sultan verliebt und er sich in sie. Im Original lauten die insgesamt 18 Eingangsverse:

79 Zayre, Tragédie. Représentée à Paris aux mois d'Aoust, Novembre et Décembre 1732, Paris 1733.

FATIME

- Je ne m'attendais pas, jeune et belle Zayre,
 Aux nouveaux sentiments que ce lieu vous inspire.
 Quel espoir si flatteur, ou quels heureux destins,
 De vos jours ténébreux ont fait des jours sereins?
 5 La paix de votre cœur augmente avec vos charmes;
 Cet éclat de vos yeux n'est plus terni de larmes;
 Vous ne les tournez plus vers ces heureux climats,
 Où ce brave Français devait guider nos pas;
 Vous ne me parlez plus de ces belles contrées,
 10 Où d'un peuple poli les femmes adorées
 Reçoivent cet encens que l'on doit à vos yeux;
 Compagnes d'un époux, et reines en tous lieux,
 Libres sans déshonneur, et sages sans contrainte,
 Et ne devant jamais leurs vertus à la crainte.
 15 Ne soupirez-vous plus pour cette liberté?
 Le sérail d'un soudan, sa triste austérité,
 Ce nom d'esclave enfin, n'ont-ils rien qui vous gêne?
 Préférez-vous Solyme aux rives de la Seine?⁸⁰

Hardenberg übertrug die französischen Alexandriner in die korrespondierende deutsche Versform,⁸¹ erlaubte sich bei der Übersetzung jedoch einige Freiheiten. Voltaires Erfolgsstück war im 18. Jahrhundert bereits mehrfach übersetzt worden, etwa von Johann Joachim Schwabe in Alexandrinern (von Gottsched publiziert in der ›Deutschen Schaubühne‹, Bd. 2, 1741, S. 359–426) und von Johann Joachim Eschenburg in Jamben (Leipzig 1776).

Die Notizen auf der Rückseite lauten:

Geschichtsbücher – aber Quellen.

Romanen u. Schauspiele

/ Dschinnistan.⁸² Palmblätter.⁸³ Lettres de Mirabeau⁸⁴

80 Voltaire, *Zaïre*, tragédie, ed. by Eva Jacobs, in: *Les Œuvres complètes de Voltaire*, Bd. 8: 1731–1732, Oxford 1988, S. 273–523, hier: S. 431.

81 Zur Differenz des französischen und deutschen Alexandriners vgl. (am Beispiel der Eingangsverse zu ›Zaïre‹) Karl Friedrich Peucer, *Classisches Theater der Franzosen*, Bd. 1: *Zaïre* von Voltaire, Leipzig 1819, S. LXIV–LXVIII.

82 Christoph Martin Wieland, *Dschinnistan oder auserlesene Feen- und Geister-Mährchen*, theils neu erfunden, theils neu übersetzt und umgearbeitet, 3 Bde., Winterthur 1786–1789.

83 August Jacob Liebeskind, *Palmblätter. Erlesene morgenländische Erzählungen für die Jugend*, 3 Bde., Jena und Gotha 1786–1796.

84 *Lettres originales de Mirabeau, écrites du donjon de Vincennes*, 4 Bde., Paris 1792.

Corneille. a Sophie.⁸⁵ Heloïse.⁸⁶

Racine.

Simplicissimus.

Hans Sachse.

Gottscheds u. Weisens⁸⁷ in Zittau

Deutsches Theater.

Minnesinger.

Italiaenisches Theater.

Übungen in Reden, Dialogen, u. Beschreibungen

Erfindungen von Intriguen und Geschichten

Bündige Reflexionen. Stoff romantischer Stoff.

Nahe u. bekannte Gegenstände.

Einfachheit u. schöne Folge. rhetorischer Styl. Perioden.

Gute Erzählungen.

Zadig. Alcire.⁸⁸ Glück – durch Batzen.⁸⁹

5 oder 6füßige gereimte Jamben.

Charlotte Corday – ein Schauspiel in Versen.⁹⁰ Charlotte wird durch Liebe aufgehalten.

Robespierres Tod.

Das Blatt stammt aus der Sammlung des Hamburger Bankiers Max Warburg (1867–1946), des Bruders von Aby Warburg. Der Gesamtbestand wurde 2001 bei J.A. Stargardt (Katalog 675) versteigert, jedoch nicht das Blatt von Hardenberg. Es wurde erst zwei Jahre später im selben Auktionshaus angeboten,⁹¹ sein Verbleib war seither unbekannt.

85 Mirabeaus Briefe aus Vincennes an seine Geliebte Sophie de Monnier.

86 Vgl. Mirabeaus Bemerkung über Rousseaus ›Julie ou la Nouvelle Héloïse‹ in seinem Brief an Sophie de Monnier vom 16. August 1777; *Lettres originales de Mirabeau* (Anm. 84), Bd. 1, S. 35.

87 Christian Weise (1642–1708).

88 [Voltaire,] *Zadig, ou La Destinée. Histoire orientale*, Nancy 1748. – Voltaire, *Alzire, ou Les Americains. Tragédie*, Paris 1736.

89 Unsicher gelesen (Katzen?).

90 Zu Hardenbergs Plan eines Versdramas über Charlotte Corday, deren Attentat auf den Jakobiner Jean Paul Marat im deutschen Sprachraum 1793/94 umgehend zu literarischen Reaktionen (u.a. von Gleim, Klopstock und Zschokke) geführt hatte, sind keine weiteren Zeugnisse überliefert.

91 Katalog 677, Nr. 231.

*Bettine von Arnim an das Frankfurter Festcomité für Goethes Denkmal, Berlin, 16. Oktober 1844*⁹²

In ihrem Schreiben dankt Bettine von Arnim dem Frankfurter Festkomitee, das sie zur Einweihung von Schwanthalers Goethe-Denkmal an der Stadtallee (heute Goetheplatz) eingeladen hatte. 1824 hatte sie den Initiatoren des Denkmals einen eigenen Vorschlag eingereicht und in Frankfurt dafür geworben, so dass sie fortan in den entsprechenden Kreisen bekannt war.⁹³

Im Zentrum des Briefes steht die Bitte, im Zuge der Feierlichkeiten auch Goethes Mutter zu gedenken. Ihr hatte Bettine ein Jahr zuvor mit dem fingierten Gesprächsband ›Dies Buch gehört dem König‹ (1843) ein eigenes literarisches Denkmal gesetzt:

Sehr angenehm überrascht ward ich durch die Ehrenvolle Einladung des Festcomité für Goethes Denkmal, welche mir durch Herrn Doctor Spieß⁹⁴ gütigst mitgetheilt wird, ich bedaure daß die Eisenbahnen sich nicht berühren, um es möglich machen zu können mich in die begeisterte Mitte des schönsten Festes meiner geliebten Vaterstadt zu versetzen, zu dem ich einen so heiteren Tag wünsche wie ihn Goethe oft mit reichster Fülle der Dichtkunst verherrlichte.

Ich ersehe aus dem Program daß der Festzug sich an dem Hause vorüber bewegt in welchem Goethes Mutter ihre letzten Lebensjahre zubrachte,⁹⁵ wahrscheinlich werden Sie da Halt machen, um durch die Musik welche Ihrem Zuge vorauszieht, dieser liebenswürdigen und herzlich der Stadt anhängenden Mitbürgerin durch einen feierlichen Tusch zu gedenken. – Sehr wohlverstanden würde es sein, wenn von allen Kränzen die an diesem Tag dem Standbilde Goethes dargebracht werden, der beste und heiligste Kranz nach dem er das Haupt des Sohnes geschmückt, auf das Grab der Mutter gelegt würde; dies würde ganz das Mitgefühl ausdrücken für die Begeisterung welche dieser Frau durch ihr ganzes Leben zum Spiegel des reinsten Glückes ward.

Von den Freunden Goethes die in seiner glanzvollsten Epoche mit ihm in naher Berührung standen, ist wohl Alexander Humbold der erste, vielleicht

92 Hs-31333.

93 Realisiert wurde der Entwurf erst 1851, die Aufstellung erfolgte 1853 im Tempelherrenhaus (unweit des Römischen Hauses) in Weimar. Heute steht das Denkmal im ›Museum Neues Weimar‹. Vgl. Wolfgang Bunzel, Bettine von Arnim, geb. Brentano, in: Frankfurter Personenlexikon (Onlineausgabe), <http://frankfurter-personenlexikon.de/node/660>.

94 Der Frankfurter Arzt Gustav Adolf Spiess (1802–1875).

95 Das Haus Zum Goldenen Brunnen am Roßmarkt.

noch der einzig übrige, er wird auch wohl in dem Theil der Festrede welcher den Erinnerungen der Art gewidmet sein wird seine angemessne Stelle finden, da sein politischer Charakter wie sein edles Herz übereinstimmt mit Gesinnung und Wünschen der Bessern, und ohne falschen Zusatz vom reinsten Golde sich bewährt, und dadurch einen seltenen Glanzpunkt in der Geschichte unserer bedeutenden Zeit bildet.

Ich erlaube mir noch Sie zu ersuchen Herr Doctor, meinen verehrlichen Dank für die Einladung da auszusprechen wo er gebührend ist und von mir die aufrichtige Versicherung anzunehmen, daß ich Ihre Erinnerung meiner mir zur höchsten Ehre schätze.

Berlin am 16ten October 1844 Bettine Arnim.

Der Brief wurde noch im selben Jahr in der Festschrift zur Aufstellung des Denkmals abgedruckt.⁹⁶ Eine redaktionelle Streichung auf der ersten Seite der Handschrift macht deutlich, dass sie der Publikation als Druckvorlage diene. 1929 wurde das Original (oder ein Entwurf?) als Teil des Nachlasses in Berlin versteigert, seither war der Verbleib unbekannt.⁹⁷ 2019 tauchte es bei J.A. Stargardt wieder auf und konnte erworben werden. Die Handschriftenabteilung dankt Frau Dorothee Kruft, Bad Homburg, für die Ermöglichung des Ankaufs durch eine Spende anlässlich ihres Geburtstags.

Hugo von Hofmannsthal und Umkreis

Hofmannsthals Bibliothek

Aus dem Wiener Handel wurde ein Band aus Hofmannsthals Bibliothek erworben, die als Teil des Nachlasses zu großen Teilen im Freien Deutschen Hochstift verwahrt wird: Felix Salten, Vom andern Ufer. Drei Einakter, Berlin: S. Fischer Verlag, 1908. Auf dem Titelblatt findet sich die handschriftliche Widmung »Meinem lieben Hofmannsthal / herzlichst / Felix Salten / Wien 27.X.07«. Bearbeitungsspuren von Hofmannsthals Hand enthält der Band nicht.

96 Das Goethe-Denkmal in Frankfurt am Main. Mit drei artistischen Beilagen, Frankfurt am Main 1844, S. 19–20.

97 Karl Ernst Henrici, Versteigerung 149. Bettine von Arnim. Literarisches und Politisches aus ihrem handschriftlichen Nachlass, darunter Goethes Briefwechsel mit einem Kinde. 28. Februar 1929, Berlin 1929, Los 68.

Hugo von Hofmannsthal, Entwurfshandschrift zu ›Österreichs Antwort‹ mit Widmung für Edgar von Spiegl, 23. September 1914⁹⁸

Am 15. September 1914, sieben Wochen nach dem Ausbruch des Ersten Weltkriegs, schickte Rudolf Alexander Schröder seinem Freund Hofmannsthal von der Nordseeinsel Wangerooge, wo er bei der Marine-Artillerie der deutschen Seewehr stationiert war, sein eben entstandenes Gedicht ›Lemberg‹, das die verlustreichen Niederlagen der k. u. k. Armee gegen die russische Armee in Galizien thematisiert. Die Verse sollten die österreichischen Leser ermutigen und sie der unverbrüchlichen Bündnispartnerschaft mit Deutschland versichern (›Österreich, Österreich, | Verzage nicht! | Eh soll die Sonn erblassen, | Eh wir einander lassen«).

Hofmannsthal antwortete mit einem eigenen Gedicht, das er zusammen mit Schröders ›Lemberg‹ – ohne dessen Wissen – unter dem Titel ›Deutscher Feldpostgruß und österreichische Antwort‹ am 24. September 1914 in der Wiener ›Neuen Freien Presse‹ veröffentlichte. Wenige Wochen später entstand für ein deutsches Flugblatt eine Fassung ohne Schröders Referenztext, der Hofmannsthal den Titel ›Österreichs Antwort‹ gab.⁹⁹

Bei J.A. Stargardt konnte nun eine Entwurfshandschrift zu Hofmannsthals Gedicht erworben werden, die Einblick in die Entstehung des Textes gibt und hier erstmals publiziert wird (Abb. 20):

- 1 Antwort gibt im Felde dort
- 2 Faust die festgeballte
- 3 Antwort dir gibt nur ein Wort:
- 4 Jenes Gott erhalte!

- 5 Unsern Kindern eint uns dies
mit den
- 6 eint uns ~~unsern~~ Vätern
- 7 eint ~~im~~ die ganze Kämpferschar
- 8 hier mit uns den Betern.

- 9 Berge sind ein schwacher Wall
- 10 Haben Kluft u Spalte
Mann an Mann u Brust
- 11 Brust an Brüste Volk bei Volk
- 12 schallt es Gott erhalte!

⁹⁸ Hs-31334.

⁹⁹ Vgl. die Dokumentation in Hugo von Hofmannsthal, SW 1, S. 112 (Text) und S. 428–431 (Apparat). Schröders Gedicht befindet sich in Hofmannsthals Nachlass (FDH, Hs-30887,101).

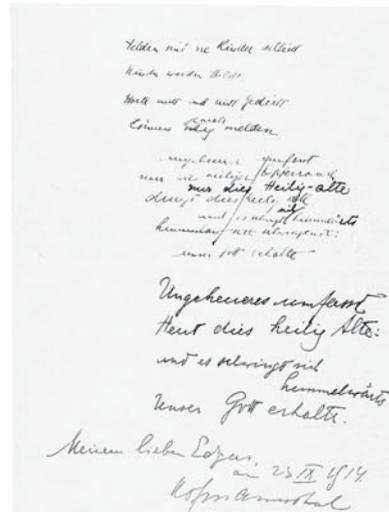
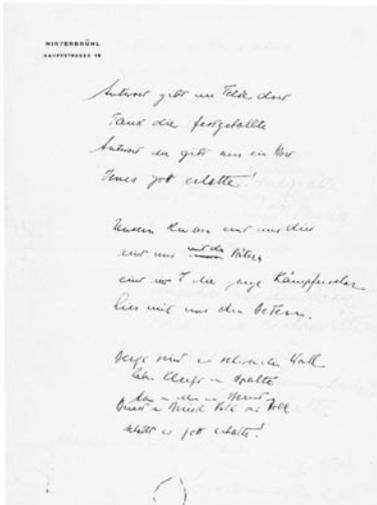


Abb. 20 a und b. Hugo von Hofmannsthal,
Entwurfshandschrift zu ›Österreichs Antwort‹
(Seite 1 und 3; Seite 2 vacat).

- 13 Helden sind wie Kinder schlicht
14 Kinder werden Helden
15 Worte nicht und kein Gedicht
16 jemals
könnens völlig melden

ungeheurer umfasst
nur wie heiliger Opferrauch
nur dies Heilig-alte
dringt dies heilig alte
sich
und es schwingt himmelanwärts
himmelan sich schwingende:
unser Gott erhalte

- 17 Ungeheueres umfasst
18 Heut dies heilig Alte:
19 und es schwingt sich himmelwärts
20 Unser Gott erhalte.

Meinem lieben Edgar, am 23 IX 1914.
Hofmannsthal.

Die Verse finden sich auf einem blaugrauen Doppelblatt mit dem Aufdruck »Hinterbrühl Hauptstrasse 19«. Wem das Briefpapier ursprünglich gehörte, ist ungeklärt, sicher ist nur, dass sich Hofmannsthal in diesen Tagen in Wien aufhielt.

Die ersten vier Strophen sind flüssig niedergeschrieben und weisen zwei Sofortrevisionen (Verse 6/7) sowie eine erwogene Ersetzung (zu Vers 11) auf. Im Anschluss konzipierte Hofmannsthal die fünfte Strophe und nahm zugleich eine nachträgliche Revision in Vers 16 vor. Im letzten Arbeitsschritt überarbeitete er mit einer deutlich breiteren Feder das erreichte Stadium der abschließenden Strophe und schrieb sie dann leicht verändert ab. Im selben Zug widmete er das Konzept seinem Freund, dem Diplomaten Edgar von Spiegl (1876–1931), der zu dieser Zeit dem Kriegsministerium zugeteilt war. Es lässt sich also davon ausgehen, dass das Gedicht in Anwesenheit Spiegels fertiggestellt wurde. Noch am selben Tag erhielt die »Neue Freie Presse« eine (wiederum veränderte, nicht überlieferte) Reinschrift, die sie am folgenden Tag auf der ersten Seite abdruckte.

Nachlass Georg von Franckenstein

Bereits 2015 ist es gelungen, aus Familienbesitz acht Schreiben Hofmannsthals an den österreichischen Diplomaten Georg von Franckenstein zu erwerben.¹⁰⁰ Aus derselben Quelle konnte nun auch der restliche Nachlass Franckensteins übernommen werden. Er enthält u. a. ein Konvolut mit Briefen des Vaters Karl von Franckenstein (1831–1898) an die Mutter Elma geb. Schönborn-Wiesentheid (1841–1884), Briefe seiner Schwester Leopoldine von Passavant (1874–1918) und seines Bruders Clemens von Franckenstein (1875–1942), ferner von Edgar von Spiegl (1876–1931), Josef Redlich (1869–1936) und Leopold von Andrian (1875–1951). Hinzu kommen 66 Schreiben einer ungenannten Geliebten aus der Zeit nach der Jahrhundertwende. Überliefert sind außerdem Franckensteins Fotoalbum und das deutsche, stark überarbeitete Typoskript seiner Memoiren, die 1939 in London unter dem Titel »Facts and Features of my Life« erschienen.¹⁰¹

Der Ankauf wurde durch zwei Mitglieder der Hofmannsthal-Gesellschaft finanziert, wir danken namentlich Dr. Caroline und Dr. Johannes Saltzwedel, Hamburg.

Konrad Heumann, Katja Kaluga, Bettina Zimmermann

¹⁰⁰ Vgl. Jahrb. FDH 2016, S. 386f.

¹⁰¹ London: Cassell, 1939. Das deutsche Manuskript erschien als: Georg von Franckenstein, *Zwischen Wien und London. Erinnerungen eines österreichischen Diplomaten*, Graz 2005.

Bibliothek

Auch im Jahr 2019 konnte die Bibliothek eine Vielzahl wichtiger Neuerwerbungen tätigen. Dass die Bibliothek des Hochstifts so flexibel auf die Angebote des antiquarischen Buchmarkts reagieren kann, verdankt sie erneut der Förderung durch die Carl Friedrich von Siemens Stiftung München sowie dem zusätzlichen Engagement der öffentlichen Geldgeber. Mit der großzügigen finanziellen Unterstützung der Carl Friedrich von Siemens Stiftung München konnten insgesamt 565 Titel Forschungsliteratur angeschafft werden – überwiegend zu unseren Sammlungsschwerpunkten Goethezeit und Romantik. Insgesamt betrug der Zuwachs unserer Bibliothek 1910 Titel. Der Altbestand wuchs um 80 Titel, worunter der Anteil von Neuerwerbungen zu dem Sammelschwerpunkt Romantik sehr groß war. Die Erich und Amanda Kress-Stiftung ermöglichte es zudem, das wichtige Projekt der Komplettierung der Bibliothek von Johann Caspar Goethe im Frankfurter Goethe-Haus mit zwölf Neuerwerbungen voranzutreiben.

Bibliothek Johann Caspar Goethe

Einen Schwerpunkt unter den Neuerwerbungen für die Bibliothek von Goethes Vater bildeten in diesem Jahr Bücher, die vermutlich dem Unterricht der Kinder im Goethe-Haus dienten. Angeschafft werden konnte ein Buch für den Sprachunterricht, mit dem Goethe wahrscheinlich Hebräisch lernte. Johann Caspar Goethe vermerkt im ›Liber domesticus‹ im April 1764 den Kauf eines »Hebräischen Wörterbuchs«. Goethe war damals 14 Jahre alt, so dass der Erwerb gerade in jene Zeit fällt, in der er den Wunsch geäußert hatte, Hebräisch zu lernen. Der Eintrag im Haushaltsbuch ist vage, doch konnte eine Ausgabe ermittelt werden, die auch zeitlich gut zu dem Eintrag im ›Liber domesticus‹ passt. Es spricht einiges dafür, dass es sich bei dem Buch um ein Werk von Johann Simonis (1698–1768) handelt, einem Professor für Kirchengeschichte und der christlichen Altertümer in Halle. Sein *Lexicon Manuale Hebraicum et Chaldaicum, in quo omnium textus S[acri] V[eteris] T[estamenti] vocabulorum hebr[aeorum] et chald[aeorum] significatus generales et speciales secundum primitivorum et derivativorum explicantur* (Halaë Magdeburgicae: Curtius, 1757) mit dem Ergänzungsband *Observationes Lexicae, in supplementum lexici hebraici manualis editae* (ebd. 1763) erlebte mehrere Auflagen. Mit seinem Buch hat der Hallische Hebraist die alttestamentliche Lexikographie maßgeblich befördert. Es war Simonis' Verdienst, »die wirklich vorkommenden Worte und Formen genau und vollständig zusammengestellt, manche anomale Erscheinungen nach sprachwissenschaftlichen Grundsätzen aufgeheilt, eine bessere Bedeutungsentwicklung als seine Vorgänger und vie-

les Phraseologische sorgfältiger erläutert zu haben«. ¹⁰² Das Lexikon, das 1763 mit einem Supplementband ergänzt und – wie in unserem Fall – zusammengebunden wurde, erhielt nach dem Erscheinen viel Lob und Anerkennung, so dass Johann Caspar Goethe 1764 sicher sein konnte, für den Hebräischunterricht seines Sohnes ein anerkanntes Werk erworben zu haben.

Für den Lateinunterricht finden sich in der Bibliothek von Goethes Vater gleich mehrere Bücher. Zwei davon konnten nun angeschafft werden: Johann Heinrich Tiemeroths *Lexicon Latinum Maxime Poeticum: continens præter voces latinas & græcas plurimas, epitheta, synonyma, periphrases, phrases, sententias, proverbialia & res memorabiles; cum interpretatione vocum germanica* (Francofurti et Lipsiæ 1707) sowie das vielbenutzte Buch von Johann Gottfried Groß, *Der angehende Lateiner: das ist erste Uebungen nach der lateinischen Sprache nach der langischen Grammatic, bestehend in mehr als zweytausend Formeln [...] in zwey Cursus abgetheilet, [...] nebst einigen in der Uebung sehr vortheilhaft befundenen Tabellen, und einem besondern Nomenclatore der hierinnen vorkommenden lateinischen Wörter* (Editio III, Halle: Waisenhaus, 1747).

Für die religiöse Erziehung der Kinder wurden auch in Goethes Elternhaus gerne illustrierte Bibelausgaben genutzt, etwa die *Cürieuse Bilder-Bibel oder die vornehmsten Sprüche heiliger Schrift in Figuren vorgestellt wodurch dieselben der zarten Jugend auf eine angenehme u: ergötzende Art bekant gemacht werden können* (Nürnberg: Raspe, 1765). Die reich mit Holzschnitten verzierte Ausgabe verwendet sogenannte Rebusse (Bilderrätsel), die in den Text eingefügt sind (Abb. 21). Es galt die Bibelsprüche mnemotechnisch zu lernen, wobei alle Hauptworte der bekannten Bibelsprüche durch rebusartige Holzschnitt-Illustrationen ersetzt wurden. Erst am Schluss einer Seite stand der vollständige Text. Mehr ein Bilder- als ein Rätselbuch stellt die *Historische Bilder-Bibel: vorstellend die Geschichte der H. Patriarchen und Ertz-Vätter, der Richter unter dem Volck Gottes; wie auch der Könige und Propheten Heiliger Göttlicher Schrift Altes Testaments wie auch was in dem Neuen Testaments beschriben von Historien so sich zugetragen haben mit Christo Jesu unserm Erlöser auch seinen Heiligen Aposteln* dar (Augsburg: Kraus, 1702). Die insgesamt 188 Bilder waren »mit Fleiß gezeichnet, in Kupffer gestochen, verlegt und herausgegeben von Johann Ulrich Kraussen«. Es handelt sich hier um das Hauptwerk des Augsburger Kupferstechers und Verlegers Johann Ulrich Krauss (1645–1715). »In seinen religiösen Tafelwerken sind es die jedem Blatt unter dem eigentlichen Bilde ›von frembder und ganz neuer Invention‹ beigegebenen ›Emblème mit curiösen Einfassungen‹, die den künstlerisch

102 Carl Siegfried, Johann Simonis, in: *Allgemeine Deutsche Biographie* 34 (1892), S. 379–380.



Abb. 21. Cürieuse Bilder-Bibel oder die vornehmsten Sprüche heiliger Schrift in Figuren vorgestellt (Nürnberg 1765), Seite 14–15 zur Geschichte von der Arche Noah und vom Bau des Turmes von Babel.

interessantesten Bestandteil der Blätter bilden [...]. Lehnen sich die Bilder selbst zuweilen an französische Vorbilder an, so ist das ornamentale Beiwerk, die Rahmen der Embleme, beste Augsburger Kunst.«¹⁰³ Es handelt sich hier um die verkleinerte und erweiterte Ausgabe der ursprünglich im Folioformat erschienenen Bibel. Viele Darstellungen zeigen ephemere Architektur wie Triumphbögen, Prachtstraßen oder Theaterkulissen, die vom Jesuitentheater beeinflusst wurden und den Prunk und die Pracht des Augsburger Barocks eindrucksvoll vorführen.

In die juristische Abteilung der Bibliothek gehört Johann Gottfried Boltzens *Wohl-instruirter Amts- und Gerichts-Actuarius, oder vollkommener*

103 Maria Lanckorońska und Richard Oehler, *Die Buchillustration des XVIII. Jahrhunderts in Deutschland, Österreich und der Schweiz*, Teil 1, Leipzig 1932, S. 21 f.

Unterricht vor einen Schreiberey-Verwandten (Frankfurt und Leipzig: Multz, 1752). Das reich kommentierte Handbuch für Gerichtsschreiber und Notariatsgehilfen war erstmals 1731 erschienen und für Juristen ein unentbehrliches Kompendium. Das Buch enthält nicht nur Anleitungen zur Abfassung juristischer Dokumente, Verträge, Briefe etc., es finden sich darin auch unterschiedliche Testamentsabschriften bekannter Fürsten und Persönlichkeiten, darunter auch von Erasmus von Rotterdam. Das Buch, das sicher nicht nur Johann Caspar, sondern auch sein Sohn Johann Wolfgang für seine juristischen Dokumente verwendete, ist nicht selten, doch die Auflage von 1752, die sich in der Bibliothek des Goethe-Hauses befand, tauchte lange nicht im Antiquariatshandel auf.

Höchst selten ist dagegen die kleine Schrift mit dem barocken Titel *Kurtze und wahrhaftte Erzehlung einiger denckwürdigen Empöhrungen sammt derselben Dämpff- und Bestraffungen, so sich seit dreyhundert Jahren her in Hamburg eräuget: Welcher beygefügt die letzte remarquabele Franckfurter und Cöllnische Unruhe des Fettmilchs und Güllichs, Nebst Derselben scharffen Ahndung. In einem Gespräch zwischen Dr. Nicolaus Ruhlieb, und Meister Nicodemus Stöhrenfaß entworfen* (o. O. 1708). Wie und warum diese sonderbare Abhandlung in den Besitz Johann Caspar Goethes kam, muss Spekulation bleiben. Die Erwähnung des Fettmilch-Aufstandes – einer judenfeindlichen Revolte der Frankfurter Zünfte, angeführt durch den Lebkuchenbäcker Vinzenz Fettmilch, gegen den Rat der Stadt im Jahr 1614 – dürfte vielleicht ein Anlass für die Anschaffung gewesen sein. In der vorliegenden Schrift geht es um einen langanhaltenden Streit um die demokratische Verfassung, der zwischen Rat, Oberalten und der Bürgerschaft der Stadt Hamburg ausgefochten wurde. Im Zentrum der Auseinandersetzung stand im Jahr 1686 der Bürger August Wygand mit seinem »Manifest der Bürgerlichen Freyheit«. Christian Krumbholtz, Pastor an St. Petri, hatte Wygand von der Kanzel aus verteidigt und war dafür inhaftiert worden. Der vorliegende anonyme Text vertritt die Position des Rats und stellt sich gegen die Bürgerschaft.

Ebenfalls in die juristische Abteilung gehört ein Band, der in Liebholdts Liste unter den Oktav-Bänden mit dem Eintrag: »Betrachtung über den Eydschwur und Meyn-Eyd« ohne Verfasser- und Jahresangabe verzeichnet ist. Eine exakte Bestimmung, um welches Werk es sich handelt, ist schwer möglich. Es spricht einiges dafür, dass es sich um das *Eyd-Buch Worinnen zu finden, Was Eyd, und Eydswur seyen, wie mancherley derselben gefunden, wie und welchermassen sie sowohl am Kayserlichen Cammer-Gericht, als sonsten im Röm. Reich [...]* (Stadt am Hof nebst Regensburg: Johann Gastl, o. J.) von Veit Guggenberger handelt. Die erste Ausgabe erschien 1699 in München, eine weitere Auflage im Oktavformat um 1740 in Regensburg. Leider fehlen in unserem Exemplar die beiden Kupfer einer Schwurhand und einer Frau beim Schwur. Das seltene Buch behandelt Vollmachten, Erbrecht, Heirat, Leib-

eigenschaft, Schuldbriefe etc. und führt 57 nach Berufen geordnete Schwüre verschiedener Berufsstände an. Da das Werk sämtliche Eidformen im gesamten Heiligen Römischen Reich behandelt, ist es sehr wahrscheinlich, dass es auch in der Bibliothek des Kayserlichen Rats Goethe nicht fehlte. Der Verfasser Veit Guggenberger war nach dem Titel einer späteren Auflage »Chur-Pfaltz-Neuburgischer Pfleg-Amts-Verwalter« in Reichertshofen. Er publizierte mehrere juristische Werke. In seinem 1711 erschienenen juristischen Repertorium wird er als Kayserl. Hof-Cammer Rechnungs Commissarius vorgestellt.

In Johann Caspar Goethes Bibliothek finden sich auch einige medizinische Werke, die sein volksmedizinisches Interesse bezeugen. Dabei ging es ihm offenbar in erster Linie um praktische Lebenshilfe, wie auch das Buch des Arztes Heinrich Elias Hundertmark (1664–1739) aus Zeitz belegt. In seiner *Gründlichen Abhandlung einiger sehr großer und bishero mehrentheils unheilbar gehaltener Krankheiten* (Leipzig, bey Bernhard Christoph Breitkopf, 1741) beschreibt Hundertmark nicht nur einige Krankheiten, die für unheilbar gehalten wurden, sondern nennt auch »die Art und Weise, wie selbigen gar bald, ganz sicher und ohne Beschwerden könne abgeholfen werden« (Abb. 22). Hundertmark hatte in Leipzig Medizin studiert und war ärztlicher Reisebegleiter von Heinrich VIII., Graf von Reuß, gewesen. Im niederländischen Leiden war er zum Dr. med. promoviert worden und ließ sich, nach Deutschland zurückgekehrt, in Zeitz nieder, wo er als »Aeltester Physicus« und praktischer Arzt arbeitete. Das Buch erschien postum und wurde von seinem Sohn, dem Leipziger Professor und Mediziner Karl Friedrich Hundertmark, herausgegeben, der sich zur gleichen Zeit in Leipzig aufhielt wie Johann Caspar Goethe. Dies könnte ein Grund dafür sein, warum dieses medizinische Werk den Weg in die Bibliothek am Großen Hirschgraben fand.

Dass Johann Caspar Goethe ein Interesse für religiöse Literatur hatte, die nicht allein der eigenen Glaubensgemeinschaft galt, ist in früheren Erwerbsberichten immer wieder erwähnt worden. Auch das weitverbreitete Buch des Augustiner-Chorherrn und geistlichen Schriftstellers Thomas von Kempen (lat. Thomas a Kempis, um 1380–1471) legt davon Zeugnis ab. Dieser lebte im Kloster Agnetenberg in der Nähe von Zwolle, wo er seit 1447 als Subprior diente und sich der Bildung der Novizen widmete. Von dieser Tätigkeit zeugt sein populäres Buch von der »Nachfolge Christi«, das nun in der seltenen italienischen Ausgabe *Dell'imitazione di Cristo di Tomaso de Kempis. Canonico Regolare, Volgarmente intitolato Gio: Gersone* (In Padova nella stamperia del Seminario. Appresso Giovanni Manfrè, 1732) erworben werden konnte. Die Schrift zählte im 17. und 18. Jahrhundert zu den meistverbreiteten Büchern nach der Bibel.

Goethes Vater war ein gut informierter Bürger, der sich in zahlreichen Zeitschriften über die historischen Ereignisse seiner Zeit kundig machte. Als ein wichtiges Periodikum können die bekannten Messrelationen bezeichnet wer-



*Abb. 22. Heinrich Elias Hundertmark,
 Gründliche Abhandlung einiger sehr großer
 und bishero mehrentheils unheilbar gehaltener Kranckheiten
 (Leipzig 1741).*

den, die halbjährlich unter wechselnden Titeln erschienen und das Weltgeschehen zwischen Herbst- und Ostermesse zusammenfassten. Erworben werden konnten nun die Jahrgänge von Herbst 1745 bis Frühjahr 1750 und damit jene Hefte der *Relationes historicae: Jacobi Franci historische Beschreibung der denckwürdigsten Geschichten [...]* (Franckfurth am Mayn: Bey den Engelhardischen Erben), die über die historischen Ereignisse zur Zeit der Hochzeit von Johann Caspar Goethe und Catharina Elisabeth Textor sowie der Geburt des Sohnes Johann Wolfgang berichten. Die Nachrichten der Messrelationen, die durchschnittlich 100 Seiten enthielten, stammten von Korrespondenten oder wurden aus Zeitungen entnommen. Häufig enthalten sie auch Berichte von Postmeistern, Kaufleuten oder Reisenden.

Historische Informationen lieferte auch das *Curieuse Bücher-Cabinet oder Nachricht von historischen, Staats- und galanten Sachen*, ein Periodikum,

von dem Goethes Vater einige Bände besaß. Die Reihe wurde von A. Paulini (d.i. J.J. Schmauß) herausgegeben und erschien unter variierenden Titeln in Köln und Halle. Bei einer Auktion in Berlin konnten nun die Eingänge 1–55 (von 62) in 10 Bänden (Cölln und Franckfurt [d.i. Halle]: Renger, 1711–1719) erworben werden. Die Bücher enthalten 49 teilweise gefaltete Kupfertafeln und befinden sich in einem hervorragenden Zustand. Bei den Kupfern handelt es sich meist um Porträts jener Persönlichkeiten der Geschichte, deren Biographien beschrieben werden.

Nicht im Katalog der Bibliothek von Goethes Vater verzeichnet, aber sicher in Haus am Großen Hirschgraben gelesen wurde die von Friedrich Nicolai herausgegebene Zeitschrift *Sammlung vermischter Schriften zur Beförderung der schönen Wissenschaften und der freyen Künste* (6 Bde., Berlin: Nicolai, 1759–1763). Nicolais Zeitschrift versammelte u.a. kleinere Beiträge, die aus verschiedenen Sprachen ins Deutsche übersetzt wurden. Neu erworben werden konnten die Bände 1, 2 und 6, die den anonym erschienenen, von Friedrich Gabriel Resewitz stammenden ›Versuch über das Genie‹ und ›Youngs Abhandlung über die lyrische Dichtkunst‹ (1759) enthalten, sowie den Beitrag ›Versuch über Popens Genie und Schriften‹ (1763). Schwer vorstellbar, dass Goethe die Beiträge nicht zur Kenntnis genommen hat, zumal einige Beiträge daraus auch in Lessings ›Briefe, die neueste Literatur betreffend‹ besprochen wurden.

Lektüren des jungen Goethe

Schon in den vergangenen Jahren konnten für die Bibliothek Werke angeschafft werden, die in konkretem Bezug zur Shakespeare-Rezeption des jungen Goethe stehen. Nun konnten aus internationalem Handel besondere Rarissima erworben werden, die in keiner anderen deutschen Bibliothek im Original nachgewiesen sind. Es handelt sich um jeweils ein Exemplar von David Garricks *An ode upon dedicating a building, and erecting a statue, to Shakespeare, at Stratford upon Avon* (London: Printed for T. Becket, and P.A. De Hondt, 1769) und *Shakespeare's garland: Being a collection of new songs, ballads, roundelays, catches, glees, comic-serenatas, &c. Performed at the jubilee at Stratford upon Avon. The musick by Dr. Arne, Mr. Barthelimon, Mr. Ailwood, and Mr. Dibdin* (London: printed for T. Becket, and P.A. de Hondt, 1769). Die beiden seltenen Broschüren erschienen 1769 zum Shakespeare-Jubiläum in Stratford. Die erste, eine schmale Folio-Broschur, enthält die ›Ode auf Shakespeare‹, verfasst und vorgetragen von dem berühmten englischen Schauspieler David Garrick, sowie eine Reihe von zeitgenössischen Stellungnahmen zu Shakespeare, die unter dem Titel ›Testimonies to the genius and merits of Shakespeare‹ zusammengefasst sind. Wir wissen von Goethe, dass er über die Feiern zum Shakespeares-Tag im Jahr 1769 gut informiert war und

auch einige der Gedichte Garricks kannte, die dort vorgetragen wurden. Die ›Ode‹ ist mit Abstand das bekannteste Gedicht der außergewöhnlichen Feier.

Auch die zweite seltene Broschüre, *Shakespeare's garland*, enthält Texte des Jubiläums in Stratford. Diesmal finden sich darin jedoch die musikalischen Beiträge, also Lieder und Balladen, die in Stratford gesungen wurden, darunter auch der ›Warwickshire-Song‹ von Garrick, den Goethe gekannt haben muss, weil er in einem Brief an Herder im Herbst 1771 vom »Will of all Wills« spricht und damit auf ein Wortspiel aus dem Huldigungslied anspielt.

Passend zum Divan-Jahr 2019 konnte ein Buch erworben werden, das Goethe nachweislich schon im Elternhaus für seine Studien über den Propheten Mohammed nutzte: François Henri Turpins (1709–1799) *Histoire de la vie de Mahomet, législateur de l'Arabie* (3 Bde., Paris: Costard, 1773–1779). Turpins Mahomet-Biographie las Goethe – wohl auf Anregung Herders in Straßburg – für sein geplantes Mahomet-Drama, von dem jedoch nur eine Dialogszene und das unter dem Titel ›Mahomets Gesang‹ bekannte Gedicht geschrieben wurden.

Kinder- und Erziehungsbücher der Goethezeit

Liederbücher gab es auch in Goethes Elternhaus. Johann Caspar besaß etwa die ›Scherzhaften Lieder‹ von Christian Felix Weiße (1726–1804), der nicht allein ein Dichter, sondern vor allem ein bedeutender Pädagoge in der Zeit der Aufklärung war. Er gilt als Begründer der deutschen Kinder- und Jugendliteratur, woran seine Zeitschrift ›Der Kinderfreund‹ großen Anteil hat, die von 1775 bis 1782 in 24 Bänden erschien und die erste Kinderzeitschrift Deutschlands darstellt. Erworben werden konnte nun Weißes populäre Sammlung *Lieder für Kinder* (3. Auflage, Leipzig: Weidmanns Erben u. Reich, 1770), die erstmals 1767 mit Melodien des deutsch-dänischen Komponisten Johann Adolf Scheibe veröffentlicht wurde. Ebenfalls von Weiße stammt das *Neue A, B, C, Buch: nebst einigen kleinen Uebungen und Unterhaltungen für Kinder* (Leipzig, bey Siegfried Lebrecht Crusius, 1773). Das Buch diente dem ersten Leseunterricht kleiner Kinder und zugleich dem moralischen Elementarunterricht. Mit ihm begann eine neue Fibelgeneration. Weiße erinnert sich in seiner ›Selbstbiographie‹: »Dieses kleine Elementarbuch, was im Jahr 1772 zuerst im Druck erschien, wurde von dem Publicum mit einem Beyfall aufgenommen [...]. Es hat in seinen verschiedenen Gestalten gewiß sechs Auflagen erlebt, ohne mehrere Nachdrücke zu rechnen.«¹⁰⁴ Die unterschiedlichen Auflagen der

104 Zitiert nach: Handbuch zur Kinder- und Jugendliteratur. Von 1750–1800, hrsg. von Theodor Brüggemann in Zusammenarbeit mit Hans-Heino Ewers, Stuttgart 1982, Bd. 1, Sp. 830–834.

durch philanthropistische Bildungsbestrebungen bestimmten Fibel unterscheiden sich stark in ihrer bildlichen Ausstattung. Unsere Ausgabe von 1773 besitzt ein als Vignette gestaltetes, gestochenes Titelpuffer und 21 (von 27) kolorierten Kupferstichen. Die Lesetexte sind für eine Ausgabe dieser Art recht umfangreich und bestehen aus kurzen Erzählungen, Liedern, Gebeten, Fabeln und Versen zu den Bildern.

Die Erziehung von Mädchen und Jungen verlief im 18. Jahrhundert gewöhnlich noch streng getrennt und damit anders als im Elternhaus Goethes. Allerdings gab es schon in der Zeit des Barock Ratgeber, die sich der Erziehung der Töchter widmeten. Einer davon konnte nun erworben werden, der durchaus auch im Großen Hirschgraben bekannt gewesen sein könnte, nämlich Fénelons Buch *Die Erziehung der Töchter* (2. Auflage, Lübeck: Peter Böckmann, 1740). Dieser erstmals 1687 erschienene und bereits im Folgejahr von August Hermann Francke ins Deutsche übersetzte pädagogische Ratgeber stammte von dem bekannten französischen Schriftsteller François de Salignac de la Mothe Fénelon (1651–1715). Fénelons Schrift über Töchtererziehung war »in der Zeit nach dem 30jährigen Kriege die erste, die Fragen der Mädchenerziehung und Frauenbildung in der gesellschaftlichen Oberschicht mit ernsthafter pädagogischer Einlassung behandelt.«¹⁰⁵

Faust

Eine besonders schöne Bereicherung unserer Faustsammlung stellt der Faust-Druck nach der Originalhandschrift des Hamburger Schriftkünstlers Johann Holtz (1875–1944) dar. Das Buch *Faust: eine Tragödie, Teil 1* (Zollikon bei Zürich: Bender, 1929) zählt zu den schönsten Faust-Drucken der Zwischenkriegszeit. Der vorliegende Druck wurde nach der Originalhandschrift von Johann Holtz, Flensburg, in der Graphischen Kunstanstalt von Paul Bender, Zollikon bei Zürich in einer einmaligen nummerierten und signierten Auflage von 600 Stück hergestellt. Unser Exemplar der Ausgabe B (Nr. 201–600) wurde auf Papier der Papierfabrik Biberist bei Solothurn gedruckt und ist im Impressum von Martha Holtz handsigniert. Der Band hat einen wunderschönen farb- und goldgehöhten Titel, Initialen, Randleisten und einige Textillustrationen in Gold und Farbe.

Ebenfalls selten und nummeriert ist der von Wilhelm Scherer herausgegebene Nachdruck der Ausgabe *Historia von D. Johann Fausten, dem weitbeschreiten Zauberer und Schwarzkünstler; das älteste Faust-Buch* (Berlin:

105 Lexikon der Kinder- und Jugendliteratur, hrsg. von Klaus Doderer, Bd. 1, Weinheim 1977, S. 373 f.

Grote, 1884). Das Buch erschien als »Nachbildung der zu Frankfurt am Main durch Johann Spies gedruckten ersten Ausgabe« in der Reihe »Deutsche Drucke älterer Zeit in Nachbildungen« als Band 2 in 500 Exemplaren. Unser Exemplar trägt die Nr. 184 und stammt aus dem Besitz des großen Bibliophilen Fedor von Zobeltitz.

Romantik

Eine wunderbare Ergänzung unseres Sammelschwerpunktes Romantik stellt die E.T.A. Hoffmann-Sammlung von Prof. Dr. Cord Meckseper dar, die in diesem Jahr als Geschenk in unsere Bibliothek kam (siehe oben, S. 321–331). Dabei handelt es sich um eine Sammlung illustrierter E.T.A. Hoffmann-Ausgaben, insgesamt knapp 400 Titel. Für den deutschsprachigen Bereich ist die Sammlung Meckseper nahezu vollständig. Das Freie Deutsche Hochstift verfügt nun – auch mit Blick auf seine Ausstellungstätigkeit im Deutschen Romantik-Museum – über eine Vielzahl illustrierter Ausgaben der Werke E.T.A. Hoffmanns.

Im letzten Jahresbericht war die Erwerbung von Mary Shelleys berühmtem Roman ›Frankenstein‹ angezeigt worden. In diesem Jahr konnten zwei Werke angeschafft werden, die für die Entstehung des Frankenstein-Romans von Bedeutung sind. Das erste, das *Gespensterbuch* von August Apel und Friedrich Laun (Stuttgart: Macklot, 1814–1815) kann sogar als Anreger für Shelleys Werk gelten. Im Geiste der Spätaufklärung hatten August Apel und Friedrich Laun (Pseudonym für Friedrich August Schulze) von 1810 bis 1817 deutsche Schauer geschichten geschrieben und in ihrem *Gespensterbuch* von Totgesagten und Wiederkehrern, von Aufklärern und Abergläubigen, von Liebeschwüren und Teufelspakten erzählt und damit in gewisser Weise ganz Europa das Fürchten gelehrt. Sie schufen die populärste deutschsprachige Sammlung von Geister- und Spukgeschichten des 19. Jahrhunderts, die auch im europäischen Ausland gelesen wurde (Abb. 23). So lasen im Sommer 1816 auch die englischen Dichter Lord Byron, Percy Bysshe und Mary Shelley sowie John Polidori in der Villa Diodati am Genfer See in der französischen Übersetzung des Buches. Die Anthologie inspirierte Mary Shelleys ›Frankenstein‹ und Polidoris ›The Vampyre‹. Wie erfolgreich das ›Gespensterbuch‹ war, zeigt sich auch daran, dass der berühmte Stuttgarter Nachdrucker Carl Erhard, bekannter unter dem Namen seiner Firma A. F. Macklot, die erstmals zwischen 1810 und 1813 bei Göschen erschienene Sammlung von Gespenstergeschichten nachdruckte. Dieser Nachdruck konnte nun in einer gut erhaltenen Ausgabe angeschafft werden.

Ebenfalls zur Entstehungsgeschichte des ›Frankenstein‹ gehört das Buch *Essai théorique et expérimental sur le galvanisme. Avec une série d'expé-*



Abb. 23. *Gespensterbuch*.
Herausgegeben von A. Apel und F. Laun. Erster Band
(Stuttgart 1815).

riences; avec planches (2 Bde., Paris: Piranesi, 1804; Abb. 24) des italienischen Physikers Giovanni Aldini (1762–1834). Der Neffe des großen Luigi Galvani hatte bereits als Kind dessen Experimente an Fröschen beobachtet. Galvani glaubte, der Grund für die Zuckungen der Frösche sei »tierische Elektrizität«, die mit der Lebenskraft zu tun habe und sich von der Elektrizität in unbelebter Materie unterscheide, und hielt es daher für möglich, dass sich durch Stimulieren der Flüssigkeit, die den Körper und die Nerven verband, der Tod überwinden lasse. Aldini studierte in Bologna und führte nach Galvanis Tod dessen öffentliche Experimente an Fröschen weiter. Aufsehen erregten seine seit 1802 geführten Versuche, tote Menschen mit Elektrostößen so zu stimulieren, dass sich ihre Glieder bewegten, weshalb man in ihm ein Vorbild für Doktor Frankenstein sehen kann.

Zu den Werken, die in jener Zeit entstanden, als Lord Byron sich in der Schweiz aufhielt, zählt sein Gedicht *Manfred. A dramatic poem* (London: Murray, 1817). Deutliche Parallelen zu Goethes »Faust« sind beabsichtigt, und der Autor wollte sein Drama auch als Antwort auf Goethes »Faust« verstanden wissen. Das Werk ist von dem Aufenthalt in der Schweiz im Jahr 1816 inspiriert und steht wie »Frankenstein« in der Tradition der Gothic Novel.

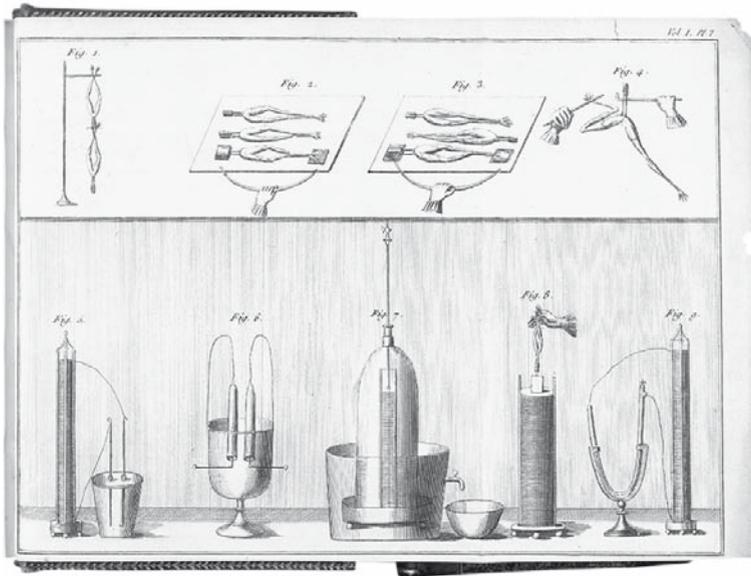


Abb. 24. Illustration zur galvanischen Reizung von Froschschenkeln
aus: Giovanni Aldini, *Essai théorique et expérimental sur le galvanisme*,
Paris 1804.

Passend dazu konnte das dreibändige Werk *Illustrations of the Life and Works of Lord Byron. With original and selected information on the subjects of the engravings* (3 Bde., London: Murray, 1833) angeschafft werden, das William Brockedon herausgegeben hatte. Das Werk enthält insgesamt 132 Kupfer tafeln mit den Orten und Plätzen zu Byrons Leben – darunter auch einen Kupferstich der Villa Diodati am Genfer See – sowie 26 Porträts.

Zeitschriften der Romantik

Den Zeitschriften, Almanachen und Taschenbüchern kam im Zeitalter der Romantik eine wichtige Funktion zu. Die Zahl der Zeitschriften, die die neuen Ideen der Romantiker in Zirkulation brachten, wuchs rasant. Ein wichtiges Journal war das *Berlinische Archiv der Zeit und ihres Geschmacks* (Berlin: Maurer, 1795–1800), von dem nun die Hefte des dritten (1797) und fünften (1799) Jahrgangs angeschafft werden konnten. Die ersten beiden Hefte des Jahres 1799 enthalten nicht nur eine Besprechung der Zeitschrift ›Athenäum‹, sondern auch Friedrich Schleiermachers wichtigen Text *Versuch einer Theorie*

des geselligen Betragens, der anonym im Januar- und Februar-Heft der Zeitschrift erschienen ist. Bei dieser Veröffentlichung handelte es sich um den ersten Teil einer ursprünglich größer angelegten Arbeit. Auch in seiner unvollendeten Form stellt er Schleiermachers erste theoretische Auseinandersetzung mit dem sozialen Phänomen der Geselligkeit dar, eine »erste Form der frühromantischen Reflexion von Kommunikation«.¹⁰⁶ Ignaz Aurelius Feßler (1756–1839), ein österreichischer Literat und Publizist, gehörte mit dem Schriftsteller Friedrich Rambach (1767–1826) und dem Dichter und Kritiker Friedrich Ludwig Wilhelm Meyer (1758–1840) zu den Herausgebern der Zeitschrift, die der Mitteilung von politischen »Staatsbegebenheiten« und Neuigkeiten aus den Bereichen der Literatur, Kunst und der Mode dienen sollte.

Die andere Zeitschrift, die beinahe komplett erworben werden konnte, ist das *Philosophische Journal einer Gesellschaft deutscher Gelehrten* (Jena und Leipzig: Gabler, 1795–1800), die von Johann Gottlieb Fichte und Friedrich Immanuel Niethammer herausgegeben wurde. Während Fichtes Jenaer Professur (1794–1799) wurde in dieser Zeitschrift der sogenannte Atheismusstreit ausgetragen. Ausgelöst wurde er 1798 u. a. durch Fichtes Aufsatz ›Über den Grund unseres Glaubens an eine göttliche Weltregierung‹, der im *Philosophischen Journal* erschienen war. Fichte wurde wegen Verbreitung atheistischer Ideen und Gottlosigkeit verklagt, erhielt einen Verweis und trat daraufhin zurück.

Extrem selten tauchen auf dem Antiquariatsmarkt Hefte der Zeitschrift *Deutschland* (Teile 7–9, Berlin: Unger, 1796) auf. Das Journal gilt als eines der wichtigsten in der literarischen und politischen Auseinandersetzung des 18. Jahrhunderts und es war eines der zentralen Organe der Frühromantik. So gehörte der junge Friedrich Schlegel zu den Beiträgern der Zeitschrift. Da ihr freiheitlicher Geist und ihre republikanischen Tendenzen der Zensur häufig missfielen, musste Reichardt ihr Erscheinen schon nach einem Jahr einstellen. So erschienen nur 12 Hefte. Der Herausgeber Johann Friedrich Reichardt (1752–1814) publizierte die Zeitschrift gemeinsam mit dem Verleger Johann Friedrich Unger (1753–1804) als Gegenprogramm zur Schillers ›Horen‹ und der dort propagierten Trennung der Kunst von allen tagespolitischen Fragen. In den nun erworbenen drei Heften aus dem Jahr 1796 findet sich auch Wackenroders Beitrag ›Ehrengedächtnis unsers ehrwürdigen Ahnherrn Albrecht Dürers, von einem kunstliebenden Klosterbruder‹ sowie drei Musikbeilagen, darunter ›Mignons letzter Gesang‹ und ein »Gesang von Göthe und Reichardt«.

106 Patrik Garaj, Frühromantik als Kommunikationsparadigma. Zur Diskursivität und Performanz des kommunikativen Wissens um 1800, Konstanz 2007, S. 26.

Klar politisch motiviert war Joseph Görres' Zeitschrift *Rheinischer Merkur* (Koblenz: Heriot, 1814–1816), deren komplette Folge nun angeschafft werden konnte. Die Zeitschrift begründete Görres' Ruf als unerschrockener politischer Journalist. Die preußische Obrigkeit hatte ihn dazu bestimmt, aus dem »Mercur de Rhin«, der während der französischen Besatzung der Rheinlande entstanden war, ein deutsches Propagandainstrument zu gestalten. Die erste Ausgabe erschien am 23. Januar 1814 und ließ bereits erkennen, dass hier ein Kampf um die Zukunft der deutschen Nation ausgefochten werden sollte. Das Blatt war meinungsstark und durchaus tendenziös. Viermal pro Woche agitierte Görres gegen Napoleon – aber er setzte sich auch für eine freiheitliche Verfassung eines föderalen Deutschland ein. Die Zeitschrift sorgte in ganz Europa für Furore, denn Görres war bestens über die Kriegsverläufe informiert. Napoleon soll ihn sogar als »feindliche europäische Großmacht« bezeichnet haben. Doch die preußische Zensur drückte nur so lange ein Auge zu, bis Napoleon geschlagen war. Zu sehr focht Görres für eine Veränderung der deutschen Verfassungsverhältnisse, als dass es der bald einsetzenden Restauration recht sein konnte. Am 3. Januar 1816 wurde der »Rheinische Merkur« per preußischer Kabinettsordre verboten.

Politische Romantik

Die burschenschaftlichen Umtriebe an der Universität Jena, für die Goethe seit 1804 als Oberaufseher fungierte, bildeten in diesem Jahr einen Schwerpunkt unter den Neuanschaffungen. Die Bibliothek erwarb einige Werke zu den Befreiungskriegen und zum Wartburgfest im Herbst 1817. Ein entscheidendes Datum für die Befreiung Deutschlands von der französischen Fremdherrschaft stellen die Tage zwischen dem 16. und 19. Oktober dar, jene Tage der Völkerschlacht in Leipzig. Der Bildband *Die Siegesplätze der Völkerschlacht oder Ansichten der Dörfer bei Leipzig merkwürdig geworden durch die Schlacht am 16. bis 19. October 1813 mit historischen Erläuterungen von Ludwig Husell* (Leipzig: Baumgärtner, 1814) ergänzt nun unsere Sammlung. In diesen Zusammenhang gehört auch die Publikation *Germanien oder Miscellen und Denkwürdigkeiten für das wiederbefreyte Deutschland bestehend in Aktenstücken, Aufsätzen, Gedichten, Gesprächen und Anekdoten zur Geschichte der Zeit* (Deutschland [d.i. München] 1813), die in mehreren Lieferungen erschien. Dass als Druckort des Buches »Deutschland« angegeben war, zeugt wie das Titelwort »Germanien« von dem erwachenden Nationalismus und den Hoffnungen auf ein vereintes Deutschland, das viele nach dem Sieg über Napoleon erreichen wollten. So beschäftigen sich die Beiträge des seltenen Periodikums auch mit »Moskwa's Zerstörung«, der politischen »Intoleranz der französischen Regierung« sowie der Völkerschlacht bei Leipzig.

Als sich die Burschenschafter der Universität Jena im Sommer 1817 an die Behörden von Eisenach wandten, um am 18. Oktober eine große studentische Feier auf der Wartburg abhalten zu dürfen, reagierten Großherzog Carl August von Sachsen-Weimar-Eisenach und sein Staatsministerium wohlwollend. Etwa 500 Studenten wollten am vierten Jahrestag der Leipziger Völkerschlacht zugleich das 300. Jubiläum von Luthers Reformation begehen. Das Wartburgfest sollte als ein Volksfest gefeiert werden. Doch eine kleinere, mutmaßlich vom Turnvater Jahn inspirierte Gruppe um den Studenten Hans Ferdinand Maßmann nutzte die Veranstaltung zu einer aufsehenerregenden Aktion: Sie organisierten eine Bücherverbrennung. Maßmanns Buch *Kurze und wahrhaftige Beschreibung des großen Burschenfestes auf der Wartburg bei Eisenach am 18ten und 19ten des Siegsmonds 1817 nebst Reden und Liedern* (o.O. 1817), das nun angeschafft werden konnte, schildert den Ablauf und die Reden, beschreibt die Bücherverbrennung und nennt die verbrannten Bücher. Das Ereignis sandte Schockwellen in die Hauptstädte der Heiligen Allianz, nach Berlin, Wien und Sankt Petersburg. Goethe hatte durchaus Sympathie für die Studenten, wenn auch nicht für deren Exzesse. Schon im Winter 1816 hatte er über die Möglichkeit einer Lutherfeier nachgedacht, die keine alten konfessionellen Gräben aufreißen sollte. Maßmanns schmales Büchlein zeigt, dass es anders kam. Es wurde ein politisches Fest, »eines mit Feinderklärungen und Brandgeruch«. In der Ansprache des Hauptredners, des Theologiestudenten Heinrich Riemann, Träger des Eisernen Kreuzes, wird die französische Fremdherrschaft als »Strafe durch die Arme des wälschen Volks« für inneren Zwiespalt der Deutschen und Verachtung ihres eigenen Volkstums gedeutet. Die Schuld dafür suchte er in einem »verderblichen Weltbürgersinn« – also in dem, was für Goethe den Geist der Weimarer Klassik ausmachte. Was Goethe damals nicht gleich wahrnahm, war, dass die Studenten auf der Wartburg den großen deutschen Umschwung »vom Weltbürgertum zum Nationalstaat« (Friedrich Meinecke) verkörperten.

Teilnehmer des Wartburgfestes war auch Karl Hoffmeister (1796–1844), der seine *Beschreibung des Festes auf der Wartburg. Ein Sendschreiben an die Gutgesinnten* (Deutschland, 1818) anonym veröffentlichte. Das schmale Bändchen konnte ebenfalls angeschafft werden. Der spätere Literaturhistoriker und Pädagoge war seit 1817 Mitglied der Urburschenschaft gewesen. Beide Schilderungen zeigen, dass sich der vaterländische Gedanke gegen die staatlichen Obrigkeiten im Deutschen Bund richtete, die nach 1814 zur grenzenlosen Enttäuschung der Jugend kein einheitliches Staatswesen hatten errichten wollen. Es ging den Studenten zwar um politische Teilhabe, Geistesfreiheit, Rechtsgleichheit und nationale Brüderlichkeit, aber diese progressiven Forderungen gingen mit einem Hass gegen alles »Undeutsche« und Fremde einher. Ausdruck dieses Nationalismus war die Bücherverbrennung. Sie sollte an Luthers Verbrennung der päpstlichen Bannbulle im Jahr 1520 anknüpfen. Be-

gleitet von Verdammungsrufen und dem im Chor gebrüllten Refrain »Ins Feuer!« wurden ausgewählte Büchern in die Flammen geworfen, auch ein Schnürleib, ein Korporalstock und ein Militärzopf wurden als Symbole des restaurativen Fürstenabsolutismus dem Feuer übergeben. Zu den Verfemten gehörte auch ein jüdischer Autor, der Berliner Aufklärer Saul Ascher. Er hatte in seinem Buch ›Germanomanie‹ die völkische Wendung des frühen Nationalismus mit prognostischem Scharfsinn kritisiert, nun schrie der Ausrufer: »Wehe über die Juden, so da festhalten an ihrem Judenthum und wollen über unser Volkstum und Deutschtum spotten und schmähen!«

Die Judenfeindschaft vieler Teilnehmer des Wartburgfestes war in der deutschen Bevölkerung weitverbreitet. Napoleon hatte die Juden in vielen deutschen Ländern rechtlich gleichgestellt, nach der Befreiung von der französischen Fremdherrschaft wurden diese Gesetze teilweise wieder zurückgenommen. Über die rechtliche Gleichstellung der Juden wurde öffentlich diskutiert, nationalistische Autoren agitierten öffentlich. Zwei Verteidigungsschriften für das Judentum aus der Feder protestantischer Theologen konnten nun erworben werden. Johann Ludwig Ewalds *Ideen über die nöthige Organisation der Israeliten in Christlichen Staaten* (Karlsruhe: D. R. Marxische Buchhandlung, 1816) und die Schrift *Die Juden und ihre Gegner. Ein Wort zur Beherzigung für Wahrheitsfreunde, gegen Fanatiker* (2. verbesserte Auflage, Frankfurt: F. Boselli, 1816) von Gerhard Friederich (1779–1862). Der protestantische Theologe, Pädagoge und Publizist Ewald (1748–1822) engagierte sich in der vorliegenden Schrift gegen die zeitgenössische Verunglimpfung des jüdischen Volkes mit hohem theologischem Reflexionsniveau. Er war 1805 als ordentlicher Professor der Moral- und Pastoraltheologie nach Heidelberg gekommen, von 1807 an fungierte er als Ministerial- und Kirchenrat in Karlsruhe. Zuvor war er Prediger in Offenbach gewesen und gehörte dort dem Kreis um Lili Schönemann an. Auch die zweite Neuerwerbung stammt aus dem Rhein-Main-Gebiet. Sie entstand in Frankfurt am Main, und ihr Autor war der evangelisch-lutherische Pfarrer Gerhard Friederich, ein eloquenter und geistreicher Prediger, der dem liberalen Bürgertum angehörte. Er setzte sich in Wort und Schrift für die Gleichstellung aller Bürger ein, ohne Rücksicht auf die Religion, und verteidigte die Gleichstellung der Juden.

Märchen der Romantik

Die bedeutendste Neuerwerbung für unseren Romantik-Schwerpunkt ist sicher die seltene Ausgabe der *Kinder- und Haus-Märchen, gesammelt durch die Brüder Grimm* (Berlin: G. Reimer, 1819–1822) in drei Bänden. Diese zweite, vermehrte und verbesserte Auflage enthält zwei Titelillustrationen, die vom Maler und Kupferstecher Ludwig Emil Grimm (1790–1763), dem

jüngeren Bruder von Jacob und Wilhelm, stammen. Damit stellt die zweite Ausgabe die erste illustrierte Ausgabe des populären Märchenbuchs dar und ist zugleich die erste mit dem separaten Anmerkungsband. Außerdem war sie es, die dazu führte, dass 1823 in London eine erste Übersetzung von Märchen der Sammlung mit den Illustrationen von George Cruikshank erschien. Innerhalb der Editions-geschichte gilt sie zudem als die wichtigste Ausgabe, weil sie von Wilhelm Grimm allein betreut und umgearbeitet wurde, womit der spezifisch Grimm'sche Märchenstil entstand. Die von Ludwig Emil Grimm gezeichneten und radierten Frontispize zeigen eine Illustration zu dem Märchen ›Brüderchen und Schwesterchen‹ und das Porträt der Märchenerzählerin Dorothea Viehmann.

Eine zentrale Rolle innerhalb der Editions-geschichte der ›Kinder- und Hausmärchen‹ spielt auch die sogenannte *Große Ausgabe* in zwei Bänden (5., stark vermehrte und verbesserte Auflage, Göttingen: Dieterich, 1843) aus dem Jahr 1843, die nun erworben werden konnte. Die fünfte Auflage erschien während der Berliner Lebensjahre der Brüder Grimm, die mittlerweile nicht nur den Wohnort, sondern auch den Verlag gewechselt hatten. Der Berliner Verleger Reimer war abgesprungen, weil sich die früheren Auflagen nur mäßig verkauft hatten. Seit 1837 verlegte Dieterich in Göttingen das Werk.

Wilhelm Grimm hatte für die Neuauflage 17 Märchen neu aufgenommen (z. B. ›Der Hase und der Igel‹) und sieben Märchen grundlegend überarbeitet (z. B. ›Der Wolf und die sieben Geislein‹), darunter auch ›Hänsel und Gretel‹, eines der berühmtesten Märchen der Sammlung, das seit der ersten Niederschrift 1810 schon einige Umarbeitungen erfahren hatte. Erst 1843 findet es seine endgültige Gestalt.

Die »Neue Auflage« der *Kinder-Mährchen* (Berlin: Reimer, 1839), die Karl Wilhelm Contessa, Friedrich Baron de la Motte Fouqué und E. T. A. Hoffmann verfasst und herausgegeben haben, ist ein romantisches Märchenbuch ganz anderer Art. Das bibliophile Schmuckstück erhält seinen besonderen Reiz durch die beigefügten sechs illuminierten und sechs schwarzen Vignetten nach Zeichnungen von E. T. A. Hoffmann. Die zweite Auflage enthält die Märchen ›Das Gastmahl‹, ›Das Schwerdt und die Schlangen‹, ›Die kleinen Leute‹, ›Die Kuckkasten‹, ›Nußknacker und Mäusekönig‹ und ›Das fremde Kind‹ (Abb. 25). Interessant ist bei unserem Exemplar auch die Provenienz. Laut handschriftlichem Eintrag bekam das Buch Friedrich Tobler-Wolff am 1. Oktober 1920 von Ottilie Tobler, der Tochter des Romanisten Adolf Tobler (1835–1910), in Berlin geschenkt. Adolf Tobler war mit Ottilie Hirzel (1838–1908) verheiratet, der Tochter von Salomon Hirzel (1804–1877) und Anna Reimer (1813–1885). Der Leipziger Verleger Salomon Hirzel war neben seiner verlegerischen Tätigkeit ein passionierter Sammler alter Drucke und Manuskripte bedeutender Dichter. Offenbar hat er auch das Exemplar der ›Kinder-Mährchen‹ angeschafft, das später in den Besitz von Adolf und Ottilie Tobler übergang.

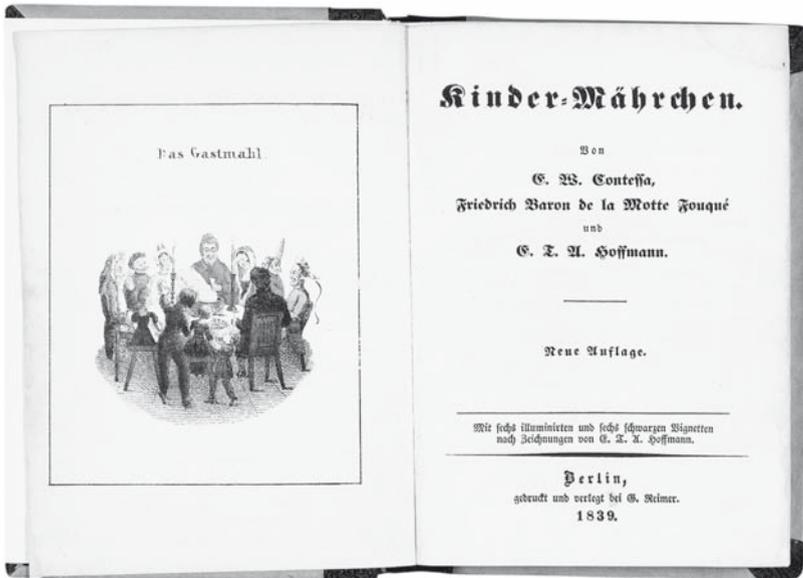


Abb. 25. Karl Wilhelm Contessa, Friedrich Baron de la Motte Fouqué und E.T.A. Hoffmann, *Kinder-Mährchen*. Neue Auflage (Berlin: Reimer, 1839), Frontispiz und Titelblatt.

Liederbücher der Romantik

Kein Liederbuch im engeren Sinn, aber ein Buch mit Gedichten, die durch romantische Komponisten und Sänger als Lieder in die Welt getragen wurden, stellt Wilhelm Müllers zweiter Band seiner *Sieben und siebenzig Gedichte aus den hinterlassenen Papieren eines reisenden Waldhornisten* dar, das den Untertitel *Lieder des Lebens und der Liebe* (Dessau: Christian Georg Ackermann, 1824) trägt. Während unsere Bibliothek den ersten Band der Sammlung bereits besaß, der den bekannten Zyklus ›Die schöne Müllerin‹ enthält, findet sich im zweiten Bändchen der Zyklus ›Die Winterreise‹, den Franz Schubert später als Zyklus von 24 Liedern für hohe Stimme und Klavier im Februar und Oktober 1827 komponierte. Den zweiten Band seiner Gedichtsammlung hatte Müller dem »Meister des Deutschen Liedes, Carl Maria von Weber, als Pfand für seine Freundschaft und Bewunderung« gewidmet. Aber nicht Weber, der 1826 starb, hat ›Die Winterreise‹ vertont, sondern Schubert. In ihm hat Müller kurz vor seinem Tod eine »gleichgesinnte Seele« gefunden, doch starb Müller 1827, noch bevor Schubert die ›Winterreise‹ komponierte.

Die sogenannten Volkslieder wurden nach den Befreiungskriegen und durch die Besinnung der Deutschen auf ihre nationalen Traditionen populär und später in Gesangsvereinen und in der Schule als wertvolles und spezifisch deutsches Kulturgut weitervermittelt. Dies belegen auch eine Reihe von Liederbüchern, die ab etwa 1815 als Lieder- oder Kommerzbücher herausgegeben wurden und teilweise eine Reihe von Gedichten enthielten, die von romantischen Dichtern stammen. So verdankt sich die Popularität der Gedichte Joseph von Eichendorffs auch der Tatsache, dass viele vertont wurden und Eingang in die Liederbücher der Zeit fanden. Es erschien daher notwendig, einige Lücken in unserer Sammlung zu schließen. So konnte das *Allgemeine deutsche Lieder-Lexikon oder Vollständige Sammlung aller bekannten deutschen Lieder und Volksesänge in alphabetischer Folge* (4 Bde. Leipzig: Thenau, 1847) angeschafft werden, das Wilhelm Bernhardi (1800–1878), ein Neffe Ludwig Tiecks, herausgegeben hat. Es handelt sich um eines der umfassendsten deutschen Liederbücher mit insgesamt 2479 Liedertexten. Ebenfalls erworben wurde Gottfried Wilhelm Finks (1783–1846) *Musikalischer Hausschatz der Deutschen. Eine Sammlung von 1000 Liedern und Gesängen mit Singweisen und Klavierbegleitung* (Leipzig: Mayer, 1843). Durch Herder empfohlen, ging Fink 1804 zum Studium nach Leipzig, wo er von 1838 bis 1843 einen Lehrauftrag für Musikwissenschaft inne hatte und zahlreiche didaktische, methodische und musikhistorische Schriften verfasste, darunter auch den ›Musikalischen Hausschatz der Deutschen‹, ein Gesangbuch mit eigenen liedhaften Weisen, das in Deutschland weit verbreitet und sehr populär war. Auch Finks Sammlung *Die teutsche Liedertafel* (Leipzig: Mayer, 1845) konnte angeschafft werden. Weitere Neuerwerbungen sind *Die deutschen Volkslieder mit ihren Singweisen gesammelt und hrsg. von Ludwig Erk und Wilhelm Irmer* (Berlin: Plahn, 1838–1840), die *Auswahl deutscher Lieder* (sehr vermehrte Auflage, Leipzig: Serig, 1827) von Daniel Ewald Friedrich Runge, einem Neffen des Kunstmalers Philipp Otto Runge, sowie die *Sammlung deutscher Volkslieder welche noch gegenwärtig im Munde des Volkes leben und in keiner der bisher erschienenen Sammlungen zu finden sind* (Leipzig: Rein'sche Buchhandlung Karl Heubel, 1841), die von Willibald Walter herausgegeben ist und Lieder enthält, die teilweise von ihm um 1830 als Handwerksgehilfe gesammelt wurden.

Reisebeschreibungen

Im Zusammenhang mit Goethes letztem Besuch in den Rhein- und Main-Gegenden in den Jahren 1814/1815 ist ein Reiseführer von Interesse: Aloys Wilhelm Schreibers *Anleitung den Rhein von Schaffhausen bis Holland, die Mosel von Coblenz bis Trier, die Bäder des Taunus, das Murgthal, Neckarthal und den Odenwald zu bereisen* (Heidelberg: Joseph Engelmann, 1812). Dieses

›Taschenbuch für Reisende am Rhein und durch seine Umgebungen‹ erlaubt einen unverstellten zeitgenössischen Blick auf die Städte und Reisebedingungen am Rhein zur Zeit von Goethes Besuch in Oestrich-Winkel im Sommer 1814. Schreiber war damals noch Professor der Ästhetik in Heidelberg. Sein Buch war der erste deutschsprachige, auf die Rheingegenden spezialisierte Reiseführer, so dass der badische Hofrat und Historiograph auch der »badische Baedeker« genannt wird. Es war der Vorläufer des erstmals 1816 erschienenen *Handbuchs für Reisende am Rhein von Schaffhausen bis Holland* (Heidelberg: Joseph Engelmann, 1816), dessen Anhang eine wertvolle Sammlung rheinischer Volkssagen enthielt und über lange Jahre der beliebteste Führer auf Rheinreisen war, der auch ins Englische und Französische übersetzt wurde. Auch dieser wichtige Rhein-Reiseführer konnte angeschafft werden, den beispielsweise auch der französische Dichter Victor Hugo für seine Rheinreise benutzte. Das handliche Taschenbuch gibt neben praktischen Anweisungen für die Reise, Angaben über Post- und Zollverhältnisse und statistischen Nachrichten auch Mitteilungen über das Gewerbe und enthält ein unterhaltendes Kapitel mit Volkssagen. Bereits 1806 hatte Schreiber das Rheingebiet in seinen ›Malerischen Ansichten des Rheins‹ zum »Paradies von Deutschland« erklärt und damit die Rheinromantik mitbegründet.

Ein anschauliches Beispiel für die Epoche der Romantik und die vielfältigen Veränderungen, die sich in den Jahren zwischen 1800 und 1854 ergaben, liefern zwei Ausgaben eines populären Reiseführers, der von Heinrich August Ottokar Reichard (1751–1828) stammt. *Der Passagier auf der Reise in Deutschland und einigen angränzenden Ländern, vorzüglich in Hinsicht auf seine Belehrung, Bequemlichkeit und Sicherheit* (2., verbesserte und vermehrte Auflage, Weimar: Gädicke, 1803) gehörte über Jahrzehnte zu den populärsten Reiseführern und erlebte zahlreiche Auflagen. Reichard trat durch mehrere, in deutscher und französischer Sprache erschienene umfangreiche Reisebeschreibungen sowie ein reiche literaturwissenschaftliche und literaturhistorische Publikationstätigkeit hervor. Am bekanntesten aber sind seine vielgelesenen, mehrfach aufgelegten Reisehandbücher, so insbesondere das ›Handbuch für Reisende aus allen Ständen‹ (1784), der ›Guide des Voyageurs en Europe‹ (1793) sowie der erstmals 1801 erschienene ›Passagier‹.¹⁰⁷ Der Reiseführer enthält u. a. »praktische Regeln, Gemeinplätze und Erfahrungen«, »Regeln für junge Leute, die in die Fremde auf Kunst und Handel wandern«, »Witterungs-Kunde«, eine kurze Notiz »von dem Extrapostwesen in Frankreich und Italien, und Notizen von einigen Alpenstraßen«, Verhaltensregeln

107 Vgl. Albert Schumann, Heinrich August Ottokar Reichard, in: *Allgemeine Deutsche Biographie* 27 (1888), S. 625–628.

für Reisende im Wirtshaus und Angaben zu Geldkursen und Münzwesen in Deutschland und den angrenzenden Ländern sowie zu Maßen und Gewichten.

Während die zweite Auflage von 1803 Deutschland und seine Nachbarländer zu Beginn der Romantik beschreibt und vermisst, zeigt die 16. Auflage von 1854 eine gänzlich veränderte, mobilere und modernere Welt. Der Reiseführer heißt nun *Reichards Passagier auf der Reise in Deutschland und der Schweiz: nach Amsterdam, Brüssel, Genua, Kopenhagen, London, Mailand, Paris, St. Petersburg, Pest, Stockholm, Venedig und Warschau. Mit besonderer Berücksichtigung der vorzüglichsten Badeorte und Gebirgsreisen, der Donau- und Rheinfahrt. Ein Reisehandbuch für Jedermann* (16. Auflage, gänzlich umgearbeitet, berichtigt und verbessert von Adolph Herbig, Berlin: Verlag F.A. Herbig, 1854) und enthält Stadtpläne von Berlin, Dresden, Frankfurt am Main und München und von allen wichtigen europäischen Hauptstädten. Auch zwei Spezialkarten von Karlsbad und der Sächsischen Schweiz enthalten die Bände und eine Eisenbahnkarte mit allen wichtigen Zugverbindungen. Ein neues, mobiles Zeitalter war angebrochen.

Den nachfolgenden Spendern der Bibliothek gilt unser aufrichtiger Dank:

Jasper von Arnim, Petra Arnold, Nadja Banani, Franz Beutel, Gabriele Beutel, Prof. Dr. Anne Bohnenkamp-Renken, Prof. Dr. Wolfgang Bunzel, Volkmar Dietsch, Dr. Enrica Yvonne Dilk, Prof. Dr. Barbara Dölemeyer, Prof. Dr. Konrad Feilchenfeldt, Arno W. Fitzler, Prof. Dr. Bernd Goldmann, Dr. Jutta Heinz, Prof. Dr. Hans-Jürgen Hellwig, Dr. Konrad Heumann, Dr. Anja Heuß, Prof. Dr. Aeka Ishihara, Dr. Katja Kaluga, Johannes Kleszczewski, Jens Korbus, Prof. Dr. Gerhard Kurz, Dieter Lehnhardt, Christian Lieber, Anna Teresa Macías García, Ursula Marx, Prof. Dr. Cord Meckseper, Prof. Dr. Marita Metz-Becker, Dr. Marlene Meuer, Nicola Pankovic, Prof. Dr. Christoph Perels, Dr. Harald Pfeiffer, Dr. Dietmar Pravida, Prof. Dr. Elena Raponi, Gisela Rapp, Andreas Raub, Heinz Richter, Adela Sophia Sabban, Hans Sarkowicz, Dagmar Sauer, Matthias Schaller, Dr. Joachim Seng, Sibylle M. Sennazzaro-Schaefer, Dr. Nina Sonntag, Dr. Rüdiger Volhard, Peter Voss-Andreae, Joachim Wehner, Reinhard Wild.

Verlag C.H. Beck, München; Deutscher Taschenbuch-Verlag, München; S. Fischer Verlag, Frankfurt am Main; Freundesgesellschaft des Goethe- und Schiller-Archivs, Weimar; Info3 Verlag, Frankfurt am Main; Suhrkamp Verlag AG, Berlin; Schöffling & Co. Verlagsbuchhandlung GmbH, Frankfurt am Main; Verlag A Tree & A Valley, Marburg; Wieser Verlag, Klagenfurt

Joachim Seng

Verwaltungsbericht

Voller Dankbarkeit erinnert sich das Hochstift an Monika Schoeller. Die junge Verlegerin wurde 1975 in den Verwaltungsausschuss gewählt, wo sie fast ein halbes Jahrhundert für das Hochstift wirkte. Sie ist dem Haus in ganz unterschiedlichen Situationen immer wieder zur Hilfe gekommen. Die Realisierung der heute kurz vor dem Abschluss stehenden Kritischen Ausgabe der Werke Hugo von Hofmannsthals wäre ohne ihre ausdauernde Unterstützung nicht möglich geworden. Als wir im September 2019 zusammen mit allen Mitarbeitern des S. Fischer Verlags ihren 80. Geburtstag in den Räumen des Hochstifts feiern durften, wussten wir nicht, dass der Abschied so nah war. Die große Verlegerin und Mäzenin, die eine treue Freundin des Hochstifts war, ist am 17. Oktober 2019 verstorben. Wir vermissen sie sehr und werden ihr ein ehrendes Andenken bewahren.

Wir danken Rüdiger Volhard herzlich für seine langjährige kontinuierliche Tätigkeit im Verwaltungsausschuss seit 1992. Nachdem er für eine Wiederwahl in 2019 nicht mehr zur Verfügung stand, ernannte ihn der Verwaltungsausschuss zum Mitglied ehrenhalber.

Die *Mitgliederversammlung* fand am 3. Juni 2019 statt. Sie erteilte dem Verwaltungsausschuss aufgrund der vorgelegten Bilanz sowie der Gewinn- und Verlustrechnung Entlastung. Für eine weitere Amtszeit von vier Jahren im Verwaltungsausschuss wurden Herr Dr. Bastuck, Herr von Boehm-Bezing, Herr Dr. Dietzel, Herr von Metzler, Frau Schoeller, Herr Prof. Dr. Schubert-Zsilavec und Herr Prof. Dr. Weiß wiedergewählt.

Dem *Verwaltungsausschuss* gehörten am 31. Dezember 2019 an:

Dr. Burkhard Bastuck, Rechtsanwalt Kanzlei Freshfields Bruckhaus Deringer Carl-L. von Boehm-Bezing, ehem. Mitglied des Vorstandes der Deutschen Bank AG

Dr. Andreas Dietzel, Rechtsanwalt, Partner von Clifford Chance Partnergesellschaft

Prof. Dr. Heinz Drügh, Professor an der Goethe-Universität, Frankfurt am Main

Prof. Dr. Hedwig Fassbender, Dozentin an der Hochschule für Musik und Darstellende Kunst, Frankfurt am Main

Jo Franzke, Architekt, Frankfurt am Main

Dr. Gabriele C. Haid, Mitglied im Vorstand der Gesellschaft der Freunde der Alten Oper, Frankfurt am Main

Dr. Helmut Häuser, Rechtsanwalt und Notar, Kanzlei Cahn, Häuser und Partner

Hannes Hintermeier, stv. Ressortleiter im Feuilleton der Frankfurter Allgemeinen Zeitung

Prof. Dr. Dr. h. c. Rolf Krebs, ehem. Sprecher der Unternehmensleitung Boehringer Ingelheim

Manfred Krupp, Intendant des Hessischen Rundfunks

Prof. Dr. Gerhard Kurz, em. Professor an der Justus-Liebig-Universität Gießen

Prof. Dr. Christoph Mäckler, Architekt (ruhende Mitgliedschaft)

Friedrich von Metzler, Mitinhaber der Bankhauses B. Metzler seel. Sohn & Co. KGaA

Martin Mosebach, Schriftsteller

Prof. Dr. phil. Klaus Reichert, em. Professor an der Goethe-Universität, Frankfurt am Main

Dr. Claudia Schmidt-Matthiesen, Mitglied des Vorstandes der Deutschen Bank Stiftung

Prof. Dr. Manfred Schubert-Zsilavecz, Vizepräsident der Johann Wolfgang Goethe-Universität, Frankfurt am Main

Dr. Klaus-Dieter Stephan, Rechtsanwalt

Prof. Dr. Gerd Weiß, ehem. Präsident des Landesamtes für Denkmalpflege in Hessen

Vertreter der Bundesregierung:

Dr. Nicole Zeddies

Vertreter des Landes Hessen:

Staatssekretärin Ayse Asar, vertreten durch Regierungsoberrätin Anja Steinhof-Adam

Vertreter der Stadt Frankfurt am Main:

Dr. Ina Hartwig, Kulturdezernentin

Vertreter der Stadtverordnetenversammlung der Stadt Frankfurt am Main:

Dr. Thomas Dürbeck

Eugen Emmerling

Vorsitzender:

Carl-L. von Boehm-Bezing

Stellvertretender Vorsitzender:

Prof. Dr. Gerhard Kurz

Schatzmeister:

Dr. Helmut Häuser

Stellvertretender Schatzmeister:

Friedrich von Metzler

Dem *Wissenschaftlichen Beirat* gehörten am 31. Dezember 2019 an:

Prof. Dr. Jeremy Adler, King's College London
 Prof. Dr. Gottfried Boehm, Universität Basel
 Prof. Dr. Nicholas Boyle, Magdalene College Cambridge
 Prof. Dr. Heinrich Detering, Georg-August-Universität Göttingen
 Prof. Dr. Andreas Fahrmeir, Goethe-Universität Frankfurt am Main
 Prof. Dr. Almuth Grésillon, Institut des Textes et Manuscrits Modernes, Paris
 Prof. Dr. Fotis Jannidis, Julius-Maximilians-Universität Würzburg
 Prof. Dr. Gerhard Kurz, Justus-Liebig-Universität Gießen
 Prof. Dr. Klaus Reichert, Goethe-Universität Frankfurt am Main
 Prof. Dr. Luigi Reitani, Istituto Italiano di Cultura Berlin

Herr Prof. Dr. Konrad Feilchenfeldt schied zum 1. Oktober 2019 aus dem *Wissenschaftlichen Beirat* aus, dem er von Anfang an angehört hatte. Für seine jahrzehntelange verdienstvolle Tätigkeit als Mitherausgeber der Frankfurter Brentano-Ausgabe, als Mitglied des Verwaltungsausschusses und des *Wissenschaftlichen Beirats* sowie für seine vielfältige Förderung der Arbeit des Hauses auch außerhalb dieser Zuständigkeiten erhielt er die Ehrenmitgliedschaft des Freien Deutschen Hochstifts.

Im Jahr 2019 waren im Hochstift tätig:

Prof. Dr. Anne Bohnenkamp-Renken	Direktorin
Heike Fritsch	Direktionssekretärin
Beatrix Humpert M.A.	Veranstaltungen
Dr. Jasmin Behrouzi-Rühl	Veranstaltungen

Kristina Faber M.A.	Öffentlichkeitsarbeit, Spendenkampagne Deutsches Romantikmuseum
Sandra Krause	studentische Hilfskraft

Verwaltung

Christian Alberth	Verwaltungsleiter
Sonja Naßhan	Personalsachbearbeiterin
Judith Schmitt ^{1,2}	Buchhalterin
Jens Dichmann ¹	Buchhalter
Carla Schröder	Verwaltungsangestellte (Einkauf/Verkauf)
Camilla Stöppler	Verwaltungsangestellte (Einkauf/Verkauf)
Sigurd Wegner	Verwaltungsangestellter (EDV-Betreuung)
Andreas Crass	Haus-/Museumstechniker
Christian Müller	Hausmeister
Martina Falkenau	Telefonzentrale
Alemseged Gessese	Empfang, Kasse, Museumsladen
Anne Simonetti	Empfang, Kasse, Museumsladen
Danuta Ganswindt ¹	Empfang, Kasse, Museumsladen
Martha Gorachek	Hausreinigung
Mirsada Mosenthin	Hausreinigung

Handschriften-Abteilung

Dr. Konrad Heumann	Leiter der Abteilung
Bettina Zimmermann M.A.	Mitarbeiterin der Abteilung
Silke Weber M.A. ³	Mitarbeiterin der Abteilung
Dr. Olivia Varwig ³	wissenschaftliche Mitarbeiterin
Carla Spellerberg ¹	studentische Hilfskraft

Bibliothek

Dr. Joachim Seng	Leiter der Abteilung
Nora Schwarz-Ehrecke	Diplombibliothekarin
Karin Zinn	Bibliotheksassistentin
Waltraud Grabe	Restauratorin und Buchbindemeisterin
Brita Werner	Buchbinderin
Dr. Anja Heuß ^{1,3}	wissenschaftliche Mitarbeiterin
Merle Kubasch ¹	studentische Hilfskraft

1 Diese Mitarbeiter wurden zu Beginn oder im Lauf des Jahres 2019 neu eingestellt.

2 Diese Mitarbeiter schieden im Lauf oder am Ende des Jahres 2019 aus.

3 Diese Mitarbeiter werden aus Spendengeldern finanziert.

Goethe-Haus, Goethe-Museum, Kunstsammlung

Dr. Mareike Hennig	Leiterin der Abteilung
Dr. Nina Sonntag	wissenschaftliche Mitarbeiterin
Dr. Neela Struck ³	wissenschaftliche Mitarbeiterin
Sonja Gehrisch M.A.	Fotoarchiv
Esther Woldemariam M.A.	Fotoarchiv
Linda Baumgartner M.A. ^{1,3}	wissenschaftliche Hilfskraft
Ana Dumitrescu-Krampol ^{1,2,3}	studentische Hilfskraft
Fabian Ohlenschläger ^{1,2,3}	studentische Hilfskraft
Lisa-Marie Timm ^{1,2,3}	studentische Hilfskraft
Dr. Doris Schumacher	Museumspädagogin (Kulturvermittlung)
Cristina Szilly	Mitarbeiterin Museumspädagogik
Slobodan Adanski	Gästeführer, Museumsaufsicht
Stefan Burk ^{1,2}	Gästeführer, Museumsaufsicht
Katharina Dast	Gästeführerin, Museumsaufsicht
Batuhan Ergün	Gästeführer, Museumsaufsicht
Babett Frank, Dipl. Troph.	Gästeführerin, Museumsaufsicht
Tobias Gutting ¹	Gästeführerin, Museumsaufsicht
Ayla Grunert	Gästeführerin, Museumsaufsicht
Frederic Hain	Gästeführer, Museumsaufsicht
Annika Hedderich M.A.	Gästeführerin, Museumsaufsicht
Julia Krämer	Gästeführerin, Museumsaufsicht
Reiner Krausch	Gästeführer, Museumsaufsicht
Katharina Lücke	Gästeführerin, Museumsaufsicht
Petra Mayer-Früauff M.A.	Gästeführerin, Museumsaufsicht
Vojislava Mitula	Kasse, Empfang, Museumsaufsicht
Ute Schaldach	Gästeführerin, Museumsaufsicht
Dorothea Wolkenhauer M.A.	Gästeführerin, Museumsaufsicht

Wissenschaftliche Redaktion

Dr. Dietmar Pravida	wissenschaftlicher Mitarbeiter
---------------------	--------------------------------

Redaktion der Hugo von Hofmannsthal-Ausgabe

Dr. Katja Kaluga	wissenschaftliche Mitarbeiterin
Ruth Kristin Golyschkin ²	studentische Hilfskraft
Pia Amelung ¹	studentische Hilfskraft

Romantik-Forschung / Redaktion der Brentano-Ausgabe

Prof. Dr. Wolfgang Bunzel	Leiter der Abteilung
Dr. Michael Grus ⁴	wissenschaftlicher Mitarbeiter
Dr. Cornelia Ilbrig ³	wissenschaftliche Mitarbeiterin
Dr. Holger Schwinn ⁴	wissenschaftlicher Mitarbeiter
Niklas Horlebein M.A.	wissenschaftliche Hilfskraft
Anika Klier ³	studentische Hilfskraft
Tristan Logiewa	studentische Hilfskraft
Celina Müller-Probst	studentische Hilfskraft

Daneben waren im Laufe des Jahres 2019 folgende Mitarbeiter für den Führungs- und Aufsichtsdienst an Wochenenden, Feiertagen, Abendveranstaltungen und zur Vertretung bei Urlaub und Krankheit tätig: Suzanne Bohn, Madeleine Brenner, Rica Burow, Jennifer Casado-Carrillo, Maria Eugenia Dambmann, Gabrijela Falzone, Anna Hofmann, Carina Koch, Siegfried Körner, Monika Krusch, Katharina Leifgen, Thorsten Lessing, Filiz Malci, Peter Metz, Danijela Mihajlovic, Christopher Rüter, Radojka Savic, Kawa Shamel, Annalisa Weyel.

Als Praktikanten waren im Jahr 2019 beschäftigt: in den Kunstsammlungen Ana Sofia Dumitrscu-Krampol (22. Juli bis 20. September) und Carina Koch (3. September bis 15. Oktober), in der Abteilung Romantik-Forschung Lena Wiesenfarth (24. April bis 21. Juni).

Die Verwaltung war im Jahr 2019 verstärkt in den Bauprozess für das Deutsche Romantikmuseum eingebunden, es wurden Planungen begleitet, Vergaben betreut, Aufträge vergeben, Zahlungen abgerechnet und Finanzpläne aktualisiert. Zunehmend wurde auch die Haustechnik des neuen Gebäudes mit der des Bestandsgebäudes verbunden. Dies und die Einarbeitung in die neue Technik waren zeitaufwendig. Fast alle Bereiche der Verwaltung konnten und mussten sich neben den bisherigen auch neuen Aufgaben zuwenden. Zugleich zeigte sich im Bestandsgebäude ein zunehmender kosten- und arbeitsintensiver Instandhaltungsbedarf; so mussten unter Zeitdruck die Klimaanlage des Arkadensaals und ein Bereich der Kanalisation im Keller erneuert werden.

4 Diese Mitarbeiter sind an der Frankfurter Goethe- Universität beschäftigt.

Für Ausstellungen, Ankäufe wertvoller Handschriften, Bücher und Gemälde sowie für Forschungsprojekte wurden auch im Jahr 2019 umfangreiche Drittmittel eingeworben und abgerechnet. Unter den Gebern seien besonders genannt:

Arbeitsgemeinschaft literarischer Gesellschaften
Art Mentor Foundation Lucerne
Aventis Foundation
Die Bundesbeauftragte für Kultur und Medien
Carl Friedrich von Siemens Stiftung
Ernst von Siemens Kunststiftung
Cronstett- und Hynspergische evangelische Stiftung
Deutscher Literaturfonds
Deutscher Akademischer Auslandsdienst
Deutsches Zentrum für Kulturgutverluste
Dr. Hans Feith und Dr. Elisabeth Feith-Stiftung
Hessisches Ministerium für Wissenschaft und Kunst
Hessische Landesbank
Marga Coing Stiftung
Dr. Marschner Stiftung
Sparkassen-Kulturstiftung Hessen-Thüringen
Friede Springer Stiftung

Christian Alberth